

Jahresfinanzbericht 2011

Werte verbinden



FLEXIBILITÄT

QUALITÄT

EINZIGARTIGKEIT

PARTNERSCHAFT

KOMPETENZ

Geschäftsentwicklung im Überblick

Das Geschäftsjahr 2011 im Überblick

	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung %
Daten zur Bank			
Mitglieder	99.759	99.915	- 0,2
Kunden	359.900	347.300	3,6
Mitarbeiter	2.470	2.419	2,1
Standorte	79	75	---

Bilanz	Mio. Euro	Mio. Euro	% ¹
Bilanzsumme	38.840	38.819	0,1
Bilanzielles Eigenkapital	1.701	1.679	1,3
Kundenkredite	26.830	26.277	2,1
Kundeneinlagen	19.301	18.191	6,1

Gewinn- und Verlustrechnung	Mio. Euro	Mio. Euro	% ¹
Zinsüberschuss	646,7	679,2	- 4,8
Provisionsüberschuss	119,1	127,1	- 6,3
Verwaltungsaufwand	- 485,4	- 452,4	7,3
Teilbetriebsergebnis vor Risikovorsorge	280,4	341,0	- 17,8
Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen			
für das Kundenkreditgeschäft ²	- 65,1	- 69,9	- 6,9
für Finanzinstrumente und Beteiligungen ²	- 118,7	- 201,6	- 41,1
Zuführung Fonds für allgemeine Bankrisiken	0,0	40,0	---
Jahresüberschuss	43,1	53,4	- 19,2

Kennzahlen	%	%	%-Pkte
Eigenmittelquote	13,0	11,3	1,7
Kernkapitalquote	8,5	7,2	1,3
Cost-Income-Ratio	65,4	58,7	6,7
Eigenkapitalrentabilität (nach Steuern)	3,3	4,1	- 0,8

Rating	Standard & Poor's	Moody's	Fitch Ratings (Gruppenrating)
Langfristrating	AA-	A2	A+
Kurzfristrating	A - 1+	P - 1	F - 1+
Ausblick	stabil	negativ	stabil
Pfandbriefrating	AAA	---	---

1) Abweichungen aufgrund von Rundungsdifferenzen

2) Beinhaltet Pauschalwertberichtigungen bzw. Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB

Inhalt

An unsere Mitglieder & Kunden	Brief des Vorstands	5
	Bericht des Aufsichtsrats	8
	Corporate-Governance-Bericht	10

Organe und Gremien	Vorstandsressorts	12
	Führungsteam	14
	Aufsichtsrat	15
	Beirat	16
	Ehrenträger, Ehrenmitglieder	19

Nachruf		21
---------	--	----

Jahresbericht	Werte verbinden	23
	Jahreschronik	34

Lagebericht	Geschäft und Rahmenbedingungen	45
	Privatkunden	52
	Standesorganisationen, institutionelle Kunden und Firmenkunden	55
	Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage	59
	Nachtragsbericht	68
	Risikobericht	69
	Ausblick	87

Jahresabschluss 2011	Bilanz	94
	Gewinn- und Verlustrechnung	96
	Eigenkapitalspiegel	97
	Kapitalflussrechnung	98
	Anhang	99

Bestätigungen	Bestätigungsvermerk des Prüfungsverbandes	134
	Versicherung der gesetzlichen Vertreter	135

Daten zur Bank	Standorte	137
	Übersicht Standorte	142

An unsere Mitglieder & Kunden

Brief des Vorstands	5
Bericht des Aufsichtsrats	8
Corporate-Governance-Bericht	10

Brief des Vorstands

Sehr geehrte Mitglieder, Kunden und Geschäftspartner,

im vergangenen Jahr haben sich die Rahmenbedingungen für den gesamten Bankensektor weiter verschärft: Die regulatorischen Anforderungen sind nochmals gestiegen, die Märkte waren nach wie vor in Aufruhr und der Wettbewerb hat spürbar zugenommen. Dennoch hat die apoBank ihren Weg unbeirrt fortgesetzt. Das zeigt sich in drei zentralen Punkten, die das Geschäftsjahr 2011 geprägt haben:

- Wir konnten unsere Altlasten weiter abbauen und haben die apoBank stabilisiert.
- Wir haben einen Jahresüberschuss erwirtschaftet und können damit eine angemessene Dividende an unsere Eigentümer auszahlen.
- Und wir haben mit unserem Zukunftsprogramm VorWERTs die Weichen für die Zukunft gestellt.

apoBank lässt Vergangenheit hinter sich

Zur Erinnerung: In den Geschäftsjahren 2009 und 2010 hatten wir unsere gesamte Kraft darauf verwendet, die apoBank zu stabilisieren – das Geschäft mit den strukturierten Finanzprodukten wurde aufgegeben und ihre Verwaltung in professionelle Hände gegeben, die Bilanz saniert und das Kerngeschäft gestärkt. 2011 wurde dieser Weg weiter fortgesetzt.

Mit Eckhard Lüdering und Harald Felzen hat der Aufsichtsrat zudem das Vorstandsteam komplettiert. Eckhard Lüdering verantwortet das Ressort Risiko und Bankbetrieb. Harald Felzen ist für das Privatkundengeschäft zuständig. Darüber hinaus hat Ulrich Sommer als Bereichsvorstand die Leitung der Bereiche Standesorganisationen, Großkunden und Märkte übernommen.

Kerngeschäft wächst trotz erschwerter Bedingungen weiter

Die EU-Schuldenkrise hat sich vor allem im zweiten Halbjahr 2011 noch einmal erheblich zugespitzt. Für alle Banken standen zudem die künftig strikteren Eigenkapitalvorschriften, deren Auswirkungen schon heute spürbar sind, und die Unruhen an den Finanz- und Kapitalmärkten im Vordergrund. Gerade Letzteres hat insgesamt zu einer signifikanten Zurückhaltung bei Investitionen und bei der Kapitalanlage geführt.

Dennoch ist es der Bank gelungen, einen Jahresüberschuss von 43,1 Mio. Euro zu erwirtschaften. Damit können wir wie versprochen wieder eine Dividende an unsere Mitglieder ausschütten. Der Vertreterversammlung wird eine Ausschüttung in Höhe von 4 % vorgeschlagen.

2011 hat sich auch gezeigt, dass das Geschäftsmodell der apoBank solide und stark ist. Sowohl das Kredit- als auch das Einlagengeschäft ist auf hohem Niveau weiter gewachsen. So haben wir beispielsweise die Heilberufler mit Neuausleihungen in Höhe von 4,2 Mrd. Euro bei ihren Finanzierungsvorhaben unterstützt – und das, während die Öffentlichkeit eine aufkeimende Kreditklemme diskutierte.

Auch bei den Einlagen konnten wir zulegen; das ist vor allem deshalb von Bedeutung, weil sie ein wichtiger Bestandteil der Refinanzierung sind. Dadurch haben wir die Abhängigkeit vom Kapitalmarkt reduziert und die aufgrund von Basel III deutlich steigenden Refinanzierungskosten abgefedert. Hinzu kommt: Wenn unsere Kunden uns in schwierigen Zeiten ihre Gelder anvertrauen, ist das ein wichtiger Vertrauensbeweis, der zeigt, dass die apoBank auf dem richtigen Weg ist. Gestützt wird das Vertrauen der Kunden auch durch die Einbindung in das genossenschaftliche Einlagensicherungssystem sowie die guten Ratings der Bank.

Das Anlagegeschäft war 2011 bei allen Finanzinstituten aufgrund der allgemeinen Verunsicherung von einer deutlichen Zurückhaltung der Anleger geprägt. Trotzdem ist unsere Vermögensverwaltung erneut gewachsen. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Kunden in unruhigen Zeiten an den Finanzmärkten auf die Kompetenz und Qualität unserer Vermögensverwaltung vertrauen. Dass sie dies zu Recht tun, unterstreicht auch die Auszeichnung durch Focus Money und n-tv, auf die wir sehr stolz sind. Und sie spornt uns an, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

Schließlich hat die Bank im Geschäftsjahr 2011 ihre Eigenkapitalquoten weiter verbessert. Gerade vor dem Hintergrund, dass die aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiter steigen werden, ist das eine wertvolle Entwicklung.

Beigetragen hat hierzu u. a. der weitere Abbau der verbliebenen strukturierten Finanzprodukte. In einem angespannten Marktumfeld ist es gelungen, das Volumen um mehr als 1 Mrd. Euro zu reduzieren – und zwar ohne die GuV zu belasten! Sie sehen, wir nehmen das Versprechen aus dem Jahr 2009, dass sich die apoBank wieder voll und ganz ihrem Kerngeschäft zuwendet, ernst. In diesem Zusammenhang ist auch die Trennung von AC Capital 2011 zu sehen, die als Assetmanager für die apoBank tätig war.

Der Erfolg der Zukunft verlangt heute die richtigen Weichenstellungen

2011 haben wir einige wesentliche Entscheidungen getroffen, um die Ertragskraft der apoBank auch in Zukunft nachhaltig sicherzustellen. Im Zentrum dieser Maßnahmen steht das Zukunftsprogramm unter dem Namen VorWERTs. Mit VorWERTs werden wir, wie der Name schon sagt, nachhaltige Werte für unsere Bank schaffen und unsere starke Position im Gesundheitswesen weiter ausbauen.

Konkret bedeutet das: Wir werden zum einen unsere Betreuung sehr eng an den sich wandelnden Bedürfnissen der Heilberufler orientieren. Hierzu werden wir in die Kompetenz und das Know-how unserer Mitarbeiter investieren, um den Heilberuflern in einem schärfer werdenden Wettbewerb die beste Bankbetreuung anbieten zu können. Zum anderen werden wir unsere Leistungsfähigkeit steigern. Das heißt, wir werden unsere Prozesse optimieren und der Bank effizientere, moderne Strukturen geben.

Die apoBank hat damit die richtigen Weichen gestellt, um die Herausforderungen der Zukunft überzeugend zu meistern. Denn auf die sich verändernden Bedürfnisse der Heilberufler und die neuen Rahmenbedingungen für das Bankgeschäft muss man schnell und effizient reagieren können. Nur so ist es möglich, den Kunden den bestmöglichen Bankservice anzubieten, sich von Wettbewerbern abzuheben und unsere unverwechselbaren Stärken noch besser herauszuarbeiten. Dieses Ziel wird die apoBank mit VorWERTs erreichen.

Das wichtigste Kapital einer Bank sind ihre Mitarbeiter

An dieser Stelle gilt ein ganz besonderer Dank unseren knapp 2.500 Mitarbeitern. Sie haben in den vergangenen Monaten viel für die Bank geleistet und sich unermüdlich für die Belange unserer Mitglieder, Kunden und Geschäftspartner eingesetzt. Wichtige Eckpunkte waren die Vorbereitung auf unsere IT-Migration und der Start des Zukunftsprogramms. Dabei ging ihr Engagement deutlich über das normale Maß hinaus; das wissen wir im Vorstand zu schätzen. Und hierauf sind wir stolz – denn nur mit einem überdurchschnittlichen Einsatz unserer Mitarbeiter ist es möglich, die Bank zu modernisieren. Und das ist ein wichtiger Baustein für die Sicherung ihrer Zukunftsfähigkeit.

Sehr geehrte Mitglieder, Kunden und Geschäftspartner, das Geschäftsmodell der apoBank ist erstklassig. Als die führende Bank im Gesundheitswesen verfügen wir über ein Alleinstellungsmerkmal, das uns im Wettbewerb zahlreiche Vorteile verschafft. Wir haben unsere Ziele für die Zukunft klar definiert und einen Maßnahmenplan erarbeitet, der konsequent umgesetzt werden wird. Und wir haben eine Mannschaft, die sich geschlossen dafür einsetzt, die gesteckten Ziele zu erreichen. Das sind die besten Voraussetzungen dafür, dass die apoBank 2012 die nächste Etappe auf dem Weg in eine prosperierende Zukunft erfolgreich bewältigt.

Herbert
Ihr
Herbert Pfennig

Herbert Pfennig
Sprecher des Vorstands, Deutsche Apotheker- und Ärztebank

Bericht des Aufsichtsrats

Der Aufsichtsrat hat sich in Erfüllung seiner gesetzlichen und satzungsgemäßen Aufgaben vom Vorstand während des Geschäftsjahres regelmäßig über alle wesentlichen Vorgänge in den turnusmäßigen Sitzungen, in den Sitzungen des Prüfungs-, Kredit- und Risikoausschusses, des Wirtschafts- und Finanzausschusses, des Personalausschusses sowie des Präsidialausschusses unterrichten lassen. Zudem wurde ein Regulierungsausschuss gebildet, der sich mit den Klageverfahren gegen die Altvorstände befasst.

Die grundsätzlichen Fragen der Geschäftspolitik aus dem Anlage- und Kreditsektor sowie in den übrigen Dienstleistungsbereichen wurden im Rahmen der Sitzungen ebenso erörtert wie die aktuelle Entwicklung der wirtschaftlichen Lage der Bank und wichtige Einzelvorgänge. Der Aufsichtsrat hat sich davon überzeugen können, dass sich das Geschäftsmodell der apoBank im Berichtsjahr 2011 weiterhin bewährt und die Bank ihren Satzungsauftrag unverändert erfüllt hat. Die stabile Entwicklung wird durch die Dividendenfähigkeit, die wachsende Kundenzahl sowie die gestiegenen Geschäftsvolumina im Kredit- und Einlagengeschäft belegt.

Besonderes Augenmerk im Rahmen der Sitzungen galt dem Verlauf der Schuldenkrise in der Euro-Zone und den damit verbundenen Auswirkungen für die apoBank. Im Hinblick auf die bestehenden Länderrisiken stimmt der Aufsichtsrat mit dem Vorstand überein, dass eine hinreichende Risikoversorge gebildet wurde.

Ein weiterer Schwerpunkt der Beratungen lag auf dem fortgesetzten Abbau der strukturierten Finanzprodukte, die um über 1 Mrd. Euro auf nunmehr 3 Mrd. Euro reduziert werden konnten, sowie die damit verstärkt einhergehende Fokussierung auf das Kerngeschäft der Bank. In diesem Zusammenhang hat der Aufsichtsrat der Trennung von der Beteiligung der Bank an AC Capital Partners Ltd. im Berichtsjahr zugestimmt.

Gegenstand eingehender Beratungen war des Weiteren der Verlauf der Umstellung des IT-Systems auf die genossenschaftliche Plattform bank21, die im Jahr 2012 abgeschlossen wird. Darüber hinaus befassten sich Aufsichtsrat und Vorstand mit den regulatorischen Herausforderungen aus Basel III und möglichen Handlungsoptionen, insbesondere im Hinblick auf die sich verschärfenden Eigenkapital- und Liquiditätsanforderungen. Der Aufsichtsrat hat sich davon überzeugt, dass die apoBank die aufsichtsrechtlichen Vorgaben im Berichtsjahr jederzeit eingehalten hat.

Weiterhin wirkte sich die mit dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken getroffene Garantievereinbarung entlastend auf die Eigenkapitalquoten der apoBank aus. Darüber hinaus nutzt die Bank die Expertise von Union Investment, die den sukzessiven Abbau der strukturierten Finanzprodukte in einem Spezialfonds managt. Für diese Unterstützung bedankt sich der Aufsichtsrat bei den Verbundpartnern.

Der Rheinisch-Westfälische Genossenschaftsverband e. V. hat die Prüfung des Jahresabschlusses und des Lageberichts für das Geschäftsjahr 2011 durchgeführt. Nach dem erteilten uneingeschränkten Bestätigungsvermerk entsprechen sie Gesetz und Satzung. Der Aufsichtsrat hat vom Ergebnis der Prüfung zustimmend Kenntnis genommen.

Der Aufsichtsrat hat den Jahresabschluss, den Lagebericht und den Vorschlag des Vorstands zur Verwendung des Jahresüberschusses geprüft und für richtig befunden. Er befürwortet den Vorschlag des Vorstands zur Gewinnverwendung. Der Vorschlag entspricht den Vorschriften der Satzung.

Der Corporate-Governance-Kodex der Deutschen Apotheker- und Ärztebank wurde, wie auch der Deutsche Corporate Governance Kodex, im Berichtsjahr nicht geändert. Eine auf den Corporate-Governance-Kodex der apoBank bezogene Entsprechenserklärung wurde im September 2011 abgegeben. Die aktuelle Fassung des Kodex und die gemeinsame Entsprechenserklärung von Aufsichtsrat und Vorstand sind auf den Internetseiten der Bank veröffentlicht. Der Corporate-Governance-Bericht ist außerdem im vorliegenden Jahresfinanzbericht wiedergegeben.

Der Aufsichtsrat hat mit Wirkung zum 8. April 2011 Eckhard Lüdering in den Vorstand für das Ressort Risiko und Bankbetrieb berufen. In gleicher Sitzung trennte sich die Bank im gegenseitigen Einvernehmen vom Vorstandsmitglied Bernd Span. Zeitgleich wurde der Vorstand beauftragt, grundsätzliche Vorbereitungen zu treffen, die es Ulrich Sommer zu gegebener Zeit ermöglichen, die Geschäftsleiterbefugnis gemäß § 33 Kreditwesengesetz zu erlangen. Dieser leitet gegenwärtig als Bereichsvorstand die Bereiche Standesorganisationen, Großkunden und Märkte. Zum 1. Juli 2011 hat der Aufsichtsrat Harald Felzen in den Vorstand berufen. Als Privatkundenvorstand sind ihm u. a. die Marktgebiete der apoBank unterstellt. Insgesamt ist es im Berichtsjahr gelungen, den Vorstand umfassend und mit langfristiger Perspektive zu besetzen.

Der Aufsichtsrat unterstützt ausdrücklich die Arbeit des Vorstands und bestärkt das neue Vorstandsteam darin, den eingeschlagenen Weg zur Weiterentwicklung der Bank fortzusetzen.

Mit der Sitzung des Aufsichtsrats am 17. Juni 2011 sind die Arbeitnehmervertreter Karin Bahr, Norbert Hinke und Loni Wellert ausgeschieden. Im Amt folgten ihnen Martina Burkard, Mechthild Coordt und Sigrid Emsters. Als Vertreter der leitenden Angestellten ist Hans-Jochen Becker ausgeschieden, ihm folgte Ute Szameitat im Amt.

Bei den Anteilseignern sind Dr. med. dent. Wolfgang Eßer und Dr. med. Ulrich Oesingmann ausgeschieden. Als Nachfolger wurden Dr. med. dent. Karl-Georg Pochhammer sowie Walter Kollbach gewählt.

Professor Dr. med. Jörg-Dietrich Hoppe ist am 7. November 2011 verstorben. Am 23. Dezember 2011 wurde Dr. med. Frank Ulrich Montgomery als Nachfolger für den Aufsichtsrat bis zum Ablauf der diesjährigen Vertreterversammlung bestellt.

Aus dem Aufsichtsrat scheidet Walter Kollbach, der für die Restlaufzeit der Wahlperiode von Dr. Ulrich Oesingmann gewählt wurde, nach § 24 Abs. 8 der Satzung ebenfalls mit Ablauf der diesjährigen Vertreterversammlung turnusmäßig aus. Eine Wiederwahl von Dr. med. Frank Ulrich Montgomery und Walter Kollbach ist möglich.

Der Aufsichtsrat dankt den Mitgliedern des Vorstands und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der apoBank für die geleistete Arbeit und ihren großen persönlichen Einsatz im Berichtsjahr. Wir sind überzeugt, dass wir für die zukunftsfähige Gestaltung der Bank auf dem richtigen Weg sind und danken allen Beteiligten für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Düsseldorf, im März 2012



Für den Aufsichtsrat
Apotheker Hermann S. Keller, Vorsitzender

Corporate-Governance-Bericht

Der Aufsichtsrat und der Vorstand der Deutschen Apotheker- und Ärztebank e. G. haben sich nach Verabschiedung des Deutschen Corporate Governance Kodex (DCGK) bereits im Februar 2002 mit dessen Zielen auseinandergesetzt und seine Bedeutung als Richtschnur für eine gute Unternehmensführung erkannt. Obwohl der Kodex für börsennotierte Aktiengesellschaften entwickelt wurde, hat die Deutsche Apotheker- und Ärztebank Inhalte des Kodex in einer auf sie als Genossenschaftsbank anwendbaren Weise freiwillig umgesetzt.

Der Corporate-Governance-Kodex der apoBank wurde in Anlehnung an die vom Bundesministerium der Justiz im amtlichen Teil des elektronischen Bundesanzeigers bekannt gemachten Empfehlungen der Regierungskommission Deutscher Corporate Governance Kodex (aktuell: Stand Mai 2010) für Aktiengesellschaften entwickelt; dabei haben wir die Besonderheiten berücksichtigt, die sich für eine Bank des Genossenschaftsrechts ergeben. Dieser freiwillig aufgesetzte Corporate-Governance-Kodex der apoBank mit Stand September 2010 enthält damit wesentliche Regelungen zur Leitung und Überwachung der Bank unter Berücksichtigung international und national anerkannter Standards für gute und verantwortungsvolle Unternehmensführung. Die Bank veröffentlicht diesen Kodex ebenso wie eine jährliche Entsprechenserklärung auf ihrer Website unter www.apobank.de.

Da die Regierungskommission Deutscher Corporate Governance Kodex im abgelaufenen Geschäftsjahr keine Anpassungen vorgenommen hat, wurden im Berichtszeitraum auch keine Anpassungen am Corporate-Governance-Kodex der apoBank vorgenommen. Eine Weiterentwicklung ist für das Geschäftsjahr 2012 geplant. Diese soll den Kodex noch stärker an das Geschäftsmodell und die Rechtsform der apoBank anpassen. Mit der Überwachung der Einhaltung des bankeigenen Kodex ist seit April 2011 der Bereich Compliance betraut; er hat auch die Einhaltung des Kodex mit Stichtag 8. September 2011 überprüft.

Mit Blick auf die jährliche Entsprechenserklärung wurde die Systematik bereits im abgelaufenen Geschäftsjahr verändert. Nunmehr beziehen sich die in der Entsprechenserklärung erwähnten Abweichungen nicht mehr auf den

Deutschen Corporate Governance Kodex, sondern auf den freiwillig aufgesetzten Verhaltenskodex der apoBank. Eine Bezugnahme auf den Deutschen Corporate Governance Kodex ist insofern nicht mehr notwendig, da Abweichungen hiervon aus dem Wortlaut des freiwillig aufgesetzten Verhaltenskodex der apoBank zu entnehmen sind. Die Adressaten der Entsprechenserklärung werden jeweils darüber informiert, inwiefern es unterjährig zu Abweichungen von dem für die apoBank relevanten freiwilligen Kodex gekommen ist und auf welcher Grundlage.

Im Berichtsjahr wurde dem Corporate-Governance-Kodex der apoBank mit lediglich zwei Ausnahmen entsprochen.

Von den in den Kodex aufgenommenen Regelungen zur Vergütungsstruktur des Vorstands wurde zur Einhaltung aufsichtsrechtlicher Vorgaben in der Vergangenheit und wird gegenwärtig zur Einhaltung der im Jahr 2011 in Kraft getretenen Vorschriften der Institutsvergütungsordnung teilweise abgewichen. Eine Anpassung der entsprechenden Ziffer des Kodex an die neuen gesetzlichen Vorgaben wird derzeit für die im Geschäftsjahr 2012 vorgesehene Anpassung des Kodex erarbeitet. Darüber hinaus hat sich der Aufsichtsrat mit den Zielen, die er mit der Zusammensetzung des Aufsichtsrats verfolgt, befasst und eine konkrete Zielsetzungserklärung beschlossen; hierbei ist die Einschränkung zu beachten, dass die Zielsetzungserklärung keine feste Altersgrenze für die Aufsichtsratsmitglieder vorsieht. Die Bank ist der Auffassung, dass starre Altersgrenzen angesichts der Möglichkeiten der individuell nutzbaren Lebenserfahrung und Qualifikation zur Ausübung des Mandats in Einzelfällen unangemessen sein können. Im Einzelfall sollen die Leistungsfähigkeit und die Qualifikation der Mitglieder des Kontrollgremiums entscheidend sein. Ungeachtet der bereits bestehenden gesetzlichen Qualifikationsanforderungen an Aufsichtsratsmitglieder unterstützt die Bank seit Jahren Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen für ihre Organmitglieder.

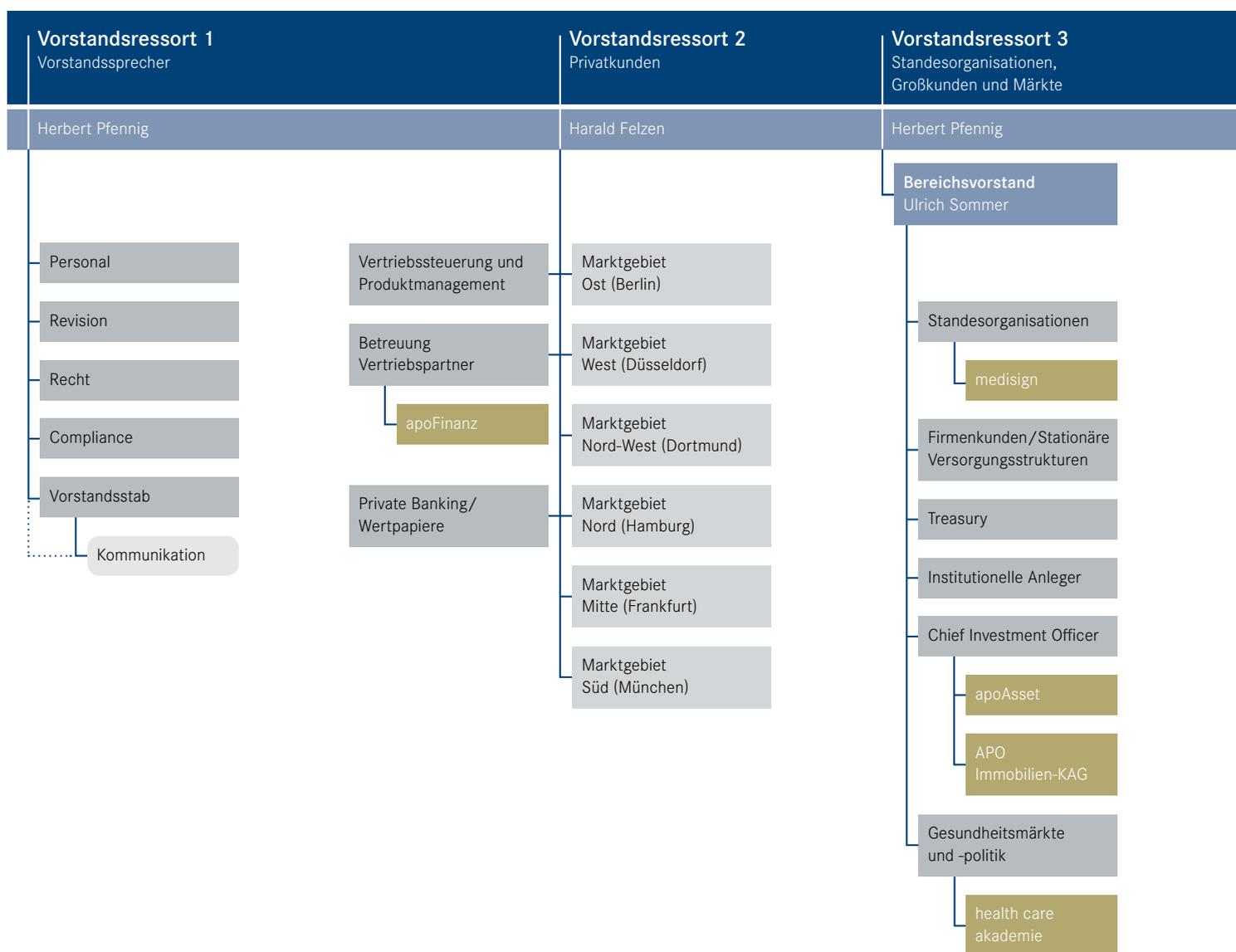
Die einzelnen Abweichungen finden sich ebenfalls in der Entsprechenserklärung, die auf der Website der Bank für die Dauer von fünf Jahren verfügbar ist.

Organe und Gremien

Vorstandsressorts	12
Führungsteam	14
Aufsichtsrat	15
Beirat	16
Ehrenträger, Ehrenmitglieder	19

Vorstandsressorts

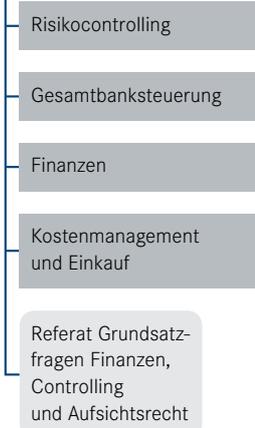
Organigramm Deutsche Apotheker- und Ärztebank



Vorstandsressort 4

Finanzen und Controlling

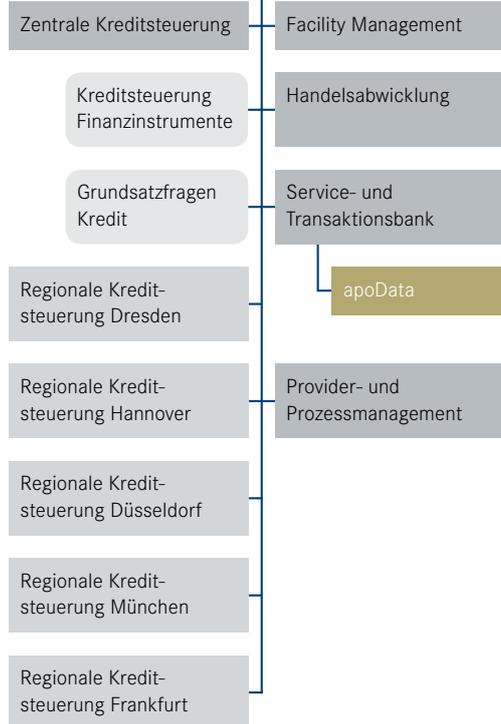
Dr. Thomas Siekmann



Vorstandsressort 5

Risiko und Bankbetrieb

Eckhard Lüdering



Führungsteam



Harald Felzen

Ulrich Sommer

Herbert Pfennig

Eckhard Lüdering

Dr. Thomas Siekmann

Herbert Pfennig
Sprecher des Vorstands

Harald Felzen
Mitglied des Vorstands

Dr. Thomas Siekmann
Mitglied des Vorstands

Eckhard Lüdering
Mitglied des Vorstands

Ulrich Sommer
Bereichsvorstand

Aufsichtsrat

Apotheker Hermann S. Keller
Vorsitzender
Mainz

Wolfgang Häck
stv. Vorsitzender
Dormagen¹

Karin Bahr (bis 17. Juni 2011)
Kiel¹

Ralf Baumann
Düsseldorf¹

Hans-Jochen Becker (bis 17. Juni 2011)
Mülheim/Ruhr¹

Martina Burkard (ab 17. Juni 2011)
Würzburg¹

Mechthild Coordt (ab 17. Juni 2011)
Berlin¹

Sigrid Emsters (ab 17. Juni 2011)
Meerbusch¹

Dr. med. dent. Peter Engel
Bergisch-Gladbach

Dr. med. dent. Wolfgang Eßer (bis 17. Juni 2011)
Mönchengladbach

Sven Franke
Hannover¹

Eberhard Gramsch
Göttingen

Norbert Hinke (bis 17. Juni 2011)
Düsseldorf¹

Klaus Holz
Essen¹

Prof. Dr. med. Dr. h. c. Jörg-Dietrich Hoppe
(† 7. November 2011)
Düren

Dr. med. Andreas Köhler
Berlin

Walter Kollbach (ab 17. Juni 2011)
Bonn

Ulrice Krüger
Berlin¹

Dr. med. Frank Ulrich Montgomery
(ab 23. Dezember 2011)
Hamburg²

Dr. med. Ulrich Oesingmann (bis 17. Juni 2011)
Dortmund

Dr. med. dent. Helmut Pfeffer
Wohltorf

Dr. med. dent. Karl-Georg Pochhammer
(ab 17. Juni 2011)
Berlin

Christian Scherer
Neustadt¹

Apotheker Friedemann Schmidt
Leipzig

Ute Szameitat (ab 17. Juni 2011)
Mülheim¹

Loni Wellert (bis 17. Juni 2011)
Vallendar¹

Apotheker Heinz-Günter Wolf
Hemmoor

1) Von den Arbeitnehmern gewählt

2) Ersatzbestellung für Prof. Dr. med. Dr. h. c. Jörg-Dietrich Hoppe bis 15. Juni 2012

Beirat

Dipl.-Betriebsw. Wolfgang Abeln, Pinnow

Zahnarzt Stephan Allroggen, Kassel

Dr./RO Eric Banthien, Hamburg

Mark Barjenbruch, Hannover

Apotheker Karl-August Beck, Nürnberg

Apotheker Fritz Becker, Remchingen

Dr. med. dent. Gert Beger, Bad Münster

Dr. med. Jörg Berling, Lüneburg

Christoph Besters, Waldkirch

Apotheker Dr. rer. nat. Rainer Bienfait, Berlin

Dr. med. Thomas Birker, Heide

Dr. med. dent. Stefan Böhm, München

Dipl.-Volksw. Dieter Bollmann, Hamburg

Apothekerin Dr. rer. nat. Roswitha
Borchert-Bremer, Bad Schwartau

Dr. med. dent. Burkhard Branding, Detmold

Burkhard Bratzke, Berlin

Dr. med. dent. Klaus Brauner, Roßlau

Bernhard Brautmeier, Essen

Dr. med. dent. Günther E. Buchholz, Telgte

Dr. med. dent. Jobst-Wilken Carl, Osnabrück

Reinhard Dehlinger, München

Dipl.-Stom. Holger Donath, Prebberede

Dr. med. Wolfgang-Axel Dryden, Kamen

Dr. med. Wolfgang Eckert, Schwerin

Dipl.-Kfm. Armin Ehl, Berlin

Dr. med. Brigitte Ende, Buseck

Dr. med. Ilka Enger, Neutraubling

Dr. rer. nat. Ralph Ennenbach, Ahrensburg

Dr. med. Karsten Erichsen, Bremen

Apotheker Heinz-Ulrich Erlemann, Köln

Zahnarzt Albert Essink, Berlin

Dr. med. Johannes Fechner, Emmendingen

Dr. med. dent. Jürgen Fedderwitz, Wiesbaden

Dipl.-Med. Regina Feldmann, Meiningen

Apothekerin Erika Fink, Frankfurt am Main

Christian Finster, Bad Schönborn

Prof. Dr. med. Christoph Fuchs, Brühl

Dr. med. vet. Karl-Ernst Grau, Sendenhorst

Apotheker Dr. phil. Jörn Graue, Hamburg

Dr. med. Holger Grüning, Wernigerode

Dipl.-Stom. Dieter Hanisch, Freyburg

Dr. med. Gunter Hauptmann, Saarbrücken

Dr. med. Klaus Heckemann, Dresden

Dr. med. Dirk Heinrich, Hamburg

Dr. med. dent. Ulrich Hell, Merchweiler

Dr. med. Hans-Joachim Helming, Bad Belzig

Dr. med. Torsten Hemker, Hamburg

Zahnarzt Martin Hendges, Untereschbach

MdB Rudolf Henke, Aachen

Dr. med. Jörg Hermann, Bremen

Dipl.-Kfm. Wilfried Hollmann, Essen

Dr. med. dent. Jörg-Peter Husemann, Berlin

Stephan Janko, Langenfeld

Dr. med. Burkhard John, Schönebeck

Dipl.-Kfm. Michael Jung, Köln

Dipl.-Kfm. Daniel F. Just, München

RA Hartmut Kilger, Tübingen

Dr. med. dent. Alfons Kreissl, Frankfurt am Main

Dr. rer. pol. Andreas Kretschmer, Düsseldorf

Dr. med. Ingeborg Kreuz, Flensburg

Dr. rer. soc. Thomas Kriedel, Dortmund

Dr. med. dent. Peter Kriett, Bad Segeberg

Dr. med. dent. Manfred Krohn, Rostock

Dr. med. Wolfgang Krombholz, Isen

Dr. rer. pol. Andreas Lacher, Gauting

Dr. rer. pol. Herbert Lang, Germering

Dipl.-Kfm. Wolfgang Leischner, Lübeck

RA Florian Lemor, Berlin

Prof. Dr. rer. pol. Dirk Lepelmeier, Düsseldorf

Dr. med. Steffen Liebscher, Löbnitz

Rainer Linke, Potsdam

Tierarzt Volker Linss, Villmar-Aumenau

Dipl.-Kfm. Thomas Löhning, Köln

Dr. med. dent. Ute Maier, Dußlingen

Prof. Dr. med. vet. Theodor Mantel, Eichstätt

Zahnarzt Lothar Marquardt, Essen

Dipl.-Verwaltungsw. Eberhard Mehl, Bonn

Dr. med. Norbert Metke, Stuttgart

Dipl.-Ing. Hartmut Miksch, Düsseldorf

Dr. med. Josef Mischo, St. Ingbert

Dr. med. dent. Dirk Mittermeier, Bremen

Dr. med. Carl-Heinz Müller, Trier

Dipl.-Kfm. Karsten Müller-Uthoff, Hildesheim

Dipl.-Math. Gert Nagel, Hainburg

Zahnarzt Christian Neubarth, Hildesheim

Dr. Ralph Nikolaus, Dresden

MUDr. Peter Noack, Cottbus

Dr. med. Gerhard Nordmann, Unna

Dipl.-Kfm. Siegfried Pahl, Erkrath

Dr. med. dent. Klaus-Dieter Panzner, Bad Berka

Walter Plassmann, Hamburg

Dr. med. dent. Karl-Georg Pochhammer, Berlin

Prof. Dr. med. habil. Heiner Porst, Dresden

Dr. med. Peter Potthoff, Königswinter

Dr. med. Angelika Prehn, Berlin

Axel Rambow, Schwerin

Dr. med. dent. Janusz Rat, München

Dr. med. dent. Bernhard Reilmann, Lippstadt

Dr. med. dent. Michael Reinhard, Nörtershausen

Martin Reiss, Berlin

Dr. med. Karl-Friedrich Rommel, Mechterstädt

RA Dr. jur. Helmut Roth, Senden

Günter Scherer, Berlin

Dr. med. dent. Karl Horst Schirbort, Burgdorf

Dr. med. Pedro Schmelz, Bad Kissingen

Dr. jur. Sebastian Schmitz, Mainz

Dr. med. Rüdiger Schneider, Trier

Dr. med. dent. Ursula von Schönberg, Barntrop

Dr. med. Thomas Schröter, Weimar

Dipl.-Med. Andreas Schwark, Bernau

Zahnarzt Dirk Smolka, Bonn

Dipl.-Volksw. Jochen Stahl, Münster

Dr. med. Eberhard Steglich, Guben

SR Dr. med. dent. Helmut Stein, Clausen

Dipl.-Volksw. Helmut Steinmetz, Kiel

Dr. med. dent. Helke Stoll, Eilenburg

Dr. med. dent. Karl-Heinz Sundmacher, Heidelberg

Dr. med. Jürgen Tempel, Wunstorf

Dr. med. Christoph Titz, Ganderkesee

Dr. med. Sigrid Ultes-Kaiser, Ramstein-Miesenbach

Zahnarzt Ralf Wagner, Heimbach

Ulrich Weigeldt, Berlin

Dr. med. dent. Holger Weißig, Gaußig

Dr. med. Elmar Wille, Berlin

Prof. Dr. med. Kuno Winn, Hannover

Dr. med. dent. Walter Wöhlk, Molfsee

Dipl.-Ökon. Oliver Voitke, Bremen

Jürgen Ziehl, Saarbrücken

Frank-Rüdiger Zimmeck, Limburg

Dr. med. Gerd W. Zimmermann, Hofheim/Ts.

Dr. med. dent. Gert Zimmermann, Leun

Ehrenträger, Ehrenmitglieder

Dr. med. dent. Wilhelm Osing

Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats
Düsseldorf

Rechtsanwalt Dipl.-Kfm. Richard Deutsch

Ehrenrechtsberater des Aufsichtsrats
Meerbusch

Dipl.-Volksw. Walter Schlenkenbrock

Ehrenvorsitzender des Vorstands
Ratingen

Apotheker Klaus Stürzbecher

Träger der Karl-Winter-Medaille und
Ehrenmitglied der Bank
Berlin

Berthold Bisping

Ehrenmitglied der Bank
Neuss

Elfriede Girtl

Ehrenmitglied der Bank
München

Jürgen Helf

Ehrenmitglied der Bank
Meerbusch

Dr. med. dent. Rudolf Oschika

Ehrenmitglied der Bank
Moers

Apotheker Dr. jur. Albert Peterseim

(† 23. Februar 2012)
Ehrenmitglied der Bank
Essen

Dipl.-Betriebsw. Werner Wimmer

Ehrenmitglied der Bank
Meerbusch

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Professor Dr. med. Dr. h. c. Jörg-Dietrich Hoppe **Mitglied des Aufsichtsrats der Deutschen Apotheker- und Ärztebank**

Mit dem Verstorbenen verließ uns eine Persönlichkeit, die in ihr hohes und weitreichendes Engagement im Gesundheitswesen die berufsständische Bank in besonderem Maße einbezog. Seine erfahrene Ratgebung und sein förderndes Engagement kamen unserer Bank über Jahre hinweg durch sein verdienstvolles Wirken im Aufsichtsrat zugute.

Apotheker Dr. jur. Albert Peterseim

Der Verstorbene hat über viele Jahre als Mitglied des Aufsichtsrats die Entwicklung der Bank nachhaltig unterstützt. Danach begleitete er die Bank als Mitglied des Ältestenrats.

Sanitätsrat Dr. Hans-Joachim Hegerl

Oberpharmazierat Bruno Herold

Dr. jur. Ulrich Kirchhoff

Professor Dr. med. Gustav Osterwald

Die Verstorbenen waren der Bank als Mitglieder unserer Gremien eng verbunden. Mit ihnen verlieren wir gute Freunde und geschätzte Begleiter im Bemühen um die Weiterentwicklung der Bank.

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Werte verbinden

Wer als Unternehmen erfolgreich sein möchte, braucht verlässliche Werte. Das gilt für eine Bank genauso wie für eine Praxis, Apotheke, Kooperation und jede andere Einrichtung im Gesundheitswesen. Denn Werte transportieren eine Haltung. Sie bieten Orientierung. Und knüpfen im Idealfall eine enge, lang anhaltende Bindung.

KOMPETENZ

FLEXIBILITÄT

EINZIGARTIGKEIT

QUALITÄT

PARTNERSCHAFT

**Dr. med.
Peter Broichmann**
Dermatologe,
Wiesbaden



KOMPETENZ

Meine Patienten vertrauen darauf, dass ich sie gut versorge. Zu Recht! Für mich bedeutet das, mich nicht auf meiner langjährigen internationalen Facharztausbildung auszuruhen – sondern dranzubleiben. An den medizinischen Entwicklungen und an meinen Patienten. Jeden Tag.



Georg Heßbrügge
Bereichsleiter
Gesundheitsmärkte
und -politik bei der
apoBank, Zentrale
Düsseldorf

Das Gesundheitswesen ist komplex. Wer hier Sachverhalte richtig einordnen will, muss sich auskennen. Denn die Märkte und die Gesetzeslage ändern sich permanent. Da heißt es: auf Ballhöhe bleiben, die Dinge analysieren und strukturieren und das Wissen zielgruppengerecht an Kunden und Kollegen weitergeben. Eine hoch spannende Aufgabe, die mich täglich fordert – und anspornt.

**Dr. med. dent.
Elgin Laufenberg**
Kinderzahnärztin,
Alzey



Das Großartige an der Arbeit mit Kindern ist, dass sie nie langweilig wird. Ich muss den ganzen Tag unglaublich spontan sein. Dem einen Kind seine Angst nehmen, indem ich es spielerisch an die Behandlung herañführe. Dem nächsten, das begeistert auf den Behandlungsstuhl klettert, einfach nur Hallo sagen.



Laura Reinhardt
Auszubildende bei
der apoBank, Filiale
Mainz

In meiner Ausbildung ist kein Tag wie der andere. Immer wieder sind da neue Kunden, neue Herausforderungen, neue Produkte. Da heißt es für mich: offen sein, flexibel und schnell. Das macht mir nicht nur großen Spaß, sondern ist auch die beste Vorbereitung für einen tollen Abschluss!

Nenad Josipovic
Assistenzarzt in
der Chirurgie,
Frankfurt am Main



EINZIGARTIGKEIT

Beinbruch ist nicht gleich Beinbruch, Schulterfraktur nicht gleich Schulterfraktur. Jeder Fall, jeder Patient ist einzigartig. Und genauso einzigartig will und muss ich ihn behandeln. Das ist die große Herausforderung, aber auch die große Faszination an meinem Beruf.

**Frank Steimel**

Stellvertretender
Bereichsleiter Zentrale
Kreditsteuerung bei
der apoBank, Zentrale
Düsseldorf

Die erste Praxis gründen, ein neues 3-Tesla-MRT anschaffen, die Apotheke des Vaters übernehmen: So unterschiedlich wie unsere Kunden sind auch ihre individuellen Vorhaben und Ziele. Ein „Schema F“ kann es da bei der Kreditbearbeitung nicht geben. Vielmehr muss ich jedes Mal sehr genau ins Detail gehen, um eine geplante Investition richtig evaluieren zu können.

Josefine Kros
Apothekerin, Mainz



Als Apothekerin trage ich große Verantwortung bei der Auswahl und Zubereitung von Medikamenten. Gerade bei der Eigenherstellung ist hohe Qualität gefragt. Diesen Anspruch habe ich aber auch an meine Beratung. Ich möchte jedem Kunden immer das für ihn persönlich passende Medikament anbieten. Deshalb pflege ich einen sehr guten, engen Kontakt zu meinen Kunden.



Jürgen Wirtz
Leiter Vermögens-
verwaltung bei der
apoBank, Zentrale
Düsseldorf

Als guter Vermögensverwalter muss ich mich an hohen Qualitätsmaßstäben messen lassen. Das verlangen vor allen Dingen unsere Kunden – und das verlangt der intensive Wettbewerb. Mein Anspruch ist, diese Erwartungen nicht nur zu erfüllen, sondern so oft es geht zu übertreffen. Sorgfalt, Zuverlässigkeit, Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit gehören für mich deshalb zum Tagesgeschäft.

links:
Andreas Martin
Facharzt
für Radiologie

rechts:
**Dr. med.
Heiner Steffens**
Facharzt
für Radiologie

Geschäftsführer von
radprax, Wuppertal



PARTNERSCHAFT

Wir wollen gemeinsam eine optimale Patientenversorgung gewährleisten. Dafür haben wir uns zusammengetan – erst zu zweit, schnell zu viert, mittlerweile mit über 45 Fachärztinnen und Fachärzten. Damit die Zusammenarbeit mit so vielen klappt, sind drei Dinge essenziell: intensiver Austausch, gemeinsame Qualitätsstandards und gegenseitiges Vertrauen.



links:
Christian Mußbach
Vertriebsassistent
bei der apoBank,
Niederlassung
Düsseldorf

rechts:
Heike Kern
Kundenberaterin
bei der apoBank,
Niederlassung
Düsseldorf

Wir sind ein gutes Team. Unsere Stärken ergänzen sich perfekt – so können wir alle Aufgaben sehr gut aufteilen. Und egal, wer woran arbeitet: Eine enge Abstimmung, Respekt und gegenseitige Unterstützung stehen immer an erster Stelle.

Jahreschronik

Werte wie Partnerschaft, Qualität, Kompetenz, Einzigartigkeit und Flexibilität – das ist es, wofür die apoBank in der Beziehung zu ihren Mitgliedern, Kunden und Geschäftspartnern steht. Jeden Tag aufs Neue.

Der Rückblick auf das Jahr 2011 zeigt, welche Ereignisse das Geschäftsjahr 2011 der Bank besonders geprägt haben. Und wie Werte das tägliche Miteinander prägen.

Das war 2011

1. Januar
AMNOG tritt in Kraft



3. Februar
Euro Fund Award für
apo Medical Opportunities

Januar

AMNOG tritt in Kraft

Zum 1. Januar tritt das 2010 beschlossene Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz (AMNOG) in Kraft. Mit ihm will der Gesetzgeber den Kostenanstieg im Gesundheitswesen bremsen.

Die Apothekerschaft steht dem Gesetz kritisch gegenüber, da zu erwarten ist, dass es das Ergebnis vieler Apotheken belasten wird. Schätzungen in der ersten Jahreshälfte gehen davon aus, dass der Rohgewinn pro Apotheke 2011 um durchschnittlich 12.000 Euro zurückgehen wird.

mobileTAN und 3-D Secure für mehr Sicherheit

Ihren Online-Banking-Kunden bietet die apoBank ein weiteres Sicherheitsverfahren an: mobileTAN. Hierbei bekommen Bankkunden eine eigens für den jeweiligen Auftrag generierte und zeitlich begrenzt gültige Transaktionsnummer (TAN) via SMS auf ihr Handy gesendet. Aus Sicherheitsgründen ist die TAN zudem mit wichtigen Daten verknüpft, die den jeweiligen Auftrag identifizieren, z. B. Empfängerkonto und Betrag. Das mobileTAN-Verfahren ist noch sicherer als das weit verbreitete iTAN-Verfahren, bei dem der Kunde eine Liste mit indizierten TAN erhält.

Im April führt die Bank für Kreditkartenzahlungen im Internet zudem den neuen Sicherheitsstandard 3-D Secure ein. 3-D Secure bietet mittels eines individuell vergebenen Passwortes und einer frei wählbaren persönlichen Begrüßung einen deutlich höheren Schutz vor der unrechtmäßigen Verwendung der persönlichen Kreditkartendaten im Internet.

Februar

€uro Fund Award für apo Medical Opportunities

Der globale Aktienfonds apo Medical Opportunities erhält den €uro Fund Award 2011. Gemanagt wird der Fonds von apoAsset, die zur apoBank und zur Deutschen Ärzteversicherung gehört, und von Medical Strategy. Der Fonds investiert seit 2005 weltweit gezielt in Unternehmen, die in besonderer Weise von den Wachstumstrends im globalen Gesundheitsmarkt profitieren. In seiner Vergleichsgruppe erzielt er im Fünf-Jahres-Vergleich die beste Wertentwicklung.

Im April erhält der Fonds zudem den renommierten Lipper Fund Award.

Pharmacon in Davos

Bei der Pharmacon in Davos lädt die apoBank zum traditionellen Bankabend ein. Herbert Pfennig, Vorstandssprecher der Bank, lässt das Jahr 2010 Revue passieren und bedankt sich bei den Anwesenden für die langjährige Loyalität zu ihrer Standesbank. Als Gastredner begrüßt Pfennig den ehemaligen Bundesfinanzminister Peer Steinbrück; er spricht zum Thema „Deutschland, was bringt die Zukunft?“.



8. April
Eckhard Lüdering
wird in den Vorstand
der Bank berufen



8. April
Ulrich Sommer wird
Bereichsvorstand

März

Zahnärzte Winterkongress in Davos

Vom 6. bis 11. März 2011 findet in Davos der 43. Zahnärzte Winterkongress statt. Im Rahmen der Veranstaltung lädt die apoBank zu einem Ökonomietag ein. Als Vertreter der apoBank informiert Ulrich Sommer die Anwesenden über Entwicklungen bei der apoBank und am Kapitalmarkt. Als Gast referiert der Frankfurter Professor Volker Mosbrugger zum Thema „Unsere Perspektive – wissen wir, was uns erwartet?“ und vermittelt den Teilnehmern neue Einblicke rund um Klimawandel, Erderwärmung und Artensterben.

April

Vorstandsgremium neu aufgestellt

Die apoBank treibt den Umbau des Vorstandsteams voran: Eckhard Lüdering wird in den Vorstand der Bank berufen. Dort verantwortet er das Ressort Risiko und Bankbetrieb.

Der Bank gelingt es somit früher als vorgesehen, den Vorstand mit langfristiger Perspektive neu zu besetzen. Die im November 2010 aufgenommene Interimstätigkeit von Bernd Span endet einvernehmlich.

Zugleich übernimmt Ulrich Sommer als Bereichsvorstand die Leitung der Bereiche Standesorganisationen, Großkunden und Märkte. Zudem beauftragt der Aufsichtsrat den Vorstand, Herrn Sommer zu unterstützen, um perspektivisch die aufsichtsrechtliche Geschäftsleiterbefugnis zu erlangen.

apoBank kehrt in die Gewinnzone zurück

Die apoBank veröffentlicht ihre Zahlen zum Geschäftsjahr 2010. Dank ihrer operativen Ertragskraft hat sie einen Jahresüberschuss in Höhe von 53,4 Mio. Euro erwirtschaftet. Damit hat die Bank ihr vorrangiges Ziel, die Dividendenfähigkeit, erreicht.

apoBank intensiviert Dialog mit ihren Mitgliedern

Als Genossenschaftsbank pflegt die apoBank die Nähe zu ihren Mitgliedern. Um diese zeitnah und noch umfassender über aktuelle Entwicklungen innerhalb der Bank unterrichten zu können, startet sie einen elektronischen Mitglieder-Informationsservice. Hierüber erhalten die Teilhaber alle für sie relevanten Informationen zur Bank. Registrieren können sich die Mitglieder über die Internetseiten der apoBank.

Im November erweitert die Bank ihr Angebot um den exklusiv für Mitglieder konzipierten Newsletter apoKompakt. Hierin greift die Bank aktuelle Entwicklungen und Trends im Gesundheitsmarkt auf und analysiert, wie sich diese auf die Welt der Heilberufler auswirken.

11. April
apoBank kehrt in die
Gewinnzone zurück

12. Mai
Daniel Bahr ist neuer
Gesundheitsminister

Mai

In der apoBank fließt Ökostrom

Die apoBank setzt auf umweltfreundlichen Ökostrom. Ab sofort beziehen alle Filialstandorte ihren Strom zu 100% aus regenerativen Energiequellen. So leistet die apoBank einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

apoBank bei Hauptstadtkongress in Berlin vertreten

In Berlin findet der Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit statt. Die apoBank ist hier, wie auch in den Vorjahren, durch Repräsentanten und mit einem Messestand vertreten. Zudem gestaltet sie am Tag der Niedergelassenen gemeinsam mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung die Informationsveranstaltung „Modernes Investitionsmanagement“. Im Mittelpunkt stehen Themen wie die Kalkulation von Geräteinvestitionen, moderne Finanzierungsinstrumente und Praxiscontrolling.

Daniel Bahr ist neuer Gesundheitsminister

Staatssekretär Daniel Bahr, der als ausgewiesener Experte im Gesundheitswesen gilt, wird zum Bundesminister für Gesundheit ernannt. In dieser Funktion werden die Schwerpunkte seiner Arbeit darin liegen, die Sicherstellung der ambulanten Versorgung und die Reform der Pflegeversicherung voranzutreiben.

Nur eine Woche vor seiner Ernennung zum Gesundheitsminister war Bahr noch zu Gast in der Zentrale der apoBank und hatte dort zur aktuellen Gesundheitspolitik referiert. In seinem Vortrag spannte er den Bogen von den Gesundheitsreformen der vergangenen Jahre bis zum anstehenden GKV-Versorgungsstrukturgesetz und erläuterte, welche Maßnahmen aus seiner Sicht notwendig sind, um die medizinische Versorgung auch in Zukunft sicherzustellen.

Deutscher Ärztetag in Kiel

In Kiel findet der Deutsche Ärztetag 2011 statt. Die 250 Delegierten der 17 deutschen Ärztekammern beraten und diskutieren über wichtige berufspolitische Themen, darunter insbesondere das geplante GKV-Versorgungsstrukturgesetz.

Gleichzeitig stehen die Neuwahlen für das Präsidium der Bundesärztekammer an. Nach zwölf Jahren legt Prof. Dr. med. Jörg-Dietrich Hoppe sein Amt als Präsident nieder. Dr. med. Frank Ulrich Montgomery wird zum neuen Präsidenten gewählt.

Die apoBank unterstützt traditionell die Veranstaltung und ist mit Repräsentanten und einem Messestand vor Ort.



17. Juni
Vertreterversammlung
tagt in Düsseldorf



1. Juli
Harald Felzen ist neuer
Vertriebsvorstand

Juni

apoBank schafft eigenen Bereich für die Betreuung ambulanter Versorgungsstrukturen

In dem neuen Bereich der apoBank sind Berater tätig, die eine entsprechende Zusatzausbildung durchlaufen und sich auf die Betreuung komplexer Finanzierungsstrukturen, wie sie für Ärztehäuser, ärztliche Kooperationen oder MVZ typisch sind, spezialisiert haben.

Um zudem eine ganzheitliche Beratung, die auch rechtliche und steuerliche Aspekte einschließt, sicherzustellen, arbeitet die apoBank in diesem Bereich eng mit dem 2009 von ihr initiierten „Deutsches Netzwerk Versorgungsstrukturen“ zusammen. Hierin sind mehr als 60 Medizinrechtsanwälte, Steuerberater, Unternehmensberater und Baucontroller zusammengeschlossen.

Vertreterversammlung der apoBank tagt in Düsseldorf

In Düsseldorf findet die alljährliche Vertreterversammlung statt. Die Vertreter stimmen dem Vorschlag des Vorstands zu, den Mitgliedern eine Dividende in Höhe von 4 % auszuzahlen und die Rücklagen der Bank mit 20 Mio. Euro zu stärken.

Erstes PatioDoc-Zentrum eröffnet in Duisburg

Rund ein Jahr nachdem das Gemeinschaftsunternehmen Patiomed unter Beteiligung der apoBank gegründet wurde, übernimmt Patiomed unter der Marke PatioDoc den Betrieb seines ersten ärztlichen Versorgungszentrums. In dem Duisburger Gesundheitszentrum am Sittardsberg sind niedergelassene Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen in insgesamt zehn Praxen tätig. Für sie übernimmt PatioDoc verschiedene Serviceleistungen wie die Betreuung des zentralen Empfangs oder die Unterstützung bei der Verhandlung von Einzelverträgen. Ziel ist es, die Heilberufler im beruflichen Alltag von medizinfremden Aufgaben zu entlasten und so die Attraktivität der wirtschaftlichen Selbstständigkeit zu erhöhen.

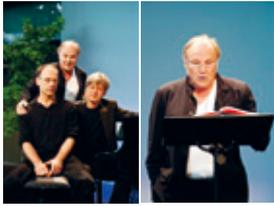
Juli

Harald Felzen ist neuer Vertriebsvorstand

Harald Felzen tritt sein Amt als Vorstand bei der apoBank an. In seiner Funktion verantwortet er ab sofort das Privatkundengeschäft der Bank. Zuvor war Felzen Mitglied des Vorstands der Kreissparkasse Ludwigsburg und dort ebenfalls für Privatkunden zuständig.

Sommernachtstraum in der apoBank

In der Zentrale der apoBank versammeln sich rund 350 Gäste zu einer Charity-Veranstaltung. Klaus Maria Brandauer sowie das Klavierduo Andreas Grau und Götz Schumacher entführen die Anwesenden mit ihrer Inszenierung von William Shakespeares Sommernachtstraum auf eine literarisch-musikalische Reise. Der Erlös der Veranstaltung kommt dem Karin-Brandauer-Fonds an der Universität Tel Aviv zugute.



21. Juli
Sommernachtstraum
in der apoBank



25. August
apoBank erhält Qualitätssiegel
„audit berufundfamilie“

31. August
apoBank veröffentlicht
Halbjahreszahlen

August

apoBank trennt sich von AC Capital Partners

Im Zuge ihrer Fokussierung auf das Kerngeschäft trennt sich die apoBank von ihrer Beteiligung an AC Capital Partners Ltd. (AC Capital). Im Rahmen eines Management-Buyouts übernimmt eine Holdinggesellschaft die Anteile der apoBank. In der neuen Eigentümerstruktur soll AC Capital ihr Geschäftsmodell erweitern und unter Einbindung neuer Kooperationspartner weiterentwickelt werden.

Die apoBank hatte 2005 die Mehrheit an AC Capital erworben; diese war als Assetmanager für die Bank tätig und managte in erster Linie deren strukturierte Finanzprodukte.

Neuer apoBank-Standort in Erlangen eröffnet

In der Universitätsstadt Erlangen eröffnet die apoBank einen neuen Standort. Damit kann die apoBank die Heilberufler in der Region – darunter etwa 4.000 angestellte Ärzte in den Kliniken sowie die Medizin- und Pharmaziestudenten an der Universität – vor Ort noch intensiver betreuen. Ende 2011 unterhält die Bank damit 79 Standorte.

apoBank erhält Qualitätssiegel „audit berufundfamilie“

Die apoBank erhält zum zweiten Mal in Folge das Zertifikat zum „audit berufundfamilie“. Mit der Teilnahme am „audit berufundfamilie“, das unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers steht, will die Bank die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Unternehmen fördern und es ihren Mitarbeitern ermöglichen, eine ausgeglichene Work-Life-Balance zu leben. Hierzu hat sie insbesondere das Angebot in den Bereichen Kinderbetreuung und Angehörigenpflege ausgebaut: Sie unterstützt ihre Mitarbeiter z. B. bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für den Nachwuchs, bietet eine Ferienbetreuung an oder hilft bei der Auswahl einer Pflegeperson für pflegebedürftige Angehörige.

apoBank veröffentlicht Halbjahreszahlen

Das erste Halbjahr 2011 hat die apoBank mit einem Jahresüberschuss in Höhe von 23,5 Mio. Euro abgeschlossen. Vorstandssprecher Herbert Pfennig bestätigt im Zuge der Veröffentlichung der Zahlen, dass die Bank plant, 2011 einen Jahresüberschuss zu erwirtschaften, der eine adäquate Dividendenzahlung an die Mitglieder ermöglicht.

apoBank entwickelt neues Weiterbildungsangebot für Mitarbeiter

Die apoBank investiert in die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter. Gemeinsam mit der Frankfurt School of Finance & Management richtet sie einen Studiengang zum „Certified Advisor Managed Health Care“ ein. Das Ziel des Studiengangs ist, den Teilnehmern an 31 Schulungstagen aktuelles Fachwissen rund um ambulante Versorgungsstrukturen zu vermitteln. Neben den Charakteristika der verschiedenen ambulanten Versorgungsstrukturen werden die Teilnehmer in den Themengebieten Unternehmensanalyse, Finanzierungsberatung und Strukturierte Finanzierung, Recht und Steuern, Bautechnik, Bauträgerfinanzierung und Baucontrolling sowie in der Erstellung und Bewertung von Businessplänen ausgebildet.

Der Studiengang wird im Frühjahr 2012 starten.

21. September
Bundeskabinett
verabschiedet GOZ

28. September
Immer mehr Ärzte
und Zahnärzte
in Kooperationen

September

Bundeskabinett verabschiedet GOZ

Das Bundeskabinett verabschiedet die Neufassung der Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ). Das Leistungsverzeichnis wird erweitert und aktualisiert. Zudem werden einzelne Leistungen aufgewertet. Eine generelle Höherbewertung zahnärztlicher Leistungen geht hiermit jedoch nicht einher. Die Zahnärzteschaft kritisiert daher, dass die Vergütungshöhe der meisten Leistungen unverändert bleibt. Die Bundesregierung rechnet insgesamt mit einem Anstieg des jährlichen Honorarvolumens von 345 Mio. Euro. Das entspricht einem Plus von 6%.

Im November stimmt auch der Bundesrat der Neufassung der GOZ zu. Sie wird somit Anfang 2012 in Kraft treten.

Immer mehr Ärzte und Zahnärzte in Kooperationen

Die von der apoBank, dem Institut der Deutschen Zahnärzte und dem Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung durchgeführten Existenzgründungsanalysen 2009/2010 belegen, dass immer mehr Heilberufler in Kooperationen tätig sind.

Bei den Zahnärzten sind es vor allem Existenzgründer in der Altersgruppe bis 30 Jahre, die sich für eine Kooperation entscheiden. In den alten Bundesländern gingen 41% von ihnen in eine Berufsausübungsgemeinschaft. Bei den Ärzten wählte, unabhängig von der Altersgruppe, mehr als jeder Zweite eine Kooperation. Erstmalig seit Beginn der Erhebungen entschieden sich somit mehr Ärzte für eine Kooperation als für eine Einzelpraxis.

Die Existenzgründungsanalysen, deren Daten auf den von der apoBank durchgeführten und auswertbaren Existenzgründungen basieren, geben zudem Aufschluss über das Investitionsverhalten sowie die demografischen Daten der Existenzgründer. Dieses Know-how nutzt die Bank, um Human- und Zahnmediziner bei ihrem Schritt in die Selbstständigkeit und bei der Praxisabgabe optimal und praxisnah zu begleiten.

Erfolgsgeschichte des apoReal International ungebrochen

Der von der apoBank-Tochter aik aufgelegte Immobilien-Spezialfonds apoReal International erzielt im Geschäftsjahr 2010/2011 eine Performance von 10,9% (BVI-Methode) und knüpft somit an den Erfolg des Vorjahres an. 2011 hat der Gemeinschaftsfonds mehrerer Versorgungswerke und Pensionskassen, an dem sich noch weitere Anleger beteiligen können, sein Immobilienportfolio weiter diversifiziert. Zukäufe wurden in Leipzig, Potsdam, Den Haag und Brüssel getätigt.



5. Oktober
apoBank unterstützt
EXPOPHARM MEDIENPREIS

von links nach rechts:
Peter Schlögell, Heiko Lossie,
Dr. Klaus G. Brauer



26. Oktober
apoBank Vermögensverwaltung
im Bankentest ausgezeichnet

Oktober

apoBank unterstützt EXPOPHARM MEDIENPREIS

Am Vorabend der EXPOPHARM wird in Düsseldorf der EXPOPHARM MEDIENPREIS verliehen. Mit dem Preis werden Journalisten für ihre differenzierte Berichterstattung über die Rolle und Funktion der Apotheke in der Gesellschaft ausgezeichnet. Erstmals ist die apoBank in der Jury des Medienpreises vertreten. Peter Schlögell, Bereichsleiter Standesorganisationen, würdigt in seiner Laudatio den Preisträger in der Kategorie „Apotheke und Ökonomie“, Heiko Lossie von der dpa. In seinen Beiträgen beleuchtete Lossie detailliert und sachlich den Apothekerberuf und trug entscheidend zu einer objektiven Berichterstattung über Apothekerinnen und Apotheker bei.

Deutscher Apothekertag und EXPOPHARM finden in Düsseldorf statt

Bei der Hauptversammlung des Deutschen Apothekertages steht das gemeinsam von Ärzten und Apothekern vorgelegte Versorgungskonzept „Zukunftskonzept Arzneimittelversorgung“, auch ABDA-KBV-Konzept genannt, im Mittelpunkt. Ziel des Konzepts ist es, die Versorgung der Patienten sowie die Rahmenbedingungen für die Versorger zu verbessern und überflüssige Bürokratie in der Gesundheitsversorgung abzubauen.

Im Jahresverlauf findet das gemeinsame Konzept von KBV und ABDA Eingang in das GKV-Versorgungsstrukturgesetz: Die im Konzept erarbeiteten Vorschläge sollen zunächst in einer Modellregion umgesetzt werden.

Parallel zum Deutschen Apothekertag öffnet die internationale pharmazeutische Fachmesse EXPOPHARM ihre Türen. Auch die apoBank ist auf diesem Branchentreff vertreten. An ihrem Messestand informiert sie die Besucher rund um die Themen Finanzierung, Anlage und Vorsorge.

Jeder zweite bewertete apoAsset-Fonds erzielt Vier-Sterne-Rating

Die Ratingagentur Morningstar nimmt ihre turnusmäßigen Investmentfonds-Ratings vor. Hierbei erhalten vier der acht bewerteten apoAsset-Fonds vier von fünf Sternen, darunter erstmals auch der besonders breit aufgestellte apo Vivace INKA. Er hat sich während der Börsenturbulenzen des Jahres 2011 weitaus besser entwickelt als viele Wettbewerber.

Ebenfalls ein Vier-Sterne-Rating erhalten der Aktienfonds apo Medical Opportunities, der Rentenfonds apo Rendite Plus INKA und der Dachfonds apo Piano INKA. Sie gehören damit zum oberen Drittel aller von Morningstar bewerteten Fonds.

apoBank auf Europäischem Gesundheitskongress vertreten

In München findet unter dem Titel „Aufbruch in der Gesundheitswirtschaft: Konsequenz pro Patient“ der 10. Europäische Gesundheitskongress statt. Namhafte Referenten beleuchten die geplanten Regelungen des GKV-Versorgungsstrukturgesetzes, unter ihnen auch Georg Heßbrügge, Bereichsleiter Gesundheitsmärkte und -politik bei der apoBank. In seinem Vortrag thematisiert er den oft artikulierten Zielkonflikt zwischen heilberuflicher Selbstständigkeit und Work-Life-Balance.

apoBank Vermögensverwaltung im Bankentest ausgezeichnet

Zum dritten Mal in Folge wird die apoBank für ihre Leistungen in der Vermögensverwaltung ausgezeichnet. Im Bankentest von Focus Money und n-tv, der die Beratungsqualität und Kompetenz des Portfoliomanagements von 36 Banken und Vermögensverwaltern auf den Prüfstand stellte, erhält sie das Prädikat „Herausragend“. Die Jury bewertet die Leistung der apoBank – von der Beratung



31. Oktober
Mehr als 17.000
Signaturkarten im
Einsatz



11. November
Ideenwettbewerb
„Vorbilder 2012“
startet

November

über die Risikoaufklärung bis hin zur Portfoliostruktur – als „einwandfrei“. Die empfohlene Vermögensverwaltung, bei der die Asset-Allokation vorwiegend über Direktanlagen und Investmentfonds erfolgte, sei „sehr hochwertig“, so das Fazit der Jury.

aik-Renditen wieder deutlich über dem Marktdurchschnitt

Die zehn Immobilien-Spezialfonds der apoBank-Tochter aik entwickeln sich besser als der Marktdurchschnitt: In ihren abgelaufenen Geschäftsjahren erzielen sie eine Rendite von durchschnittlich 5,8% (BVI-Methode). Für die Anleger schlägt sich dies in einer Ausschüttung von im Durchschnitt 4,5% nieder.

Mehr als 17.000 Signaturkarten im Einsatz

Mehr als 17.000 Human- und Zahnmediziner nutzen die von der apoBank-Tochter medesign produzierten und herausgegebenen Signaturkarten. Allein in den ersten neun Monaten 2011 ist die Zahl der von medesign ausgegebenen elektronischen Arztausweise (eHBA) und der elektronischen Ausweise für Zahnärzte (ZOB) um ein Drittel gewachsen; der Marktanteil beträgt mehr als 90%. Die positive Resonanz der Heilberufler ist u. a. darauf zurückzuführen, dass sie durch den Einsatz der Signaturkarten von großen Kostenvorteilen bei der Online-Abrechnung profitieren.

In enger Kooperation mit medesign führen die Landesorganisationen vor diesem Hintergrund regelmäßig Informationsveranstaltungen zur Online-Abrechnung durch. So informieren sich u. a. im KZV-Gebiet Nordrhein auf sieben Veranstaltungen mehr als 3.000 Zahnärzte über die Online-Abrechnung der KZV mit der medesign-Karte.

Ärzeschaft trauert um Prof. Dr. med. Jörg-Dietrich Hoppe

Mehr als 40 Jahre engagierte sich Prof. Dr. med. Jörg-Dietrich Hoppe berufsgruppenübergreifend und in bedeutendem Maße für das Gesundheitswesen. Als Präsident der Bundesärztekammer setzte er sich insbesondere für die Freiberuflichkeit in der ärztlichen Berufsausübung ein und vertrat die Position der Ärzteschaft mit hohem Sachverstand.

In seiner Funktion als Aufsichtsratsmitglied der apoBank prägte er seit 2002 die Geschicke der Bank entscheidend mit.

apoBank engagiert sich auf Deutschem Zahnärztetag

Der Deutsche Zahnärztetag steht 2011 unter dem Motto „Risikoerkennung und Risikomanagement“. Die Teilnehmer nutzen den Kongress, um sich über aktuelle Neuerungen und Kenntnisse, u. a. in den Bereichen Diagnostik und Therapie, zu informieren und auszutauschen. Als führende Bank im Gesundheitswesen ist auch die apoBank auf dem Deutschen Zahnärztetag vertreten: Sie unterstützt den renommierten Branchentreff als Premiumpartner und demonstriert so ihre Verbundenheit mit den Heilberuflern.



16. November
apoBank präsentiert
sich auf MEDICA



22. November
Auszeichnung für Rentenfonds
apo Rendite Plus INKA

31. Dezember
apoBank steht für wirt-
schaftliche Förderung
der Heilberufler ein

Dezember

Ideenwettbewerb „Vorbilder 2012“ startet

Gemeinsam mit der Zahnärztlichen Abrechnungsgenossenschaft und Pluradent initiiert die apoBank den Ideenwettbewerb „Vorbilder 2012“. Gesucht werden Zahnmediziner, die mit innovativen Ideen die vielfältigen Herausforderungen der Selbstständigkeit gemeistert haben und dem Nachwuchs Mut machen, den Weg in die Selbstständigkeit zu gehen. Mit dem Ideenwettbewerb wollen die Beteiligten auf zukunftsweisende Konzepte aufmerksam machen und den Zahnärzten Perspektiven für die Selbstständigkeit aufzeigen. Die Sieger werden auf dem Deutschen Zahnärztetag 2012 ausgezeichnet.

apoBank präsentiert sich auf MEDICA

Mit einem ganz besonderen Blickfang überrascht die apoBank die Besucher der MEDICA, die traditionell in Düsseldorf stattfindet: Ein großer, weißer, in blaues Licht gehüllter Baum bildet das zentrale Element des apoBank-Messestands und wird zum inoffiziellen Meeting-Point der weltgrößten Medizinmesse. In angenehmer Atmosphäre findet hier ein fachlicher und gesundheitspolitischer Austausch der Besucher statt.

Auszeichnung für Rentenfonds apo Rendite Plus INKA

Bei den Feri EuroRating Awards 2012 zählt der Rentenfonds apo Rendite Plus INKA zu den Top 5 seiner Kategorie. Mit dem Preis zeichnet die Ratingagentur Feri EuroRating gemeinsam mit n-tv die besten Publikumsfonds des deutschsprachigen Marktes aus. Der Fonds investiert vor allem in europäische Unternehmensanleihen mit hoher Bonität. Sie werden von den Fondsmanagern der apoAsset verwaltet.

GKV-VStG vom Bundestag verabschiedet

Der Bundestag verabschiedet das GKV-Versorgungsstrukturgesetz (GKV-VStG). Mit dem neuen Gesetz soll der Unter- und Überversorgung in der ambulanten Versorgung entgegengewirkt werden. Zudem bietet es den kassenärztlichen Vereinigungen und staatlichen Gremien flexiblere Möglichkeiten, die Versorgung sicherzustellen. Die neuen Regelungen sollen weiterhin mehr Flexibilität für Vertragsärzte schaffen, die Vereinbarkeit von Arztberuf und Familie erleichtern und die Freiberuflichkeit stärken. Gleichzeitig gehen die Beteiligten davon aus, dass sich die Regelungen des GKV-VStG positiv, wenngleich moderat, auf die Honorare von Vertragsärzten und -zahnärzten auswirken werden.

Apotheker Hermann S. Keller wird 70

Der Aufsichtsratsvorsitzende der apoBank, Apotheker Hermann S. Keller, feiert seinen 70. Geburtstag. Der Name und das Wirken von Apotheker Keller sind stark mit der Apothekerschaft verbunden; bis heute gestaltet er die Berufspolitik in verschiedenen Funktionen maßgeblich mit. 1985 wurde er in den Aufsichtsrat der apoBank gewählt und übernahm 2009 den Posten des Vorsitzenden. In dieser Funktion setzt er sich unermüdlich für eine faire Balance zwischen ökonomischem Wirtschaften und den Interessen der Mitglieder und Kunden der apoBank ein.

apoBank steht für wirtschaftliche Förderung der Heilberufler ein

Neuausleihungen in Höhe von mehr als 4 Mrd. Euro dokumentieren: Die apoBank nimmt ihren Satzungsauftrag, die wirtschaftliche Förderung der Heilberufler, ernst. Wie in den Vorjahren unterstützt die führende Bank im Gesundheitswesen ihre Mitglieder und Kunden so umfassend wie keine andere Bank bei der Finanzierung von Existenzgründungen, Praxisinvestitionen und privaten Vorhaben. Während die Öffentlichkeit über das Aufkeimen einer Kreditklemme diskutiert, setzt die Bank für ihre Kunden und Mitglieder ein unmissverständlich positives Zeichen.

Lagebericht

Geschäft und Rahmenbedingungen	45
Privatkunden	52
Standesorganisationen, institutionelle Kunden und Firmenkunden	55
Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage	59
Nachtragsbericht	68
Risikobericht	69
Ausblick	87

Geschäft und Rahmenbedingungen

apoBank – die führende Bank im Gesundheitswesen

Als 1902 gegründete Universalbank mit komplettem Produkt- und Dienstleistungsspektrum hat die apoBank ihre Geschäftspolitik auf die speziellen Erfordernisse der Heilberufe und des Gesundheitsmarktes ausgerichtet. Ihr genossenschaftlicher Satzungszweck besteht in der wirtschaftlichen Förderung und Betreuung ihrer Mitglieder und somit der Förderung der Heilberufangehörigen sowie deren Organisationen und Einrichtungen. Im Rahmen der Gesamtbanksteuerung kommt diesem Förderungszweck eine übergeordnete Bedeutung zu. Hiermit verbindet die Bank auch das Ziel, die Mitglieder der Genossenschaft langfristig angemessen an den wirtschaftlichen Erfolgen der Bank zu beteiligen.

Die apoBank verfügt als Spezialist und Nischenanbieter über eine starke Marktposition im deutschen Gesundheitsmarkt und sichert somit der genossenschaftlichen FinanzGruppe die Marktführerschaft bei Finanzdienstleistungen im Gesundheitswesen.

Geschäftsmodell auf wachsenden Gesundheitsmarkt ausgerichtet

Die apoBank verfolgt mit ihrem Geschäftsmodell das Ziel, die Marktchancen und Geschäftspotenziale des prosperierenden Gesundheitsmarktes konsequent zu nutzen. Gemäß ihrem Förderungsauftrag begleitet sie den wachsenden Investitionsbedarf im Gesundheitsmarkt als verlässlicher Finanzpartner. Dabei tragen die profunden Spezialkenntnisse über Branche und Kundenbedürfnisse, die sowohl die Neugeschäftsakquisition als auch die Risikosteuerung unterstützen, zur Sicherung der Marktführerschaft bei.

Kunden der Bank sind die Angehörigen der akademischen Heilberufe, die berufsständischen Organisationen, Kooperationsformen und Unternehmen, die im Gesundheitsmarkt tätig sind, sowie Träger pharmazeutischer, (zahn-)medizinischer, stationärer und pflegerischer Versorgungsstrukturen sowie ausgewählte sonstige Kunden.

Die wesentlichen Geschäftsaktivitäten der apoBank umfassen die Bereitstellung von Finanzdienstleistungen für Privatkunden sowie für Großkunden, Organisationen und Versorgungsstrukturen. Hierbei bietet die Bank ihren Kunden sämtliche Finanzdienstleistungen und Beratungsleistungen im Kredit- und Einlagengeschäft sowie im Asset Management an. Die Bank verpflichtet sich zu vertrauensvollen und partnerschaftlichen Kundenbeziehungen sowie einem hohen Qualitätsanspruch zu Gunsten ihrer Kunden.

Konzentration auf das Kerngeschäft

Maxime der Geschäftspolitik der apoBank ist die Konzentration auf das profitable Kerngeschäft mit einem ausgewogenen Ertrags- und Risikoverhältnis unter Beachtung klarer Risikoleitlinien. Durch einen systematischen Strategieprozess entwickelt sich die apoBank insgesamt permanent weiter.

Die Bank verfolgt das Ziel, ihre marktführende Position als Anbieter von qualitativ hochwertigen Bankdienstleistungen im Gesundheitswesen auszubauen und ihre operative Leistungsfähigkeit weiter zu stärken. Dies sind auch die Kernpunkte des Zukunftsprogramms VorWERTs, das die Bank zum Ende des Berichtsjahres gestartet hat.

Der Ausbau der Marktposition geht einher mit der konsequenten Nutzung von Wachstumspotenzialen in den Kernkundensegmenten und den Kernkompetenzfeldern der apoBank. Im Geschäftsfeld Privatkunden treibt die

Bank die Verbesserung ihrer bedarfsgerechten Betreuung weiter voran. Vor dem Hintergrund der sich zunehmend verändernden Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen ermöglicht sie damit u. a. eine differenzierte Ausrichtung auf die jeweilige Lebensphase der Kunden. Dazu zählt beispielsweise die Spezialisierung der Kundenberater auf selbstständig tätige Heilberufler einerseits und angestellte Heilberufler andererseits. Die stetige Verbesserung dieser Betreuungsstrukturen ermöglicht einen weiteren Ausbau der Kundenbasis. Insgesamt zeigt sich darüber hinaus, dass die Kunden zunehmend auf die Expertise der Bank im Anlagegeschäft vertrauen.

Zur Optimierung ihrer Kernprozesse verzichtet die apoBank zukünftig auf den Eigenbetrieb ihrer Informationstechnologie (IT). Die gesamte IT-Anwendungslandschaft der Bank wird im Jahr 2012 im Rahmen eines Full-Service-Vertrags an die GAD eG, eine Rechenzentrale der genossenschaftlichen FinanzGruppe, ausgelagert. Mit der Umstellung der Systeme kann sich die Bank auf standardisierte, kontinuierlich weiterentwickelte und bedarfsgerechte Systeme verlassen, ohne selbst aufwändige IT-Systeme entwickeln oder betreiben zu müssen. Aus dem mit dieser Umstellung verbundenen Wechsel der zentralen Banksysteme ergeben sich für die Bank weitere Verbesserungen der kundenbezogenen Prozesse.

Der Lage an den Finanzmärkten, die sich mit der Euro-Krise wieder verschärft hat, begegnet die Bank mit den bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Risikoimmunsierung sowie zur Kapitalentlastung und -stärkung. Der nachhaltigen Abbaustrategie für das Teilportfolio der strukturierten Finanzprodukte folgend, baut die Bank Risiken im Finanzinstrumentenportfolio durch Tilgungen, Fälligkeiten und Verkauf weiter kontinuierlich ab.

Im Rahmen der Liquiditätssteuerung kommt der Differenzierung der Refinanzierungsquellen zunehmend eine strategisch wichtige Bedeutung zu. Ziel der apoBank ist hier ein wachsender Anteil von Kundenrefinanzierungsmitteln, um damit den Anteil der Kapitalmarktrefinanzierung weiter zu reduzieren.

In den folgenden Abschnitten werden die makroökonomischen Rahmenbedingungen und die wesentlichen Entwicklungen im Gesundheitsmarkt dargestellt, die das Umfeld der apoBank im Berichtsjahr maßgeblich geprägt haben.

Verlangsamtes Wachstum der Weltkonjunktur

Im Berichtsjahr hat sich das Wirtschaftswachstum weltweit verlangsamt. Das galt insbesondere ab der zweiten Jahreshälfte, in der sich die Schuldenkrise in der Euro-Zone immer weiter zuspitzte. Selbst in Asien hat sich das Wachstum in allen Ländern außer Indonesien abgeschwächt. Zur Naturkatastrophe in Japan kamen in China Inflationsängste und Probleme aufgrund des zu schnell gewachsenen Wohnungsmarktes hinzu. Auch in der weltweit größten Volkswirtschaft, den USA, verlangsamte sich das Wachstum deutlich.

Unterschiedliche Entwicklungen in den Wohnungsmärkten

Im US-Wohnungsmarkt waren erste Anzeichen einer Konsolidierung sichtbar. Zudem wurden pragmatische Maßnahmen wie die Vermietung von Immobilienbeständen aus Zwangsversteigerungen zur Verhinderung weiterer Preisrückgänge bzw. Wertverluste diskutiert. In Spanien hat der Wohnimmobilienmarkt seinen Tiefpunkt trotz weiterer Preisrückgänge vermutlich immer noch nicht erreicht. Für deutsche Wohnimmobilien ergab sich aufgrund der anders gelagerten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine hohe Nachfrage und in der Folge auch ein steigendes Preisniveau.

Entwicklung Bruttoinlandsprodukt ausgewählter EU-Länder

	2011 %	2010 %
Deutschland	3,0	3,7
Österreich	3,0	2,3
Finnland	2,8	3,6
Belgien	2,0	2,3
Euro-Zone	1,6	1,8
Frankreich	1,6	1,4
Niederlande	1,5	1,6
Irland	1,4	- 0,4
Spanien	0,7	- 0,1
Italien	0,6	1,2
Portugal	- 2,1	1,3
Griechenland	- 5,7	- 4,4

Ein wichtiger Indikator für die Entwicklung der gewerblichen Immobilienmärkte ist Großbritannien. Hier konnten Verkäufer insgesamt bessere Preise als im Vorjahr erzielen, wobei sich diese Entwicklung zum Ende des Berichtsjahres leicht abschwächte. Die Märkte in Deutschland, Nordeuropa und teilweise auch Frankreich waren ebenfalls durch ein steigendes Preisniveau gekennzeichnet.

Deutschland in der Euro-Zone vorn, trotz Schwankungen bei der Wirtschaftsentwicklung

In der Euro-Zone hat sich das Wachstum insgesamt gegenüber 2010 leicht abgeschwächt. Österreich, Frankreich, Spanien und Irland waren dabei noch positive Ausnahmen. Die Konjunktur in Portugal und Griechenland litt stark unter den Sparauflagen. Das gilt auch für Spanien, Irland und Italien; Letzteres befindet sich seit dem dritten Quartal 2011 in der Rezession.

Gleichwohl verfügt Italien über zahlreiche wettbewerbsfähige Unternehmen und zählt – ohne Berücksichtigung des Schuldendienstes – zu den wenigen Ländern der Euro-Zone mit einem Haushaltsüberschuss.

Deutschland konnte 2011 mit einem Wachstum von 3% zunächst an die gute Entwicklung aus dem Vorjahr anknüpfen, musste jedoch in der zweiten Jahreshälfte eine Abschwächung hinnehmen, die im vierten Quartal mit einem leichten Minus endete. Insgesamt profitierte Deutschland von seiner Exportstärke und einer Verschiebung der Exportstruktur im Jahresverlauf. Hinzu kam eine gute Binnennachfrage infolge der gewachsenen Investitionen und des gestiegenen Konsums, der von dem sich stetig erholenden Arbeitsmarkt profitiert.

Erhöhter Eigenkapitalbedarf der Finanzinstitute

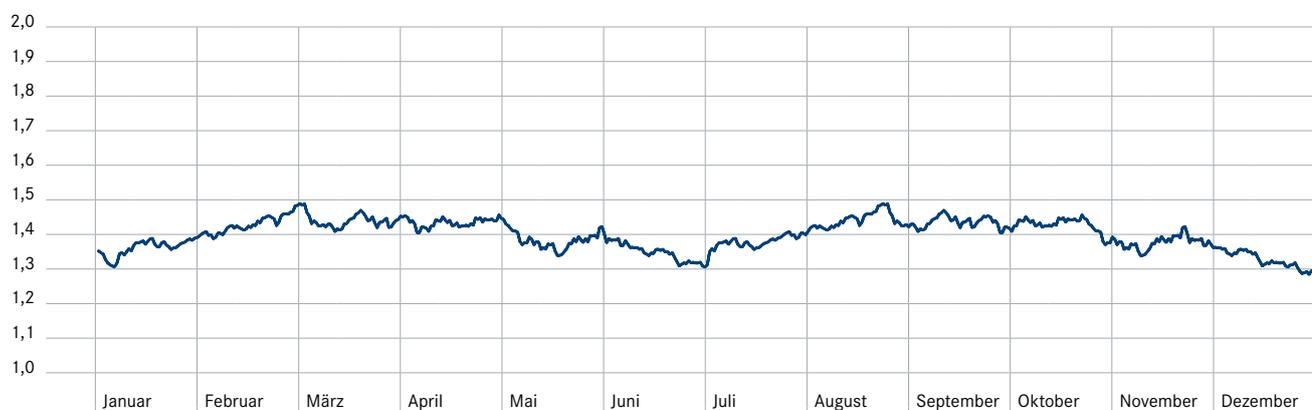
Für die Finanzinstitute stand als Folge der Finanzkrise das so genannte Deleveraging, also die Auflösung von zuvor mit Krediten gehebelten Positionen, des Anlage- und Kreditportfolios im Fokus. Gleichzeitig hatten die Kreditinstitute Herausforderungen im Hinblick auf einen steigenden Eigenkapitalbedarf zu bewältigen. Hintergrund ist sowohl der Verbrauch von Eigenkapital im Zuge des Deleveraging-Prozesses, insbesondere aber auch die anstehenden strengen Auflagen im Rahmen von Basel III. Die Beschaffung des Kapitals war für die Branche insofern schwierig, als das Vertrauen in den Bankensektor, aber auch das Vertrauen der Finanzinstitute untereinander, nicht der Situation vor der Finanzkrise entsprach.

Europäische Schuldenkrise prägt Entwicklung an den Finanzmärkten

Die Finanzmärkte zeichneten sich im Berichtsjahr durch massive Unruhen aus. Hohe Volatilitäten bestimmten das Tagesgeschäft. Dabei waren die Märkte weniger von fundamentalen Wirtschaftsdaten, sondern vielmehr vom politischen Tagesgeschehen geprägt.

US-Dollar/Euro-Entwicklung 2011

US-Dollar/Euro



Die Notenbanken verfolgten eine sehr expansive Geldpolitik. Die Zielrate der US-Notenbank für Tagesgeld liegt seit nunmehr drei Jahren bei 0 % bis 0,25 %. Die Europäische Zentralbank (EZB) hatte den Leitzins zwei Jahre lang bei 1,0 % belassen. Im April und Juli folgten dann zwei Zinserhöhungen um jeweils 0,25 % auf 1,5 %. Im November und Dezember wurde der Leitzins unter dem neuen EZB-Präsidenten Mario Draghi dann in zwei Schritten wieder auf 1,0 % gesenkt. Hintergrund waren die eingetrübten Konjunkturaussichten im europäischen Wirtschaftsraum. Darüber hinaus ist die EZB als Käufer von Staatsanleihen aus Euro-Ländern aktiv. Der Wechselkurs des Euro bewegte sich 2011 in einem relativ engen Band zwischen 1,28 und knapp 1,50 Euro zum US-Dollar.

Der Zins für 10-jährige Bundesanleihen lag zum Jahresanfang bei rund 3 % und erreichte im Frühjahr mit rund 3,5 % den Höchststand. Jede Zuspitzung der Schuldenkrise führte jeweils im Nachgang zu einer verstärkten Ausrichtung auf sichere Bundesanleihen. Die langfristigen Renditen von Bundesanleihen erreichten im Verlauf des Jahres einen neuen Rekordtiefstand (ca. 1,7 %). Bei Bundesanleihen mit zweijähriger Restlaufzeit fiel beispielsweise die Rendite im November auf unter 0,3 %. Mit fortlaufendem

Absinken des Renditeniveaus hat sich die Zinsdifferenz gegenüber den Anleihen anderer europäischer Staaten signifikant erhöht.

Die Unsicherheiten in Bezug auf die gewachsenen Länderrisiken, insbesondere bei den europäischen Peripheriestaaten, wirkten sich auch auf andere Teilbereiche aus. So haben sich die Renditen für Anleihen internationaler Banken deutlich erhöht und teilweise sogar mehr als verdoppelt.

An den Aktienmärkten war die Situation im Berichtsjahr 2011 weiterhin volatil. Die europäischen Leitindizes entwickelten sich deutlich negativ. Im Jahresverlauf verzeichnete der EURO STOXX 50 einen Rückgang um 17,1 %. Etwas besser entwickelte sich der DAX mit minus 14,7 %. Innerhalb der Leitindizes war lediglich am US-Aktienmarkt beim S&P 500 eine positive Rendite von 3,3 % (auf Euro-Basis) zu verzeichnen.

Rendite-Entwicklung von Bundesanleihen 2011



Gesundheitsmarkt weiterhin Wachstumsmarkt

Das Gesundheitswesen blieb auch im Jahr 2011 ein Wachstumsmarkt. Die Bank erwartet, dass die Gesundheitsausgaben 2011 um ca. 3,5% gestiegen sind. Der Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt belief sich damit voraussichtlich auf 11,6%.

Wichtigster Kostenträger blieb die gesetzliche Krankenversicherung (GKV), die für ca. 56% der Gesundheitsausgaben aufkam. Die Zahlen bis Ende des dritten Quartals 2011 zeigen, dass die Leistungsausgaben der GKV im Vergleich zum Vorjahr nur leicht um 2,5% gestiegen sind. Ursächlich hierfür waren vor allem Zuwächse bei den Ausgaben für die ambulante ärztliche Behandlung, die Krankenhausbehandlung und das Krankengeld. Die Verwaltungskosten der Krankenkassen sind leicht um 1,5% gestiegen. Die Finanzlage der GKV entwickelte sich 2011 positiv. Bis zum Ende des dritten Quartals konnten die Krankenkassen einen Überschuss von 3,9 Mrd. Euro verbuchen.

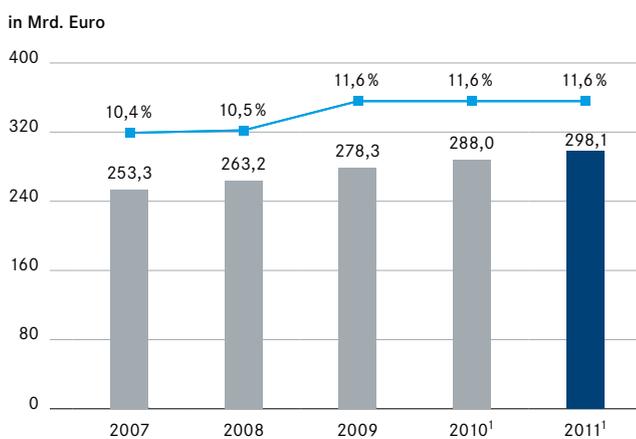
Die private Krankenversicherung (PKV) verzeichnete im Berichtsjahr ebenfalls einen Anstieg der Leistungsausgaben. Dieser belief sich auf 5,4%. Für Ärzte kam der PKV damit weiterhin eine hohe Bedeutung als Honorarquelle zu.

Dem fortwährenden Anstieg der Gesundheitsausgaben in Deutschland liegt auch eine wachsende Inanspruchnahme von Leistungen zugrunde. Diese ist vor allem neuen Behandlungsmöglichkeiten, aber auch dem höheren Behandlungsbedarf einer älter werdenden Gesellschaft sowie dem wachsenden Anspruchsdenken der Patienten geschuldet. Hierdurch wird das Gesundheitswesen vor Herausforderungen gestellt, denen mit Maßnahmen zur Kostendämpfung allein nicht adäquat begegnet werden kann.

GKV profitiert stärker von Reformgesetzen

Ein Vergleich der Ausgabenentwicklung von GKV und PKV zeigt, dass die Bemühungen der Politik zur Kostendämpfung zumindest kurzfristig erfolgreich waren. Die Reformgesetze des Jahres 2010, namentlich das GKV-Finanzierungsgesetz (GKV-FinG) sowie das Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz (AMNOG), haben zu einer positiven Finanzentwicklung der GKV im Berichtsjahr beigetragen, wohingegen die PKV hiervon kaum profitieren konnte.

Gesundheitsausgaben



■ Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt

1) Werte enthalten Schätzungen bzw. Prognosen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Gesundheitsausgabenrechnung

Konzentrationsprozess und Belastungen im Apothekenmarkt

Die Gesamtzahl der Apotheken lag Ende 2011 bei ca. 21.260 und damit 0,8% unter dem Vorjahresniveau. Der leicht rückläufige Trend des Vorjahres setzte sich damit fort. Mit über 17% stieg der Anteil der Filialapotheken dabei weiter an (31.12.2010: 16%). Beide Entwicklungen sind Ausdruck eines Konzentrationsprozesses im Apothekenmarkt, der bereits in den vergangenen Jahren zu beobachten war. Der Anteil angestellter Apotheker in öffentlichen Apotheken lag nach Prognosen der Bank bei 64% (31.12.2010: 63%).

Im Jahr 2011 hatten viele Apotheker mit den Folgen des AMNOG zu kämpfen. Der erhöhte Abschlag, den Apotheker den gesetzlichen Krankenkassen für rezeptpflichtige Arzneimittel gewähren müssen, führte zu Gewinneinbußen. Der Rohgewinn einer typischen Apotheke ging dadurch um 5.600 Euro zurück. Weiterhin machten schlechtere Einkaufskonditionen einen Rückgang des Rohgewinns einer typischen Apotheke von mindestens 6.500 Euro aus.

Gesundheitspolitische Reformen

Im Berichtsjahr stand die langfristige Sicherung einer flächendeckenden ärztlichen Versorgung im Mittelpunkt der gesundheitspolitischen Bemühungen. Das GKV-Versorgungsstrukturgesetz (GKV-VStG) wurde im Dezember 2011 beschlossen und trat zum 1. Januar 2012 in Kraft.

Im Bereich der privatärztlichen Leistungserbringung wurde 2011 weiter über eine Reform der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) diskutiert. Diese ist seit langem geplant, konnte aber bislang nicht umgesetzt werden. Die Sorge vieler Ärzte war, dass eine überarbeitete GOÄ sie finanziell schlechter stellen könnte als die bestehende. Die konkreten Auswirkungen bleiben weiterhin offen. Gesucht werden Wege, mit denen eine positive Honorarentwicklung erreicht werden kann. Die Reform soll bis zur Bundestagswahl im Jahr 2013 finalisiert sein.

Trend zu Anstellung und Kooperation setzt sich fort

Kooperative Strukturen in der ambulanten Versorgung und an der ambulant-stationären Schnittstelle gewannen im Berichtsjahr weiter an Bedeutung. Die Bank geht davon aus, dass die Zahl der Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) bis Ende 2011 gestiegen ist. Insbesondere die Zahl der dort angestellten Ärzte wuchs kontinuierlich,

während die Zahl der Vertragsärzte in MVZ seit längerem stagniert. Auch in Berufsausübungsgemeinschaften waren Ende 2011 mehr Ärzte als im Vorjahr tätig. Ursache dafür sind einerseits Synergieeffekte, die im Rahmen einer gemeinsamen Berufsausübung erwartet werden, andererseits ergeben sich aber auch Vorteile aus der Möglichkeit des fachlichen Austauschs. Hinzu kommt ein erweitertes Leistungsangebot und die Chance, ihr Zeitmanagement zu verbessern. Die so genannte „Work-Life-Balance“ gewinnt auch im ärztlichen Bereich weiter an Bedeutung. Sie trägt dazu bei, dass vielen Ärzten ein Anstellungsverhältnis als attraktive Alternative zur eigenen Niederlassung erscheint.

Insgesamt arbeiteten Ende 2010 ca. 10% der an der vertragsärztlichen Versorgung teilnehmenden Ärzte als Angestellte. Es ist davon auszugehen, dass sich der steigende Trend auch 2011 fortgesetzt hat.

Während die Gesamtzahl der Zahnärzte 2010 weiter anstieg, ging die Zahl der niedergelassenen Zahnärzte wie in den Vorjahren leicht zurück. Demgegenüber nahm die Zahl der angestellten Zahnärzte in der ambulanten Versorgung zu – um 10% gegenüber dem Vorjahr. Damit waren Ende 2010 fast 16% aller ambulant tätigen Zahnärzte Angestellte.

Die Flexibilisierung gesetzlicher Regelungen im vertragsärztlichen und vertragszahnärztlichen Bereich hat diese Entwicklung in den vergangenen Jahren möglich gemacht. Der deutliche Zuwachs zeigt, dass viele Zahnärzte und Ärzte eine Anstellung gegenüber der eigenen Niederlassung bevorzugen. Soll der Charakter eines freiberuflich und selbstständig ausgeübten Berufs erhalten bleiben, ist es unumgänglich, die Attraktivität der Tätigkeit in eigener Praxis zu erhalten bzw. zu steigern und insbesondere gegenüber jungen Ärzten auch zu kommunizieren.

Moderater Anstieg der Honorare

Das vertragsärztliche Honorar ist laut Berechnungen des GKV-Spitzenverbands im Jahr 2011 auf 33,3 Mrd. Euro gestiegen und lag damit 4% über dem Vorjahresniveau. Die finanzielle Lage der Vertragsärzte hat sich somit insgesamt moderat positiv entwickelt.

Die Ausgaben der Krankenkassen für zahnärztliche Behandlungen stiegen in den ersten drei Quartalen 2011 um ca. 2% gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Bezogen auf das Gesamtjahr 2011 ergäbe sich bei einer gleichbleibenden Entwicklung ein Anstieg auf 8,4 Mrd. Euro.

Novelle der Gebührenordnung für Zahnärzte verabschiedet

Nach mehreren Anläufen in den vergangenen Jahren wurde 2011 eine Novelle der Gebührenordnung für Zahnärzte verabschiedet, die zum 1. Januar 2012 in Kraft getreten ist. Eine Öffnungsklausel konnte vermieden werden. Diese hätte es der PKV ermöglicht, mit einzelnen Zahnärzten abweichende Preisvereinbarungen zu treffen. Die Zahnärzteschaft fürchtete Dumpingpreise und wehrte sich vehement gegen eine solche Klausel.

Insgesamt stabile Entwicklungstendenzen

Insgesamt kann die Lage der Heilberufler im Jahr 2011 als weitgehend stabil bewertet werden. Der Trend zur Angestelltentätigkeit in der ambulanten Versorgung sowie zu kooperativen Strukturen hat sich wie erwartet fortgesetzt. Die apoBank hat damit in einem weitgehend stabilen Geschäftsumfeld agiert.

Privatkunden

Positive Entwicklung im Geschäftsfeld Privatkunden

Seit über 100 Jahren begleitet die apoBank als Standesbank ihre Kunden – Ärzte, Zahnärzte, Apotheker und Tierärzte sowie deren Organisationen und Verbände – mit ihrer einzigartigen Expertise in allen finanziellen und betriebswirtschaftlichen Belangen. Die Produkte und Dienstleistungen sind dabei auf die Bedürfnisse der Kunden ausgerichtet. Ihnen bietet die Bank die gesamte Bandbreite an Finanzdienstleistungen.

Im Berichtsjahr entwickelte sich das Geschäft mit den Privatkunden der apoBank insgesamt positiv. Hierzu haben vorrangig die Geschäftsbereiche Kredit- und Einlagengeschäft beigetragen. Das Versicherungsneugeschäft war leicht rückläufig. Die Bestände sind dabei weiter gewachsen. Vor allem bedingt durch die negativen Entwicklungen an den Aktienmärkten verzeichnete die Bank im Wertpapierkundengeschäft einen leichten Rückgang.

Weiterhin erfolgreiches Kreditgeschäft

Das Jahr 2011 war erneut geprägt durch ein sehr hohes Niveau im Kreditneugeschäft. In allen Bereichen, d. h. bei der Existenzgründungsfinanzierung, der Immobilienfinanzierung und der Investitionsfinanzierung bzw. den Privatkrediten, wurde die Finanzierungsexpertise der apoBank intensiv nachgefragt.

Das gute Darlehensneugeschäft spiegelte sich trotz erhöhter Tilgungen auch im durchschnittlichen Darlehensbestand wider. Bei den Privatkunden erhöhte sich dieser auf 23,1 Mrd. Euro (31.12.2010: 22,2 Mrd. Euro).

Die positive Entwicklung im Kreditgeschäft ist insbesondere angesichts des fortlaufenden Wandels im Gesundheitswesen und der damit verbundenen Zurückhaltung bei Finanzierungsüberlegungen und -entscheidungen positiv hervorzuheben. Sie ist ein Beleg für das große Vertrauen der Privatkunden in die Erfahrung und die umfassende Kompetenz der apoBank im Finanzierungsbereich, die auch im Berichtsjahr einen relevanten Wettbewerbsvorteil darstellte.

Stabile Entwicklung bei den Existenzgründungsfinanzierungen

Die Existenzgründungsfinanzierung ist dank der umfassenden Branchenexpertise eine der wichtigsten Kernkompetenzen der apoBank. Bei einem konstanten Neugeschäft blieb die Bank weiter Marktführer.

Das Neugeschäftsvolumen bei den Investitionsfinanzierungen war leicht rückläufig. Insgesamt blieb es auf einem hohen Niveau. Der durchschnittliche Darlehensbestand lag hier über dem Wert des Vorjahres.

Im Bereich der Immobilienfinanzierungen war das Neugeschäft vom intensiven Preis- und Konditionenwettbewerb belastet. Dennoch konnten die Anzahl und der durchschnittliche Darlehensbestand im Baufinanzierungsbereich gegenüber dem Vorjahresniveau gesteigert werden.

Zentraler Erfolgsfaktor in allen Bereichen der Finanzierung ist nach wie vor die spezialisierte und zugleich umfassende Beratungskompetenz der Kundenberater. Bei der Gestaltung der jeweils kundenindividuellen Finanzierungen werden neben den Lösungen der apoBank, wie dem apoZinsCap- oder klassischen festverzinslichen Darlehen, nach Möglichkeit auch zinsgünstige öffentliche Mittel in die Finanzierungskonzepte einbezogen.

Weiterer Ausbau der Kontoverbindungen

Für die Kunden der apoBank stehen die Girokonten im Mittelpunkt ihrer täglichen privaten und betrieblichen Dispositionen im Zahlungsverkehr. Entsprechend bietet das Girokonto im Privatkundengeschäft die Basis für eine stabile Einlagenentwicklung.

Das Kontopaket „Rund um das laufende Konto“ bietet den Privatkunden ein leistungsstarkes Produkt, das im Berichtsjahr wiederum eine hohe Akzeptanz und Nachfrage erfuhr: Die Zahl der Girokonten stieg im Berichtsjahr um über 4 %. Ergänzend stehen den Kunden im Zahlungsverkehr verschiedene Kreditkartenangebote zur Verfügung. Auch hier konnte ein stabiler Zuwachs von 6 % verzeichnet werden.

Stabiles Einlagenwachstum

Das Gesamtvolumen des Einlagengeschäfts der Privatkunden mit Sicht-, Spar- und Termineinlagen konnte im Jahresdurchschnitt um rund 4 % auf über 8,5 Mrd. Euro ausgeweitet werden (31.12.2010: 8,2 Mrd. Euro).

Wie das Vorjahr war 2011 durch ein niedriges Zinsniveau geprägt, das in der Folge zu einem gegenüber dem Vorjahr spürbar gesunkenen Interesse an mittel- und langfristigen Anlagen führte. Im Vordergrund standen dadurch erneut Anlagen mit kurzer Laufzeit und kurzfristiger Verfügbarkeit. Wachstumstreiber waren vor allem die Sichteinlagen sowie die Termineinlagen mit der Sondereinlage apoSafe15. Spareinlagen waren wie im Vorjahr von untergeordneter Bedeutung.

Das durchschnittliche Sichteinlagenvolumen bei den Privatkunden betrug im Berichtsjahr 3,6 Mrd. Euro und bewegte sich damit mit 6,3 % über dem Vorjahreswert (31.12.2010: 3,4 Mrd. Euro). Das Tagesgeldkonto apoZinsPlus konnte das hohe durchschnittliche Volumen des Vorjahres nicht halten: Im Berichtsjahr reduzierte es sich – auch durch Umschichtungen in apoSafe15 und infolge des sehr intensiven Preiswettbewerbs – auf 4,0 Mrd. Euro und damit um 5,9 % im Vergleich zum Vorjahr (31.12.2010: 4,3 Mrd. Euro).

Im Kontext des niedrigen Zinsniveaus 2011 setzte sich die hohe Nachfrage nach der Sondereinlage apoSafe15 mit einer überschaubaren Laufzeit von 15 Monaten und festem Zinssatz fort. Das durchschnittliche Volumen der gesamten Termineinlagen erhöhte sich auf 0,9 Mrd. Euro (31.12.2010: 0,5 Mrd. Euro). Hierbei war auch festzustellen, dass sich erneut viele Kunden für die Wiederanlage ihrer fälligen apoSafe15-Einlagen entschieden.

Anlagekompetenz auch im schwierigen Marktumfeld behauptet

Das Berichtsjahr verlief für die Anleger sehr volatil. Zwar erholten sich die Aktienmärkte zum Jahresende deutlich, insgesamt führte die erhöhte Volatilität aber zu einer merklichen Zurückhaltung. Dies, verbunden mit der überwiegend negativen Performance vor allem am deutschen und an den europäischen Aktienmärkten, führte zu einem Rückgang der Depotvolumina bei den Privatkunden auf 6,9 Mrd. Euro.

Die spürbare Zurückhaltung der Anleger führte im Berichtsjahr auch zu einem leichten Rückgang bei den Wertpapierumsätzen und zu einem veränderten Anlage-schwerpunkt: Viele Kunden verlagerten den Anlagefokus auf festverzinsliche Wertpapiere, Rentenfonds und Aktienanleihen und damit im Vergleich zu direkten Anlagen in Aktien auf risikoärmere Produkte.

Geschlossene Fonds konnten von der Nachfrage nach Sachwerten im Jahr 2011 kaum profitieren. Beeinflusst von dem negativen Gesamtmarktrend war der Absatz gegenüber dem Vorjahr rückläufig.

Weiterhin erfolgreich verlief das Geschäftsjahr hingegen für die private Vermögensverwaltung der apoBank. Auch die erneute Auszeichnung mit dem Prädikat „Herausragend“ von FOCUS MONEY und n-tv trug dazu bei, dass die Zahl der Kunden im Berichtsjahr auf fast 3.000 anstieg. Das betreute Volumen erhöhte sich in dem negativen Marktumfeld auf 1,2 Mrd. Euro (31.12.2010: 1,1 Mrd. Euro).

Versicherungsneugeschäft weiterhin auf gutem Niveau

Im Jahr 2011 war das Neugeschäft mit Renten- und Risikoversicherungen bei der apoBank gegenüber dem Vorjahr rückläufig. Die Bewertungssumme bei den neu vermittelten Verträgen lag mit 630 Mio. Euro weiterhin auf einem hohen Niveau, blieb aber hinter dem Rekordergebnis des Vorjahres zurück (31.12.2010: 750 Mio. Euro). Mit den auf dieser Basis weiter gewachsenen Beständen konnte die Bank den langfristig positiven Trend in diesem Geschäft fortsetzen.

Die kapitalbildende Rentenversicherung wird im Rahmen von Finanzierungen als Tilgungsersatz genutzt. Ihr Anteil am gesamten vermittelten Versicherungsgeschäft belief sich 2011 auf rund 46 %. Hierzu trug insbesondere das „Praxiskonzept“, ein gemeinsames Spezialprodukt der apoBank und der Deutschen Ärzteversicherung, wesentlich bei.

Ein weiterer Schwerpunkt lag im Bereich Altersvorsorge. Der langfristige Trend zum Auf- und Ausbau einer privaten Altersvorsorge setzte sich im Berichtsjahr fort. Somit

stieg auch der Anteil der privaten Altersvorsorge am gesamten Neugeschäft um neun Prozentpunkte auf 44 %. Die Bank konnte insbesondere mit Versicherungsprodukten zur Schließung von individuellen Versorgungslücken, kombiniert mit steuerlichen Vergünstigungen, Erfolge verzeichnen.

Ausbau Vertriebsbereich für ambulante Versorgungsstrukturen

Aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach Finanzierungen bei den ambulanten Versorgungsstrukturen wurde der Bereich „Versorgungsstrukturen Privatkunden“ im Berichtsjahr weiter ausgebaut. In den regionalen Marktgebieten wurden neue, zentral geführte Stellen für Spezialisten geschaffen, die gemeinsam mit den Filialen die Finanzierungen insbesondere von Ärztehäusern, Gesundheitszentren und Medizinischen Versorgungszentren begleiten sowie andere ärztliche Kooperationen betreuen und beraten.

Die umfassende Beratung der Kunden in diesem Bereich wird durch ausgewählte Experten ergänzt, die dem von der Bank initiierten „Deutsches Netzwerk Versorgungsstrukturen“ angehören. Die Zahl der Partner in diesem Netzwerk wurde auf nunmehr 69 ausgebaut. Bei diesen Netzwerkpartnern handelt es sich um ausgewählte Medizinanwälte, Steuer- und Unternehmensberater, deren Schwerpunkt die Beratung von Versorgungsstrukturen ist. Hinzu kommen Bauspezialisten mit besonderer Expertise im Hinblick auf Gesundheitsimmobilien.

Insgesamt konnte die Bank ihre Marktposition in diesem Geschäftsfeld weiter ausbauen. Das Kreditneugeschäft bei den im Privatkundenbereich betreuten ambulanten Versorgungsstrukturen belief sich zum Ende des Berichtsjahres bereits auf über 420 Mio. Euro. Hinzu kam ein Kreditvolumen von rund 180 Mio. Euro, das im Jahresverlauf aus dem Firmenkundengeschäft in den Bereich „Versorgungsstrukturen Privatkunden“ übertragen wurde.

Standesorganisationen, institutionelle Kunden und Firmenkunden

Erfreuliche Entwicklung im Geschäft mit den Standesorganisationen

Als Bank im Gesundheitswesen pflegt die apoBank traditionell eine enge Zusammenarbeit mit den Standesorganisationen aller Heilberufsgruppen. Das partnerschaftliche Verhältnis zu den Standesorganisationen ist von gegenseitigem Vertrauen geprägt. Es stellt ein zentrales Element des Selbstverständnisses der Bank dar und trägt damit wesentlich zur Erfüllung des satzungsgemäßen Förderungsauftrags bei. Dies spiegelt sich auch in den stabilen über Jahrzehnte gewachsenen Geschäftsbeziehungen wider.

Innerhalb der Kundengruppe der Standesorganisationen steht die Beratung in finanziellen Fragen, eingebettet in den gesundheitspolitischen Kontext, im Vordergrund. Die von den Standesorganisationen, d. h. vor allem von den berufsständischen Versorgungswerken, den kassenärztlichen und kassenzahnärztlichen Vereinigungen sowie den privatärztlichen Abrechnungsstellen unterhaltenen Einlagen stellen einen stabilen und wesentlichen Teil der Kundeneinlagen der Bank dar. Insgesamt entwickelte sich das Geschäft mit den Standesorganisationen im Berichtsjahr sehr erfreulich. Vor allem begünstigt durch das erneute Volumenwachstum im Einlagenbereich konnten die Planwerte deutlich übertroffen werden. Im Kreditbereich lag der Schwerpunkt auf der Bereitstellung von Vorfinanzierungslinien für die standeseigenen Apothekenrechenzentren. Hier lag die Inanspruchnahme nahezu auf Vorjahresniveau.

Verstärkter Wunsch nach Sicherheit bei den institutionellen Anlegern

Nach dem positiv auslaufenden Vorjahr hat das Börsenjahr 2011 große Herausforderungen an die institutionellen Anleger der Bank gestellt.

Die Anlage in festverzinslichen Wertpapieren war im Jahresverlauf 2011 vom anhaltenden Niedrigzinsniveau belastet. So waren Zinskupons von über 4% für Anleger aus dem Kreis der berufsständischen Versorgungswerke bei klassischen Anlageprodukten erneut kaum erhältlich. Bei diesem Anlegerkreis hat sich die Nachfrage nach sehr guten Bonitäten und erstklassiger Besicherung, wie etwa Pfandbriefe sie bieten, deutlich erhöht. Auch die traditionell in Spezialfonds verwalteten Anlageklassen konnten ihre Performance-Ziele im Berichtsjahr aufgrund von Kurseinbrüchen und volatilen Seitwärtsbewegungen an den Märkten kaum erreichen. Die hieraus resultierende Belastung von Risikobudgets hat zu einer Zurückhaltung bei der Dotierung von Spezialfonds und teilweise zu Mittelabflüssen geführt. Zum Jahresultimo betrug das Depotbankvolumen für Wertpapiersondervermögen der apoBank somit 8,3 Mrd. Euro (31.12.2010: 6,8 Mrd. Euro).

Erfreulich war die nachhaltige Entwicklung der Mandate im Bereich des institutionellen Portfoliomanagements. Trotz der angespannten Märkte verantwortet das Vermögensmanagement der apoBank ein gegenüber dem Vorjahr unverändert hohes Volumen von 1,9 Mrd. Euro und hat sein Angebot zudem um weitere risikoaverse Anlagestrategien erweitern können.

Vor allem die Ereignisse an den Kapitalmärkten, aber auch die gestiegenen aufsichtsrechtlichen Anforderungen an die institutionellen Kunden der Bank haben den Bedarf an geeigneten Risikomanagementansätzen erhöht. Das Erwirtschaften des Rechnungszinses im laufenden Geschäftsjahr, aber auch das langfristige Management der künftigen Entwicklungen von Kapitalanlage und Verpflichtungsseite gehörten im Berichtsjahr zu den größten Herausforderungen für Versorgungseinrichtungen. Hierbei unterstützt die apoBank ihre Kunden mit ihrem eigenen unterjährigen Risikobudgetierungsmodell und ihrer langfristig ausgerichteten Asset-Liability-Management-Studie. Die Bestandskunden haben diese beiden Dienstleistungen im vergangenen Jahr intensiv nachgefragt.

apoAsset verstärkt Vertriebsanstrengungen

Die Apo Asset Management GmbH (apoAsset) ist eine Beteiligung der apoBank und auf die Verwaltung und Betreuung von Spezial- und Publikumsfonds nach deutschem sowie luxemburgischem Recht spezialisiert.

Die Gesellschaft hat plangemäß ein Ergebnis leicht unter dem des Vorjahres erzielt. Ein wichtiger Grund hierfür sind die Anlaufkosten für den Ausbau der Vertriebsaktivitäten der Gesellschaft. Das Volumen des betreuten und verwalteten Vermögens ist auch bedingt durch die schwierige Entwicklung der Kapitalmärkte gegenüber dem Jahresende 2010 leicht gesunken. Stabilisierend wirkten vor allem die anhaltend hohen Zuflüsse von Anlagemitteln fondsgebundener Rentenversicherungen. Das Verhältnis der Aufwendungen und Erträge, das im Vorjahr den guten Wert von 55% erreicht hatte, stieg im Berichtsjahr auf 58%.

Die wichtigsten Produkte der apoAsset sind weiterhin die Dachfonds apoPiano, apoMezzo und apoForte. Das Verfahren zur Auswahl aktiv verwalteter Fonds und die im Vorjahr eingeführten risikobegrenzenden Maßnahmen haben sich bewährt. Auch die beiden Fonds DuoPlus und apoVivace haben sich in den sehr schwierigen Aktienmärkten behauptet. Zum Anlageschwerpunkt Health Care der apoAsset gehört neben dem Publikumsfonds apo Medical Opportunities auch die Verwaltung des Generika Select Zertifikats. Darüber hinaus zählt das Renten-Portfolio-Management zu den Kernkompetenzen der apoAsset. Im Berichtsjahr ist es hier erneut gelungen, jeglichen Ausfall zu vermeiden.

aik verzeichnet erfolgreichen Geschäftsverlauf

Die APO Immobilien-Kapitalanlagegesellschaft mbH (aik) ist ein Gemeinschaftsunternehmen der apoBank und berufsständischer Versorgungswerke.

Die aik kann erneut auf ein sehr gutes Geschäftsjahr zurückblicken. Das Immobilien-Investmenthaus für Versorgungswerke und Pensionskassen hat seine Geschäftsstrategie erfolgreich fortgeführt. Getreu der bewährten Anlagestrategie hat sie konservativ und zugleich Chancen nutzend investiert. Entsprechend der Marktphasen standen bei den Immobilienakquisitionen im vergangenen Jahr Deutschland und die Benelux-Länder im Vordergrund. Hier konnten insgesamt 14 vielversprechende Büro- und Geschäftshäuser, Einzelhandelsimmobilien und auch Wohnungsobjekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 270 Mio. Euro erworben werden.

Der Erfolg der zehn Immobilien-Spezialfonds, die für insgesamt 30 Anleger aus dem Kreis der berufsständischen Versorgungswerke, Pensionskassen und Versicherungen gemanagt werden, beruht auf attraktiven Neuakquisitionen und einem aktiven Vermietungsmanagement. Der Immobilienbestand der aik beläuft sich damit zum Jahresende auf 2,0 Mrd. Euro (31.12.2010: 1,7 Mrd. Euro). Grundlage für den Erfolg der Immobilien-Sondervermögen sind die intensiven Vermietungsaktivitäten, die das Ziel haben, die Mieten auf einem hohen Niveau zu halten.

Mit einer durchschnittlichen Rendite gemäß BVI-Methode in Höhe von 5,8% erwirtschafteten die Fonds im Berichtsjahr erneut eine hervorragende Performance. Im Durchschnitt erhielten die Anleger eine Ausschüttung von 4,5%.

medisign baut Kundenbasis aus

Die apoBank ist an der medisign GmbH (medisign) beteiligt. medisign unterstützt Heilberufsangehörige bei der Absicherung ihrer Kommunikation durch die Bereitstellung elektronischer Signaturkarten. Das gemeinsam mit den Privatärztlichen Verrechnungsstellen aufgebaute Joint Venture bietet alle Dienstleistungen an, die zur Identifizierung in elektronischen Geschäftsprozessen erforderlich sind. Hierzu gehören vor allem Signaturkarten, die medisign als akkreditierter Zertifizierungsanbieter zur Verfügung stellt.

Im Berichtsjahr konnte medisign das Unternehmensergebnis über Plan abschließen und seine Marktführerschaft als Anbieter elektronischer Signaturkarten im Gesundheitswesen festigen. Die Kundenbasis erhöhte sich von 12.000 auf 18.000 Kunden. Insbesondere in der Zahnärzteschaft wurden viele Neukunden gewonnen. Dies geschah in enger Abstimmung mit den Kassenzahnärztlichen Vereinigungen, die die Online-Abrechnung mit ihren Mitgliedern aus Sicherheitsgründen verstärkt mit Signaturkarten absichern. Zum Erfolg führten hierbei beispielsweise mehrere Vortragsveranstaltungen mit einzelnen Kassenzahnärztlichen Vereinigungen zum Thema Online-Abrechnung mit Signaturkarten. Im Rahmen dieser Veranstaltungen haben sich zahlreiche Zahnärzte der jeweiligen Region entschlossen, sich von Mitarbeitern der medisign bzw. von geschulten Mitarbeitern der Gesellschafter der medisign (z. B. apoBank) für eine Signaturkarte identifizieren zu lassen.

medisign bleibt dabei weiterhin der einzige Anbieter elektronischer Heilberufsausweise in Deutschland.

Patiomed AG setzt erste Projekte um

Die Patiomed AG ist ein Gemeinschaftsunternehmen der apoBank und weiterer Unternehmen aus dem Umfeld der Ärzteschaft. Geschäftsgegenstand der Patiomed AG ist die Gründung von ärztlichen Kooperationsprojekten bzw. die Beteiligung an diesen sowie deren Unterstützung durch Management- und Serviceleistungen. Somit leistet die Patiomed AG einen Beitrag dazu, dass Ärzte im Wettbewerb bestehen und ihre beruflichen Perspektiven individuell gestalten können.

Nach der Aufnahme der Geschäftstätigkeit im Juli 2010 hat die Patiomed AG im Berichtsjahr 2011 ihr erstes vollständiges Geschäftsjahr abgeschlossen. Neben dem planmäßigen Aufbau der internen Organisation und des zentralen Mitarbeiterstabs lag der Schwerpunkt 2011 vorrangig auf der Entwicklung des Produktportfolios und dem Aufbau mobiler Beraterteams: Zum Jahresende 2011 erfolgte die Umsetzung bundesweiter ärztlicher Kooperationsinitiativen von Berlin, Düsseldorf, Hannover und München aus.

Zusätzlich zu den geplanten Investitionen der Anlaufphase erfolgte im Geschäftsjahr 2011 die Umsetzung fünf ärztlicher Kooperationsvorhaben. Sowohl die Beteiligung an der Betriebsgesellschaft, die Expansion des medizinischen und nichtmedizinischen Angebots als auch das Angebot von speziellen Management- und Servicedienstleistungen stehen hierbei stets im Vordergrund. Darüber hinaus befanden sich Ende 2011 ca. 30 Kooperationsprojekte in der Analyse bzw. zehn von diesen in der konkreten Verfolgung.

Wachsendes Geschäft mit stationären Versorgungsstrukturen und Firmenkunden

Das Geschäft mit Firmenkunden und stationären Versorgungsstrukturen ist vor dem Hintergrund der stetigen Veränderungen des Gesundheitsmarktes eine wichtige Ergänzung zum Kerngeschäft der Bank. Im Fokus stehen hierbei Kunden, die das Kerngeschäft der Bank unterstützen.

In diesem Geschäftsfeld begleitet die Bank Kunden wie Ärztehäuser, Kliniken, Pflege- und Rehaeinrichtungen sowie Unternehmen aus dem Gesundheitsmarkt. Neben den klassischen Firmenkunden finanziert die Bank auch Projekte institutioneller Kunden. Bei den privaten Abrechnungszentren verfügt sie ebenfalls über eine starke Marktposition. Zudem generiert die Bank in diesem Umfeld weitere Kundengruppen für das Privatkundengeschäft, die Vermögensverwaltung und den Bereich institutionelle Anleger.

In dem von Veränderungen geprägten und von stärkerem Wettbewerb gezeichneten Marktumfeld konnte die Bank eine erfreuliche Entwicklung im Kreditneugeschäft verzeichnen. Das durchschnittliche Kreditvolumen belief sich zum Jahresultimo 2011 auf 1,8 Mrd. Euro (31.12.2010: 1,9 Mrd. Euro). Der Rückgang resultierte ausschließlich daraus, dass bisher dem Firmenkundengeschäft zugeordnete Forderungen gegenüber ambulanten Versorgungsstrukturen erstmals dem Privatkundengeschäft zugeordnet wurden.

Der Wettbewerb mit regional ansässigen Kreditinstituten war insbesondere im Geschäft mit Gesundheitszentren und Ärztehäusern spürbar. Außerdem waren kleine bis mittlere Unternehmen im Gesundheitswesen von den Folgen der Finanzmarktkrise betroffen. So ist zu beobachten, dass diese nun auch bestrebt sind, ihre Finanzierung unabhängiger von Kreditinstituten zu gestalten und häufiger den direkten Weg an den Kapitalmarkt suchen.

Die Nachfrage nach komplexen und gut strukturierten Finanzierungslösungen spiegelt die Bedürfnisse der Akteure im Gesundheitsmarkt wider. Die apoBank stellt ihr spezifisches Branchenwissen auch in Kooperation mit Verbundpartnern des genossenschaftlichen Sektors zur Verfügung, wenn es darum geht, individuelle Finanzierungskonzepte zu entwickeln und zu realisieren. Durch die Intensivierung dieser Zusammenarbeit konnte sich die Bank ein ertrageiches und vielversprechendes Geschäftsfeld erschließen, im Rahmen dessen den Kunden spezialisierte Finanzierungslösungen angeboten werden können.

Im Bereich der stationären Pflege war eine Tendenz zu Kooperationen mit der ambulanten Medizin zu beobachten. Bei alternativen „Wohnformen“ im ambulanten Umfeld konnte die Bank erste erfreuliche Projekte realisieren. Im Geschäft mit Unternehmen im Gesundheitsmarkt konnten neben dem Ausbau bei bestehenden Kundenbeziehungen im Aktiv- und Passivbereich auch Geschäftsbeziehungen mit neuen Kunden geknüpft werden.

Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage

apoBank erwirtschaftet Jahresüberschuss, der stabile Dividendenausschüttung ermöglicht

Das Berichtsjahr 2011 schließt die apoBank insgesamt mit einer weitgehend erwartungsgemäßen Geschäftsentwicklung ab. Mit einem erwirtschafteten Jahresüberschuss von 43,1 Mio. Euro erreicht die Bank ihr wichtigstes wirtschaftliches Ziel und ermöglicht eine angemessene Gewinnbeteiligung ihrer Mitglieder.

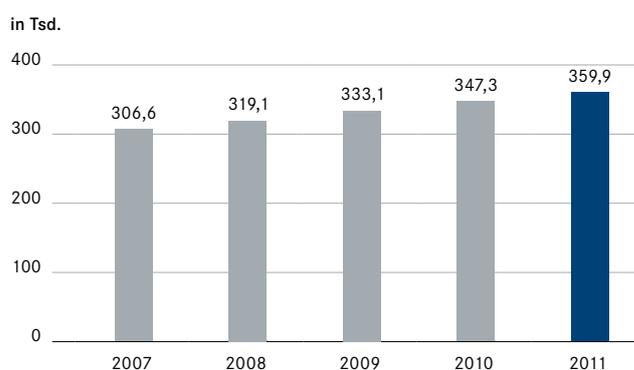
Zudem konnte die apoBank ihre Rolle als führende Bank im Gesundheitswesen weiter festigen. Ihre starke Marktposition und die weitgehend stabilen Rahmenbedingungen im ambulanten Sektor bildeten die Basis für das erwirtschaftete Geschäftsergebnis.

Die Geschäftsentwicklung war im Berichtsjahr vor allem von der fortgeführten IT-Migration und der sich insbesondere in der zweiten Jahreshälfte verschärfenden EU-Schuldenkrise geprägt. Beides hat das Ergebnis der Bank belastet. Vor diesem Hintergrund stellt der erwirtschaftete Jahresüberschuss ein insgesamt zufriedenstellendes Ergebnis dar.

Mit 359.900 Kunden (31.12.2010: 347.300) konnte die Standesbank der Heilberufler ihre Kundenverbindungen weiter ausbauen und damit trotz des intensiven Wettbewerbs an das Wachstum im Kundengeschäft anknüpfen. Das Kredit- und Einlagengeschäft ist auf hohem Niveau weiter gestiegen. Die Neuausleihungen lagen mit 4,2 Mrd. Euro über dem guten Ergebnis des Vorjahres (31.12.2010: 4,0 Mrd. Euro). Hierin zeigt sich erneut, dass die apoBank als kompetenter Finanzierungsexperte der Heilberufler fest etabliert ist.

Wie erwartet hat sich das operative Ergebnis, d. h. das Teilbetriebsergebnis vor Risikovorsorge, mit 280,4 Mio. Euro im Berichtsjahr rückläufig entwickelt (31.12.2010: 341,0 Mio. Euro). Ursächlich hierfür waren vor allem die Investitionen in die IT-Migration auf das genossenschaftliche System bank21, die im Jahr 2012 abgeschlossen wird. Darüber hinaus entfielen im Vorjahr generierte

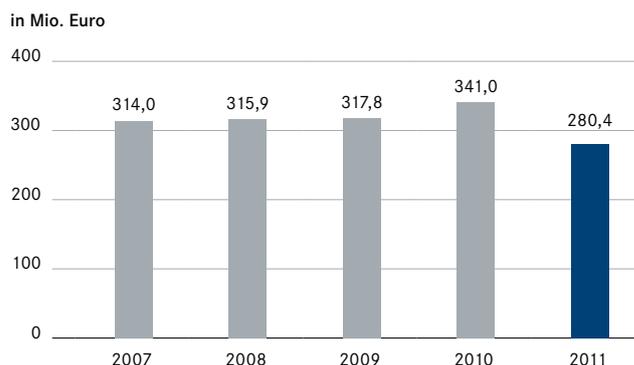
Zahl der Kunden



Erträge aus dem Teilverkauf globaler Zinsderivate. Weitere belastende Effekte ergaben sich aus der Verunsicherung der Märkte infolge der EU-Schuldenkrise. Diese führte auch dazu, dass die Bank ihre Ziele im Provisionsgeschäft nicht realisieren konnte. Weiterhin beeinflusst wurde das Ergebnis durch Wertkorrekturen sowie die wachsenden Refinanzierungskosten auch für die noch verbleibenden Finanzinstrumente. Kompensierend und damit stabilisierend wirkten die erneut gestiegenen Zinserträge aus dem Kerngeschäft.

Nachfolgend werden die für das Geschäftsjahr 2011 wesentlichen Ertrags- und Aufwandspositionen dargestellt.

Teilbetriebsergebnis vor Risikovorsorge



Zinsüberschuss plangemäß leicht rückläufig

Bei der Entwicklung des Zinsüberschusses profitierte die Bank von den gewachsenen Volumina im Kredit- und Einlagengeschäft. Darüber hinaus haben Ergebnisbeiträge aus dem strategischen Zinsrisikomanagement zum Zinsüberschuss beigetragen.

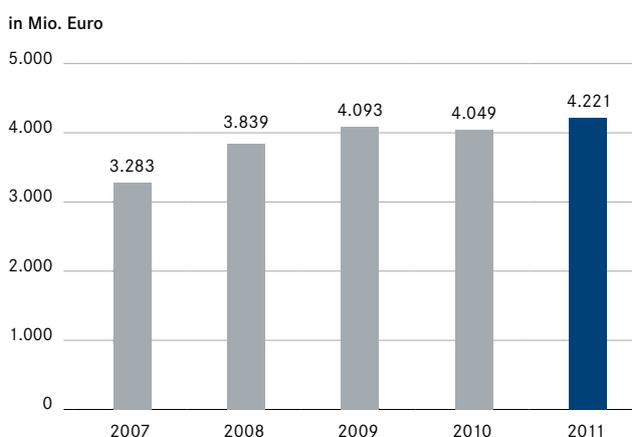
Mit 646,7 Mio. Euro hat sich der Zinsüberschuss wie erwartet rückläufig gegenüber dem Vorjahr entwickelt (31.12.2010: 679,2 Mio. Euro). Maßgeblich hierfür war der Wegfall von Erträgen aus dem Verkauf globaler Zinsderivate. Diese hatten im Vorjahr mit 30 Mio. Euro zum Zinsüberschuss beigetragen. Zudem wurden im Jahr 2011 die Zinszahlungen für die im Oktober 2010 begebene stille Beteiligung erstmals vollständig aufwandswirksam. Diese beiden wesentlichen Faktoren konnten nicht vollständig durch das Wachstum der Ergebnisbeiträge aus dem Kerngeschäft kompensiert werden.

Im Kreditgeschäft profitierte die Bank trotz des anhaltend erhöhten Tilgungsniveaus von einem gestiegenen durchschnittlichen Darlehensbestand, der aus dem starken Neugeschäft resultierte. Diesem Anstieg wirkte jedoch die rückläufige Entwicklung der Margen entgegen, so dass die Zinserträge aus dem Kreditgeschäft insgesamt leicht unter dem Niveau des Vorjahres lagen.

Bei den Kundeneinlagen war ein anhaltend hoher Wettbewerbsdruck verbunden mit einem starken Preiswettbewerb vor allem im Bereich der Tagesgelder zu verzeichnen. Dennoch konnte die Bank – auch dank des fortgesetzten Wachstums – die Ergebnisbeiträge aus dem Einlagengeschäft steigern.

Im Berichtsjahr profitierte der Zinsüberschuss zudem erneut von Erträgen aus dem strategischen Zinsrisikomanagement zur Absicherung von Niedrigzinsphasen.

Neuausleihungen im Darlehensbereich



Wegen des gegenüber dem Vorjahr erhöhten Zinsniveaus lagen die Ergebnisbeiträge im Berichtsjahr jedoch leicht unter dem Vorjahreswert.

Einhergehend mit dem Rückgang des Zinsüberschusses war die Zinsspanne im Berichtsjahr mit 1,67% (31.12.2010: 1,70%) leicht rückläufig. Um die Zinsspanne zu errechnen, wird der Zinsüberschuss ins Verhältnis zur jahresdurchschnittlichen Bilanzsumme gesetzt.

Zurückhaltung der Anleger schlägt sich im Provisionsüberschuss nieder

Vor dem Hintergrund des schwierigen Marktumfelds war das Provisionsgeschäft im Berichtsjahr besonders in der zweiten Jahreshälfte von Zurückhaltung auf Seiten der Privatanleger geprägt. Infolgedessen konnte die Bank ihre Ziele in einigen Bereichen nicht erreichen. Beim Provisionsüberschuss verzeichnete sie mit 119,1 Mio. Euro einen Rückgang im Vergleich zum Vorjahr (31.12.2010: 127,1 Mio. Euro).

Bedingt durch das Marktumfeld waren die Umsatz- und Depotvolumina rückläufig. Dieser Entwicklung stand der sehr erfolgreiche Ausbau der privaten Vermögensverwaltung entgegen.

Im rückläufigen Provisionsüberschuss spiegelt sich zudem das zwar nach wie vor hohe, allerdings im Vergleich zum Rekordergebnis des Vorjahres reduzierte Versicherungsneugeschäft wider. Plangemäß entfielen zudem Erträge aus der Vermittlung von Kapitalanlageimmobilien nahezu vollständig.

Steigende Aufwendungen für die IT-Migration im Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand belief sich im Berichtsjahr auf 485,4 Mio. Euro und lag damit über dem Wert des Vorjahres (31.12.2010: 452,4 Mio. Euro). Wie erwartet wirkten sich die erhöhten Aufwendungen für die IT-Migration auf das genossenschaftliche System bank21 belastend auf den Verwaltungsaufwand aus.

Dies wird insbesondere im Anstieg der Sachaufwendungen (inkl. Abschreibungen) auf 268,8 Mio. Euro deutlich (31.12.2010: 245,3 Mio. Euro). Die mehrjährige Migration auf das genossenschaftliche Verbundrechenzentrum der IT-Servicegesellschaft GAD wird im Jahr 2012 abgeschlossen, so dass die erwarteten Entlastungseffekte erstmals ab dem Jahr 2013 spürbar werden.

Im Berichtsjahr kamen zusätzliche Aufwendungen für die erstmals abzuführende nationale Bankenabgabe sowie für den fortgeführten Ausbau der Standortkapazitäten hinzu.

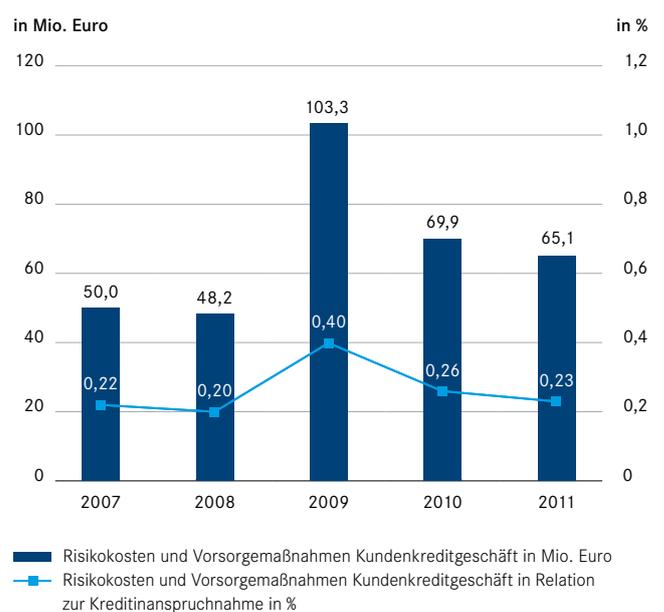
Bei den Personalaufwendungen verzeichnete die Bank einen vergleichsweise moderaten Anstieg auf 216,6 Mio. Euro (31.12.2010: 207,1 Mio. Euro). Hierzu haben im Hinblick auf die wachsenden regulatorischen Anforderungen zusätzlich geschaffene Personalkapazitäten, Einstellungen zur weiteren Verbesserung der Betreuungsrelation im Kundengeschäft und die IT-Migration beigetragen.

Risikovorsorge bleibt trotz Belastungen infolge der Schuldenkrise im Rahmen der Planungen

Die Risikovorsorge beinhaltet die Risikokosten für das Kundenkreditgeschäft sowie für die Finanzinstrumente und Beteiligungen. Sie umfasst zudem Vorsorgemaßnahmen, die der Bank zur Kompensation unerwarteter zukünftiger Belastungen dienen.

Auf Basis der für das Jahr 2011 geplanten Standardrisikokosten im Kundenkreditgeschäft hatte die Bank einen deutlichen Anstieg der Risikokosten im Vergleich zum niedrigen Vorjahreswert erwartet. Trotz des fortgeführten Wachstums im Kreditgeschäft blieben die aufzuwendenden Risikokosten jedoch erfreulicherweise hinter den Planwerten zurück.

Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen Kundenkreditgeschäft¹



1) Beinhaltet Pauschalwertberichtigungen

Insgesamt beliefen sich die Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen für das Kundenkreditgeschäft auf 65,1 Mio. Euro (31.12.2010: 69,9 Mio. Euro). Diese Entwicklung ist ein Beleg für die niedrigen Ausfallraten im Kerngeschäft; sie resultieren vor allem aus den stabilen Rahmenbedingungen für die im ambulanten Sektor tätigen Heilberufler, dem umfassenden Finanzierungs-Know-how und dem Risikomanagement der Bank.

Trotz der Verschärfung der EU-Schuldenkrise im Jahresverlauf, der wieder zunehmenden Störungen an den Finanzmärkten und der weiterhin bestehenden realwirtschaftlichen Risiken hat die Bank ihre Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen für Finanzinstrumente und Beteiligungen reduziert; im Berichtsjahr hat sie hierfür 118,7 Mio. Euro aufgewendet (31.12.2010: 201,6 Mio. Euro).

Der Schwerpunkt der Risikokosten lag auf Drohverlustrückstellungen für Credit-Default-Swap (CDS)-Positionen, denen direkte Länderrisiken gegenüber Griechenland und Ungarn zugrunde lagen. Die Bank hat zum Bilanzstichtag für die Griechenland-CDS-Positionen marktgerechte Rückstellungen gebildet. Hiermit hat die Bank die Belastungen infolge des durch den Derivatehändlerverband International Swaps and Derivatives Association (ISDA) festgestellten Kreditereignisses bereits berücksichtigt. Hinzu kamen Abschreibungen auf den letzten noch verbleibenden LAAM-Fonds, die aufgrund gesteigerter Verlusterwartungen bei den Wertpapieren im Fonds notwendig waren.

Anstieg der Steuerbelastung nach positivem Sondereffekt im Vorjahr

Der Steueraufwand lag mit 47,2 Mio. Euro erwartungsgemäß deutlich über dem Vorjahreswert (31.12.2010: Steuerertrag 22,7 Mio. Euro). Im Vorjahr hatte sich ein einmaliger Steuerertrag infolge einer Gesetzesänderung im Körperschaftsteuergesetz positiv ausgewirkt, der im Berichtsjahr entfiel.

Jahresüberschuss insgesamt zufriedenstellend

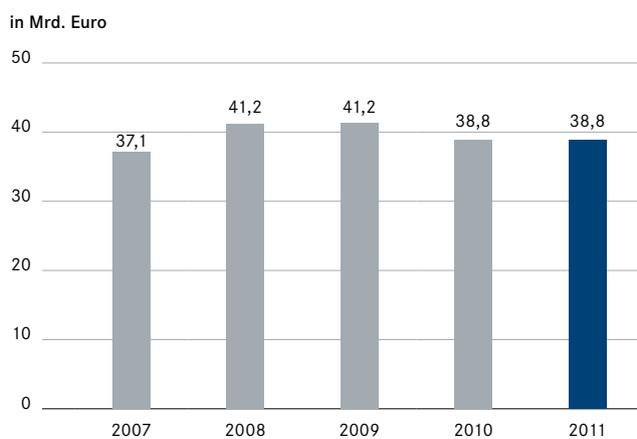
Im Berichtsjahr haben sich insbesondere die Aufwendungen für die IT-Migration sowie der Wegfall von Erträgen aus dem Verkauf globaler Zinsderivate aus dem Vorjahr belastend auf die Ergebnisentwicklung ausgewirkt. Hinzu kamen Belastungen infolge der verschärften EU-Schuldenkrise und der Wegfall des einmaligen Steuerertrags. Vor diesem Hintergrund haben die gestiegenen Ergebnisbeiträge des Kerngeschäfts die Ergebnisentwicklung im Berichtsjahr nicht im gewohnten Umfang prägen können. Dennoch lag das im Vergleich zum Vorjahr reduzierte Jahresergebnis mit 43,1 Mio. Euro auf einem zufriedenstellenden Niveau (31.12.2010: 53,4 Mio. Euro). Der erwirtschaftete Jahresüberschuss ermöglicht es Vorstand und Aufsichtsrat, der Vertreterversammlung eine stabile Dividendenausschüttung in Höhe von 4 % bei einer satzungsgemäßen Dotierung der offenen Rücklagen vorzuschlagen.

Bilanzentwicklung spiegelt das Wachstum im Kerngeschäft wider

Die Bilanzsumme entsprach mit 38,8 Mrd. Euro zum Jahresende 2011 dem Vorjahreswert (31.12.2010: 38,8 Mrd. Euro). Die Entwicklung der einzelnen Bilanzpositionen spiegelt zum einen das fortgesetzte Wachstum der Geschäftsvolumina im Kundengeschäft wider; zum anderen hat der plangemäße Abbau der strukturierten Finanzprodukte und der kapitalmarktorientierten Refinanzierungsmittel die Bilanzentwicklung geprägt.

Auf der Aktivseite erhöhte sich der Wert der Bilanzposition „Forderungen an Kunden“ noch einmal um 0,6 Mrd. Euro. Im Darlehensbereich konnte die Bank einen bilanziellen Zuwachs in Höhe von 0,9 Mrd. Euro verzeichnen, der über dem Vorjahreswert lag (31.12.2010: 0,7 Mrd. Euro). Hier wirkte das gestiegene Kreditneugeschäft dem weiterhin erhöhten Tilgungsniveau entgegen.

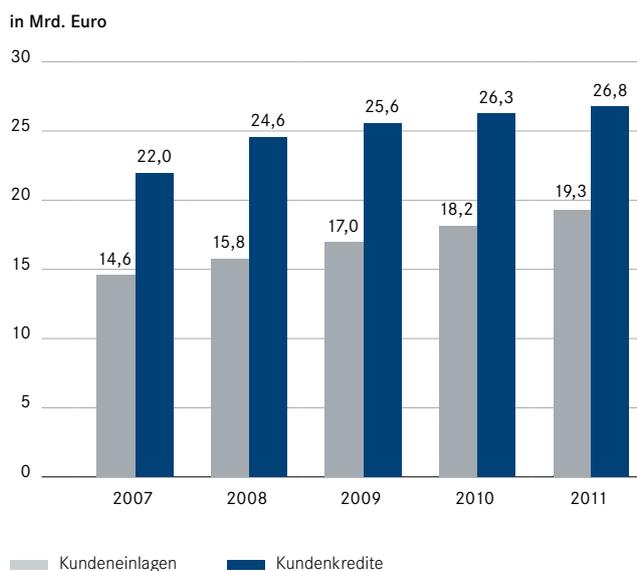
Bilanzsumme



Der deutliche Rückgang des Wertpapierbestands von insgesamt 9,6 Mrd. Euro im Vorjahr auf 8,7 Mrd. Euro ist überwiegend auf den strategiekonform fortgesetzten Abbau der strukturierten Finanzprodukte zurückzuführen. Der Großteil dieser Produkte befindet sich in einem von der Union Investment gemanagten Spezialfonds. Die Anteile der apoBank an dem Fonds sind der Bilanzposition „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ zugeordnet. Als Konsequenz des wertschonenden Abbaus hat sich das Fondsvolumen reduziert, so dass die Bank im Berichtsjahr Fondsanteile in einem Umfang von rund 550 Mio. Euro GuV-neutral zurückgeben konnte.

Auf der Passivseite haben sich die Kundeneinlagen im Jahresverlauf kontinuierlich erhöht, so dass zum Jahresultimo 2011 insgesamt ein deutlicher Anstieg um 1,1 Mrd. Euro auf 19,3 Mrd. Euro verzeichnet werden konnte (31.12.2010: 18,2 Mrd. Euro). Aufgrund von Fälligkeiten und der weiter zurückgenommenen Emissionstätigkeiten reduzierten sich im Berichtsjahr plangemäß die Bestände bei Schuldverschreibungen und hier insbesondere bei Inhaberschuldverschreibungen, die der Bilanzposition „Verbriefte Verbindlichkeiten“ zugeordnet sind.

Kundeneinlagen und Kundenkredite



Unverändert komfortable Liquiditäts- und Refinanzierungssituation

Im Berichtsjahr 2011 verfügte die apoBank durchgängig über eine komfortable Liquiditätssituation. Die Refinanzierung der Bank stützt sich unverändert auf eine breit diversifizierte Investorenbasis und einen wachsenden Bestand an stabilen Kundengeldern. Zudem hat die Bank ihren Kunden im vergangenen Jahr erfolgreich Förderkreditprogramme der KfW und der ländereigenen Förderinstitute angeboten, die über diese auch refinanziert wurden.

Als etablierter Marktteilnehmer mit guten Bonitäts-einstufungen hat die apoBank zudem die Möglichkeit, Refinanzierungsmittel in Form von Pfandbriefen sowie unbesicherten Anleihen bei ihren institutionellen Kunden, bei Mitgliedern der genossenschaftlichen FinanzGruppe und am Kapitalmarkt zu platzieren. Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat sie hiervon nur in sehr begrenztem Umfang Gebrauch gemacht, insbesondere da die Bank einen wachsenden Anteil Kundengelder verzeichnen konnte.

Geldhandelslinien in Form von Tages- und Termingeldern bei anderen Kreditinstituten wurden nicht in Anspruch genommen. Zur Feinststeuerung der kurzfristigen Liquidität hat die Bank ihr Commercial-Paper-Programm mit durchschnittlich rund 400 Mio. Euro genutzt (31.12.2010: rund 550 Mio. Euro). Auf geldpolitische Instrumente der Europäischen Zentralbank (EZB) zur Mittelaufnahme hat die Bank im Berichtsjahr nicht zurückgegriffen.

Der Bestand an EZB-fähigen Wertpapieren blieb im Vergleich zum Vorjahr weitgehend konstant. Fällige Wertpapiere wurden durch Papiere ersetzt, die dem aktuellen Diskussionsstand der europäischen Umsetzung von Basel III entsprechen.

Weiteres Wachstum der Kundengelder

Strategiekonform hat die Bank den Ausbau ihrer Refinanzierung über Kundengelder fortgesetzt. Diese bestehen aus den bilanziellen Kundeneinlagen, d. h. den klassischen Einlagen und den bei institutionellen Kunden platzierten Namenspapieren und Schuldscheindarlehen, sowie aus den in der Privatkundschaft platzierten apoObligationen. Bei den Kundengeldern konnte die Bank einen Anstieg insbesondere bei den klassischen Sichteinlagen und Termingeldern verzeichnen. Der Gesamtbestand lag mit 21,7 Mrd. Euro über dem bereits erhöhten Vorjahreswert (31.12.2010: 20,6 Mrd. Euro).

Die mit Laufzeiten zwischen 15 Monaten und fünf Jahren ausgestatteten apoObligationen wurden dabei ebenfalls stark nachgefragt. Den Fälligkeiten im Jahresverlauf standen Neuemissionen im gleichen Umfang gegenüber, so dass der Bestand mit 2,3 Mrd. Euro konstant blieb (31.12.2010: 2,3 Mrd. Euro).

Reduzierung der Refinanzierungsmittel am Kapitalmarkt

Den Bestand an kapitalmarktorientierten Refinanzierungsmitteln inklusive der bei Kreditinstituten platzierten Schuldscheindarlehen hat die Bank deutlich reduziert. Mit 5,8 Mrd. Euro lagen diese Refinanzierungsmittel um nahezu ein Viertel unter dem Vorjahreswert (31.12.2010: 7,6 Mrd. Euro). Der Rückgang erklärt sich durch die fortlaufenden Fälligkeiten im Jahresverlauf, vor allem bei den unbesicherten Inhaberschuldverschreibungen, denen im Gegenzug nur ein geringes Neuemissionsvolumen gegenüberstand. Das Volumen der ausstehenden Pfandbriefe am Kapitalmarkt und bei den institutionellen Kunden blieb mit 1,7 Mrd. Euro gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert (31.12.2010: 1,7 Mrd. Euro).

Weiterer Ausbau der Eigenkapitalbasis

Auch vor dem Hintergrund der perspektivisch deutlich steigenden aufsichtsrechtlichen Anforderungen kommt dem Eigenkapital der Bank eine hohe Bedeutung zu, denn darin zeigt sich die Stabilität der Bank gegen unerwartete Belastungen. Eine solide Eigenkapitalbasis ist somit auch Basis für das Vertrauen von Mitgliedern, Investoren und Kunden.

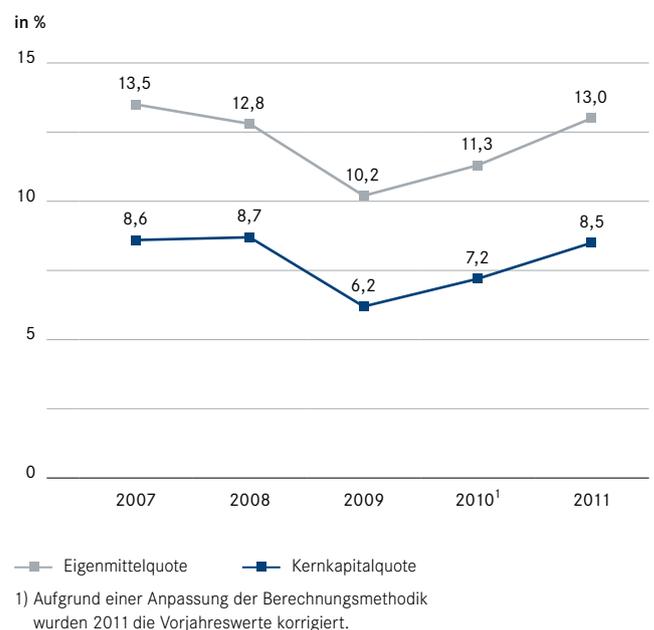
Im Berichtsjahr ist es der apoBank erneut gelungen, die aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalquoten zu verbessern. Zum Jahresultimo betrug die Solvabilitätskennziffer, d. h. die Eigenmittelquote, 13,0% (31.12.2010: 11,3%¹) und die Kernkapitalquote 8,5% (31.12.2010: 7,2%¹).

1) Aufgrund einer Anpassung der Berechnungsmethodik wurden 2011 die Vorjahreswerte korrigiert.

Eigenmittel und Kernkapital



Eigenmittel- und Kernkapitalquote



Zum erneuten Anstieg der Eigenkapitalquote haben Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken sowie zu den ErgebnISRücklagen aus dem Geschäftsergebnis des Jahres 2010 beigetragen. Gemäß den aufsichtsrechtlichen Regelungen wurden diese erst mit Feststellung des Jahresabschlusses 2010 durch die Vertreterversammlung Mitte Juni 2011 eigenkapitalstärkend wirksam. Zudem wirkte sich der fortgeführte Risikoabbau bei den strukturierten Finanzprodukten entlastend auf die Eigenkapital-situation aus.

Weiterhin wurden die Eigenkapitalquoten der Bank auch durch die Garantievereinbarung mit dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) entlastet. Dabei hat sich der Garantierahmen im Jahresverlauf reduziert.

Das aufsichtsrechtliche Eigenkapital der apoBank, d. h. ihre Eigenmittel, bestehen aus Kern- und Ergänzungskapital. Zum Kernkapital der Bank zählen in erster Linie die Geschäftsguthaben ihrer Mitglieder, bilanzielle Rücklagen aus thesaurierten Gewinnen und die durch die Bank begebenen stillen Beteiligungen.

Die Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder waren im Vergleich zum Vorjahr weitgehend stabil. Per Jahresultimo lagen sie bei 815 Mio. Euro (31.12.2010: 818 Mio. Euro). Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl neu gezeichneter Geschäftsanteile deutlich erhöht. Durch diesen Anstieg konnten die zum Jahresultimo 2011 wirksam gewordenen Kündigungen nahezu vollständig kompensiert werden. Hierzu haben zum einen bestehende Mitglieder beigetragen, die weitere Anteile gezeichnet haben; zum anderen konnte die Bank im Jahresverlauf auch eine hohe Zahl neuer Mitglieder gewinnen.

Im Ergänzungskapital konnten die planmäßigen Bestandsabläufe im Bereich des Nachrang- und Genussrechtkapitals im Wesentlichen durch die Zuführung zu den Vorsorge-reserven aus dem Vorjahresergebnis kompensiert werden.

Insgesamt lagen sowohl das Kernkapital mit 1.763 Mio. Euro (31.12.2010: 1.700 Mio. Euro) als auch die gesamten Eigenmittel der Bank mit 2.697 Mio. Euro (31.12.2010: 2.680 Mio. Euro) über dem Niveau des Vorjahres.

Die aufsichtsrechtlich mit Eigenkapital zu unterlegenden Risikopositionen der Bank bestehen überwiegend aus Adressenausfallrisiken für die bonitätsabhängigen bilanziellen und außerbilanziellen Forderungen der Bank. Operationelle und Marktpreisrisiken machen für die Bank nur einen unwesentlichen Teil der Risikopositionen aus.

Trotz des erneut gewachsenen Kreditbestands konnten die unterlegungspflichtigen Risikopositionen noch deutlicher als ursprünglich geplant um 8% auf 20,8 Mrd. Euro reduziert werden (31.12.2010: 23,7 Mrd. Euro¹). Die fortgeführte Abbaustrategie bei den strukturierten Finanzprodukten prägte diese Entwicklung maßgeblich.

1) Aufgrund einer Anpassung der Berechnungsmethodik wurde 2011 der Vorjahreswert korrigiert.

Verbesserung der Ratingsituation

Die Kreditwürdigkeit der apoBank, also ihre Fähigkeit und Bereitschaft, alle finanziellen Verpflichtungen vollständig und zeitgerecht zu erfüllen, wird unverändert durch die Ratingagenturen Moody's sowie Standard & Poor's bewertet.

Darüber hinaus wird die Kreditwürdigkeit der gesamten genossenschaftlichen FinanzGruppe von Standard & Poor's sowie Fitch beurteilt. Aufgrund der Zugehörigkeit der apoBank zur genossenschaftlichen FinanzGruppe und der Mitgliedschaft in der gemeinschaftlichen Sicherungseinrichtung gelten diese Ratings indirekt auch für die apoBank.

Im Nachgang zum turnusgemäßen Management-Meeting mit Moody's Anfang Oktober 2011 blieben die Ratings der apoBank unverändert. Zum Jahresende lagen sie mit „A2“ und „P-1“ bei negativem Ausblick auf dem Niveau des Vorjahres. Gleiches gilt für das Finanzkraftrating, das Moody's auf einer separaten Ratingskala ausweist und für die apoBank weiterhin mit „D“ einstuft. Die im Jahr 2003 begebene stille Beteiligung der Bank wird nach wie vor mit „Ba1“ bewertet.

Bereits im Juli des Berichtsjahres fand das Management-Meeting mit den Analysten von Standard & Poor's statt. Im Nachgang hierzu veröffentlichte Standard & Poor's die aktualisierte Kreditanalyse zur apoBank. Standard & Poor's stuft die apoBank hierin analog zur genossenschaftlichen FinanzGruppe mit „AA-/A-1+“ bei stabilem Ausblick sowohl beim Lang- als auch beim Kurzfristrating um eine Stufe herauf. Die im Jahr 2003 begebene stille Beteiligung der apoBank wurde um vier Stufen auf „A-“ heraufgestuft. Hintergrund hierfür war auch eine verbesserte Einschätzung der eigenständigen Kreditwürdigkeit der apoBank.

Der aktualisierten Kreditanalyse lag erstmals die überarbeitete Ratingmethodik für Banken weltweit zugrunde. Diese hatte Standard & Poor's Anfang November 2011 veröffentlicht; seitdem wendet die Ratingagentur sie sukzessiv auf die von ihr bewerteten Finanzinstitute an.

Die Ratingagentur Fitch hat die Einschätzung zur genossenschaftlichen FinanzGruppe mit „A+“ sowie „F1+“ bei stabilem Ausblick im Jahresverlauf unverändert gelassen. Die letzte Ratingbestätigung durch Fitch erfolgte im Juli 2011.

Standard & Poor's bewertet neben der apoBank selbst auch den Deckungsstock für die Emission von Hypothekendarlehenpfandbriefen. Das Pfandbriefprogramm der apoBank erhält weiterhin die Bestnote „AAA“.

Zusammenfassende Darstellung der Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage

Das Geschäftsmodell der apoBank hat sich im Berichtsjahr 2011 erneut bewährt. Insgesamt verzeichnete die Bank eine zufriedenstellende Entwicklung. Insbesondere vor dem Hintergrund anhaltender Unsicherheiten an den Finanzmärkten zeigt sich darin die Solidität der Landesbank der Heilberufler.

Zentraler Beleg dieser stabilen Entwicklung und der etablierten Marktposition der Bank waren sowohl die wachsende Zahl der Kundenverbindungen als auch die gestiegenen Geschäftsvolumina im Kredit- und Einlagengeschäft. Das solide Kerngeschäft der apoBank war im Berichtsjahr die Basis dafür, dass die Dividendenfähigkeit trotz belastender Sondereffekte ohne Auflösung von Reserven allein aus dem operativen Ergebnis erreicht wurde.

Mit der Fortsetzung des Risikoabbaus insbesondere bei den strukturierten Finanzprodukten ging eine weitere Konzentration auf das Kerngeschäft einher. Zudem konnte die Bank auch ihre Eigenkapitalsituation verbessern. Damit hat sie auch mit Blick auf die anstehenden aufsichtsrechtlichen Vorgaben durch Basel III eine gestärkte Ausgangsbasis erreicht. Die Liquiditätssituation der Bank blieb im gesamten Jahresverlauf unverändert komfortabel. Dabei ist der Anteil der Refinanzierung des Kerngeschäfts durch die zunehmend stabilen Kundengelder strategiekonform weiter gestiegen.

Die im Berichtsjahr stabilisierte bzw. weiter verbesserte Eigenkapital- und Liquiditätssituation trägt dazu bei, dass die apoBank ihre kunden- und wachstumsorientierte Geschäftsstrategie auch unter veränderten regulatorischen Rahmenbedingungen wie bisher weiterführen wird.

Mit ihrer starken Marktposition im Gesundheitswesen hat die Bank zum Erfolg in der gesamten genossenschaftlichen FinanzGruppe beigetragen. Das Vertrauen der Kunden in die apoBank wird dabei durch die Stabilität der FinanzGruppe und ihre Einbindung in die Sicherungseinrichtung des BVR gestützt.

Nachtragsbericht

Im Nachgang zum Bilanzstichtag bis zur Aufstellung des Jahresabschlusses durch den Vorstand am 9. März 2012 hat der Derivatehändlerverband International Swaps and Derivatives Association ein Kreditereignis für die Griechenland-CDS-Positionen festgestellt. Durch die bereits im Jahresabschluss getroffenen marktgerechten Risikovor-sorgemaßnahmen für diese Positionen ergeben sich hieraus keine zusätzlichen Belastungen für die apoBank. Nach Ausübung der Sicherungsgeberfunktion für die entsprechenden CDS-Positionen besteht gegenüber Griechenland kein direktes Länderrisiko mehr.

Risikobericht

Grundsätze des Risikomanagements und des Risikocontrollings

Die gezielte und kontrollierte Übernahme von Risiken ist einer der wesentlichen Bausteine des Bankgeschäfts. Um auch in Zukunft mit dem Ziel der langfristigen Existenzsicherung die Geschäftsaktivitäten der apoBank risiko- und renditeorientiert steuern zu können, arbeitet die Bank laufend an der Weiterentwicklung und Verfeinerung ihrer Risikoprozesse und -methoden.

Den Rahmen der Risikosteuerung bildet die Risikostrategie, in der für alle Risikoarten verbindliche Risikoleitlinien definiert sind. Ihre Einhaltung wird im Rahmen der Gesamtbanksteuerung überwacht und den verantwortlichen Entscheidungsträgern über die laufende Berichterstattung kommuniziert.

Alle wesentlichen Risikoarten sind über die Risikotragfähigkeitsrechnung in ein System der übergreifenden Steuerung und Limitierung einbezogen.

Die apoBank definiert die wesentlichen Risikoarten wie folgt:

Adressenausfallrisiko

Unter Adressenausfallrisiko wird der mögliche Verlust verstanden, der sich durch den teilweisen oder vollständigen Ausfall oder durch Bonitätsverschlechterungen eines Kreditnehmers oder Vertragspartners ergeben kann. Die Bank unterscheidet zwischen dem klassischen Adressenausfallrisiko des Kundenkreditgeschäfts, dem Kontrahenten- und Emittentenrisiko aus Finanzinstrumenten, dem Länderrisiko sowie dem Anteilseignerrisiko aus Beteiligungen.

Marktpreisrisiko

Unter Marktpreisrisiko versteht die Bank den potenziellen Verlust, der an den Märkten aufgrund der Veränderung der Marktpreise (z. B. Aktienkurse, Zinssätze, Bonitäts-spreads und Fremdwährungskurse) und Marktparameter (z. B. Marktpreisvolatilitäten) für die Positionen der Bank entstehen kann.

Liquiditätsrisiko

Das Liquiditätsrisiko wird differenziert in Zahlungsunfähigkeitsrisiko und Refinanzierungsrisiko.

Als Zahlungsunfähigkeitsrisiko bezeichnet die Bank das Risiko, den gegenwärtigen oder zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht bzw. nicht in vollem Umfang nachkommen zu können.

Unter Refinanzierungsrisiko wird die Gefahr verstanden, dass aufgrund steigender Bonitätsaufschläge der Bank und/oder einer veränderten Liquiditätslage des Geld- und Kapitalmarktes die Refinanzierungskosten steigen.

Vertriebsrisiko, Strategisches und Reputations-Risiko

Unter Vertriebsrisiko versteht die Bank die potenzielle Abweichung des realisierten Zins- und Provisionsergebnisses vom Planwert im Kundengeschäft. Hierin enthalten ist auch das Strategische Risiko der Bank im Sinne der Gefahr einer negativen Planabweichung durch nicht in der Planung berücksichtigte Marktveränderungen zu Ungunsten der Bank.

Ebenfalls enthalten ist das Reputations-Risiko. Es umfasst die Gefahr direkter oder indirekter ökonomischer Nachteile infolge eines Vertrauensverlusts der Mitglieder, Kunden, Mitarbeiter, Geschäftspartner oder auch der breiten Öffentlichkeit in die Bank. Ein solcher Vertrauensverlust kann z. B. infolge einer negativen Berichterstattung eintreten.

Operationelles Risiko

Die apoBank definiert die operationellen Risiken als die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen oder von Menschen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Diese Definition schließt Rechtsrisiken ein.

Konzentrationsrisiko

Die apoBank unterscheidet strategische und spezifische Konzentrationsrisiken. Das strategische Konzentrationsrisiko resultiert direkt aus dem Geschäftsmodell der apoBank und bezieht sich auf die Branche des Gesundheitswesens.

Unter spezifischen Konzentrationsrisiken versteht die Bank das Risiko möglicher nachteiliger Folgen, die aus einer stark ungleichmäßigen Verteilung der Geschäftspartner in Kredit- oder sonstigen Geschäftsbeziehungen entstehen und einen erheblichen Einfluss auf die Risiko- oder Ertragslage haben können. Hierzu zählt im Wesentlichen das nach wie vor substanzielle Engagement der Bank in strukturierten Finanzprodukten. Länderspezifische Schwerpunkte bestehen bei Verbriefungen privater Immobilienfinanzierungen (Residential-Mortgage-Backed-Securities, RMBS) in den USA und Spanien sowie bei Verbriefungen privater und gewerblicher Immobilienfinanzierungen (RMBS und Commercial-Mortgage-Backed-Securities, CMBS) in Großbritannien.

Konzentrationsrisiken werden innerhalb der Risikoarten analysiert und überwacht und finden zudem bei grundlegendem Steuerungsbedarf Eingang in die Risikoleitlinien.

Organisation des Risikomanagements und des Risikocontrollings

Die funktionale und organisatorische Trennung der Markt-/Vertriebsfunktionen von den Marktfolge-/Risikomanagement- und Risikocontrollingfunktionen ist einschließlich der Vorstandsebene zur Vermeidung von Interessenkonflikten und zur Wahrung von Objektivität umgesetzt. Dabei wird ebenfalls bis auf Vorstandsebene das Vier-Augen-Prinzip zur Erhöhung der Entscheidungs- und Prozesssicherheit angewandt.

Die einzelnen Verantwortlichkeiten werden wie folgt wahrgenommen:

Der Gesamtvorstand trägt die Verantwortung für die Geschäfts- und Risikostrategie, das Risikotragfähigkeitskonzept, die daraus abgeleiteten Limitierungen sowie die ordnungsgemäße Organisation und Ausgestaltung des Risikomanagements.

Der im Vorstandsressort „Vorstandssprecher“ angesiedelte Bereich „Compliance“ dient der Vermeidung von Compliance- und Reputationsrisiken und trägt damit vor allem zur Reduzierung von Vertriebsrisiken sowie operationellen Risiken bei. Im Bereich „Compliance“ sind u. a. gesetzlich und aufsichtsbehördlich vorgegebene Aufgaben der WpHG-Compliance, der Verhinderung von Geldwäsche, der mit der zentralisierten Prävention von und Reaktion auf Straftaten befassten so genannten Zentralen Stelle nach § 25 c KWG, des Datenschutzes sowie der IT-Compliance und -Sicherheit unter einem Gesamt-Compliance-Management gebündelt. Neben den Aufgaben der Schulung und Beratung führt der Bereich „Compliance“ risikobasierte und anlassbezogene Kontrollhandlungen und Vor-Ort-Prüfungen durch und ist hiermit auch ein Teil des internen Kontrollsystems.

Die den Vorstandsressorts „Privatkunden“ sowie „Standesorganisationen, Großkunden und Märkte“ zugeordneten Marktfunktionen im Kundengeschäft nehmen die Bereiche „Vertriebssteuerung und Produktmanagement“, „Standesorganisationen“, „Firmenkunden/Stationäre Versorgungsstrukturen“ und „Institutionelle Anleger“ wahr.

Hierzu gehören die Erstvotierung und Betreuung der eingegangenen Risiken. Die Marktfunktion für Finanzinstrumente wird durch den Bereich „Treasury“ im Ressort „Standesorganisationen, Großkunden und Märkte“ wahrgenommen.

Die operative Steuerung der Marktpreis- und Liquiditätsrisiken sowie die Refinanzierung der Bank u. a. durch verbrieft Verbindlichkeiten erfolgt ebenfalls durch den Bereich „Treasury“ auf Grundlage der vom Vorstand verabschiedeten Rahmenbedingungen. Die übergreifende strategische Steuerung der Zinsänderungsrisiken des Anlagebuches der Bank zählt zu den Aufgaben des Bereichs „Gesamtbanksteuerung“.

Die Verantwortung für die angewandten Methoden und Modelle zur Risikoidentifikation, -messung und -limitierung, die Einhaltung der gesetzten Rahmenbedingungen sowie die unabhängige Überwachung und das Risikoreporting auf Portfolioebene obliegt für alle Risikoarten dem Bereich „Risikocontrolling“ im Vorstandsressort „Controlling und Finanzen“.

Die dem Vorstandsressort „Risiko und Bankbetrieb“ zugeordneten Bereiche der Zentralen Kreditsteuerung tragen die Verantwortung für die Überwachung des Adressenausfallrisikos auf Einzelkreditnehmerebene. Hierzu gehören neben der Einzelbonitätsbeurteilung und Zweitvotierung der Limitanträge für Kunden, Kontrahenten und Emittenten sowohl die laufende Portfolioüberwachung als auch die Verantwortung für die Einzelnamenslimitierung und die Organisation des Kreditgeschäfts. Im Portfolio Privatkunden/Filialgeschäft erfolgt die Überwachung zudem über fünf Regionale Kreditsteuerungen in Zusammenarbeit mit den Filialen.

Das Beteiligungsmanagement begleitet fortlaufend die Entwicklung der Beteiligungen der Bank und verantwortet die Berichterstattung über das Beteiligungsportfolio.

Der Bereich „Revision“ ist wesentlicher Bestandteil des unabhängigen Überwachungssystems der Bank und unterzieht die am Risikomanagementprozess beteiligten Organisationseinheiten sowie die vereinbarten Prozesse, Systeme und Risiken einer regelmäßigen unabhängigen Prüfung.

Als Überwachungsorgane werden der Aufsichtsrat und der Prüfungs-, Kredit- und Risikoausschuss regelmäßig über die aktuelle Risikolage sowie Maßnahmen zur Risikosteuerung und -begrenzung unterrichtet. Daneben berät der Wirtschafts- und Finanzausschuss über wesentliche Investitionen, den Kauf und Verkauf von Grundstücken sowie den Erwerb und die Aufgabe von strategischen Beteiligungen.

Steuerung, Überwachung und Entwicklung der Risikoarten im Einzelnen

Adressenausfallrisiko

Das Adressenausfallrisiko stellt das bedeutendste Risiko der apoBank dar.

Bei der Steuerung der Adressenausfallrisiken wird zwischen den Portfolien Privatkunden/Filialgeschäft, Organisationen und Großkunden, Finanzinstrumente sowie Beteiligungen unterschieden.

In allen Portfolien wird das Adressenausfallrisiko auf Portfolio- und Einzelkreditnehmerebene limitiert und überwacht. Hierbei werden sowohl das Einzelrisiko als auch wesentliche Risiken aus Konzernengagements bzw. der Risikogruppe berücksichtigt. Nicht zuletzt infolge der anhaltenden europäischen Schuldenkrise hat die Bank im ersten Halbjahr 2011 separate Länderlimite zur Begrenzung von Länderrisiken implementiert, die die Risiken in Abhängigkeit von den länderspezifischen makroökonomischen Fundamentaldaten sowie der aktuellen Bonität des jeweiligen Landes begrenzen.

Das Ratingsystem der apoBank

Bedeutung	Ratingklasse (apo-Masterskala)	Externe Ratingklassen ¹
Bonitätsmäßig einwandfreie Engagements ohne Risikofaktoren (Normalkreditbetreuung)	0A	Aaa, Aa1
	0B	Aa2
	0C	Aa3, A1
Bonitätsmäßig gute Engagements mit einzelnen Risikofaktoren (Normalkreditbetreuung)	1A	A2
	1B	A3, Baa1
	1C	Baa2
Engagements mit geringen Risiken (Normalkreditbetreuung)	2A	Baa3
Engagements mit erhöhten Risiken (Intensivkreditbetreuung)	2B	Ba1, Ba2
Risikobehaftete Engagements (Problemkreditbetreuung)	2C	Ba3, B1
Erhöht risikobehaftete Engagements (Problemkreditbetreuung)	3	B2 bis C
Ausfallbedrohte Engagements (ausgefallen gemäß Definition Solvabilitätsverordnung) - Engagements mit einer Überziehung von über 90 Tagen - Engagements, für die bereits im Vorjahr eine Einzelwertberichtigung (EWB) gebildet wurde, oder EWB-Vormerkung im laufenden Jahr (Problemkreditbetreuung) - Ausbuchung - Insolvenz	4	D
Ohne Rating		

1) Ausweis gemäß Moody's-Systematik

Für die verschiedenen Portfolien werden differenzierte interne und externe Ratingansätze verwendet, deren Ergebnisse über die apo-Masterskala vergleichbar gemacht werden. Die Ratings sind wesentlicher Bestandteil der Kompetenzregelungen im Kreditgeschäft und der Verfahren zur Einordnung von Kreditnehmern hinsichtlich der Betreuungsintensität. Sie werden auch für die Geschäftskalkulation und zur Berechnung der aufsichtsrechtlichen Mindesteigenmittelanforderungen genutzt.

Die jährliche Validierung hat die Eignung und sachgerechte Anwendung der Ratingverfahren bestätigt.

Die einzelnen Portfolien der Bank haben sich im Jahresverlauf 2011 strategiekonform entwickelt.

Die Inanspruchnahmen im Portfolio Privatkunden/Filialgeschäft konnten 2011 weiter ausgeweitet werden. Im Portfolio Organisationen und Großkunden blieben die Inanspruchnahmen stabil.

Im Finanzinstrumentenportfolio hat sich das Risikovolumen im Jahresverlauf 2011 nochmals deutlich reduziert. Hintergrund ist der weiter konsequent vorangetriebene Abbau des Teilportfolios Strukturierte Finanzprodukte in Verbindung mit einer Rückführung der Kapitalmarktrefinanzierung.

Im besonderen Fokus der Risikoüberwachung stehen weiterhin die Länderrisiken der Bank, die sich vor dem Hintergrund der auf das Inland ausgerichteten Geschäftsstruktur des Kundenkreditgeschäfts nahezu ausschließlich aus dem Finanzinstrumentenportfolio ergeben. Relevante Länderrisiken bestehen in Europa und den USA.

Wesentliche direkte Länderrisiken mit Bezug zu den in Europa im Fokus stehenden Staaten bestehen gegenüber Italien, Griechenland und Ungarn, jeweils ganz oder in großen Teilen in Form von Credit-Default-Swaps (CDS). Indirekte Länderrisiken in den betroffenen Staaten bestehen in größerem Umfang in Italien, Spanien, Portugal und Irland, zumeist über den Bankensektor bzw. in Form von Verbriefungen, den so genannten Asset-Backed-Securities (ABS). Die Staatsschuldenkrise in Griechenland hat sich im Laufe des Berichtsjahres deutlich verschärft. Im Nachgang der Beschlüsse auf dem EU-Gipfel am 26. Oktober 2011 zu einem freiwilligen Schuldenverzicht privater Gläubiger erklärten sich am 9. März 2012 rund 86% der privaten Gläubiger zu einem freiwilligen Schuldenschnitt bereit. Im Anschluss hat die griechische Regierung Zwangsklauseln aktiviert, wodurch der Verzicht weiterer Gläubiger per Gesetz erzwungen wird. Der Derivatehändlerverband International Swaps and Derivatives Association (ISDA) stellte am selben Tag ein Kreditereignis fest, wonach Zahlungen aus CDS-Sicherungspositionen grundsätzlich fällig werden.

Auch die Entwicklung in Ungarn führte zu einer zunehmenden Verunsicherung an den internationalen Kapitalmärkten. Aufgrund der sehr hohen Auslandsverschuldung ist Ungarn extrem abhängig von internationalen Kapitalgebern, verfügt aber nur über einen sehr eingeschränkten Kapitalmarktzugang. Auch hier ist die weitere Entwicklung mit großen Unsicherheiten behaftet.

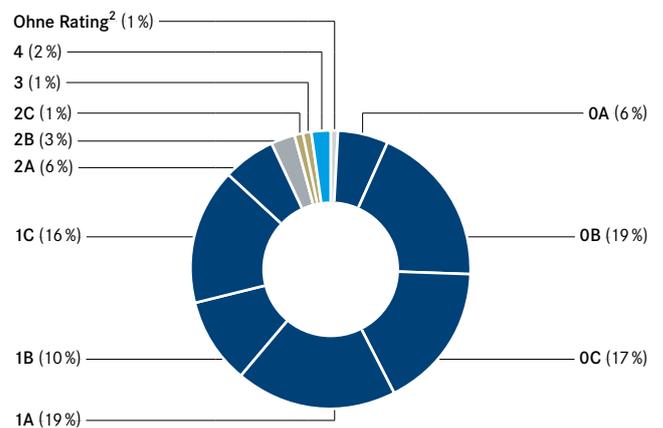
Zum 31. Dezember 2011 hat die Bank unter Berücksichtigung der vorgenannten Entwicklungen eine marktgerechte Risikovorsorge für die bestehenden Engagements gebildet. Im Nachgang zum Berichtsstichtag wurde das bestehende, bereits zuvor teilabgesicherte Engagement gegenüber Ungarn reduziert.

Portfolio Privatkunden/Filialgeschäft

Im Portfolio Privatkunden/Filialgeschäft sind im Wesentlichen Kredite an Heilberufsangehörige, an Kooperationen in der ambulanten Versorgung sowie an kleinere Unternehmen im Gesundheitsmarkt, deren Risiko auf Heilberufler abgestellt werden kann, zusammengefasst.

Ratingklassenverteilung im Portfolio Privatkunden/Filialgeschäft

Volumenverteilung auf Basis der Inanspruchnahmen insgesamt 25.073 Mio. Euro¹



1) Abweichungen in der Summenbildung durch Rundungen

2) Einschließlich dauerhaft nicht gerateter Engagements mit Inanspruchnahmen < 100 Euro sowie Kreditengagements bei Mitarbeitern

Bei der Steuerung dieses Portfolios kommt neben kundenindividuellen wirtschaftlichen Nachhaltigkeitsanalysen das speziell auf die Kunden der Bank zugeschnittene eigenentwickelte Ratingverfahren „apoRate“ zur Anwendung. In Verbindung mit der langjährig aufgebauten Kompetenz der apoBank im Bereich der Heilberufe stellen diese Instrumente gute Risiko- und Frühwarnindikatoren dar. Sie bilden eine verlässliche Grundlage für die frühzeitige Erkennung von drohenden Leistungsstörungen.

Bei der Betreuung der Kunden in diesem Portfolio haben sich zudem die Prozesse der Intensiv- und Problemkreditbetreuung bewährt. Sofern die aufgetretenen Risikofaktoren keinen erkennbaren Einfluss auf die Kontoführung des Kunden haben, wird eine Intensivbetreuung angewendet, um den Kunden möglichst schnell in die Normalbetreuung zurückzuführen.

Die Problemkreditbetreuung beinhaltet die Erarbeitung eines Maßnahmenkatalogs gemeinsam mit dem jeweiligen Kunden, um seine Liquiditäts- oder Ertragsprobleme zu beheben. Dabei wird der Kunde federführend von den Spezialkundenteams betreut, die in den Regionalen Kreditsteuerungen gebildet wurden. Sie haben die Aufgabe, den Kunden in der Sanierungsphase zu begleiten oder – sofern eine Sanierung des Kunden nicht möglich ist – die Abwicklung des Engagements zu betreiben. Bei der Durchsetzung der Ansprüche der Bank gegenüber rückständigen Kreditnehmern erhalten die Regionalen Kreditsteuerungen und Filialen Unterstützung von der in der Zentralen Kreditsteuerung angesiedelten Abteilung „Problemkredite und Forderungsmanagement“.

Im Geschäftsjahr 2011 konnten die Inanspruchnahmen im Portfolio Privatkunden/Filialgeschäft weiter ausgebaut werden. Die ausgereichten Mittel sind im Jahresverlauf 2011 um rund 1,0 Mrd. Euro, von 24,1 Mrd. Euro auf 25,1 Mrd. Euro, angestiegen.

Die Ratingverteilung im Portfolio hat sich im Berichtsjahr 2011 erneut leicht verbessert. Die Ratingstruktur weist weiterhin die für die Kundengruppe typische Ratingverteilung mit Schwerpunkten in den guten und mittleren Klassen auf.

Die Ratingabdeckung des Portfolios ist nahezu vollständig. Das Portfolio ist hoch diversifiziert. Bei rund 161.000 Kreditnehmern hat das größte Einzelrisiko einen Anteil von 0,14% der gesamten Inanspruchnahmen in diesem Portfolio.

Die Risikokosten lagen im abgelaufenen Geschäftsjahr erneut auf niedrigem Niveau und belegen unverändert die langjährige Finanzierungskompetenz der Bank. Einen wesentlichen Beitrag zu dieser positiven Entwicklung leistet auch die laufende Verbesserung in der Risikofrüherkennung. Alle erkennbaren Risiken wurden in den Risikokosten angemessen berücksichtigt.

Portfolio Organisationen und Großkunden

Dem Portfolio Organisationen und Großkunden ordnet die Bank Kredite an institutionelle Organisationen im Gesundheitswesen, stationäre Versorgungsstrukturen, Unternehmen im Gesundheitsmarkt sowie sonstige institutionelle Kunden zu.

In diesem Portfolio kommen differenzierte Ratingverfahren zum Einsatz: Bei den Engagements gegenüber institutionellen Organisationen im Gesundheitswesen handelt es sich um Kredite an juristische Personen des öffentlichen Rechts, hauptsächlich an die berufsständischen Organisationen und Vereinigungen der Heilberufe. Dieses Portfolio zählt nach der Solvabilitätsverordnung zum Portfolio der Institute und wird mit einem von der Bank entwickelten Ratingverfahren bewertet. Neben der Einbeziehung von qualitativen Merkmalen stellt das Verfahren aufgrund des besonderen Charakters dieser Kontrahenten insbesondere auf den Träger der jeweiligen Einheit ab.

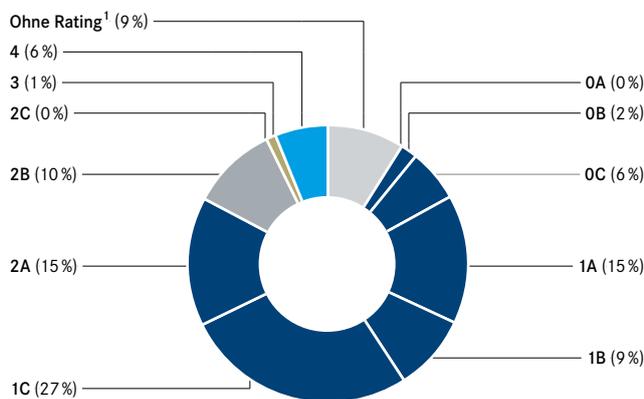
Für Kredite an Versorgungsstrukturen, die im Wesentlichen Finanzierungen für Spezialimmobilien im Heilberufsumfeld umfassen, wird ebenfalls ein selbstentwickeltes Ratingverfahren – entsprechend den Anforderungen der Solvabilitätsverordnung für Spezialfinanzierungen – angewendet. Dieses Ratingverfahren berücksichtigt die Besonderheiten des Gesundheitsmarktes und von Spezialimmobilien für Heilberufsangehörige und erlaubt mithilfe von qualitativen und quantitativen Kriterien eine strukturierte und konsistente Analyse der Einzelprojekte.

Kredite an Unternehmen im Gesundheitsmarkt werden im Schwerpunkt an Unternehmen, die pharmazeutische und (zahn-)medizinische Produkte herstellen und vertreiben, sowie an private Abrechnungsstellen im Heilberufsumfeld vergeben. Zur Beurteilung der Unternehmensrisiken wird das Ratingverfahren der RMS Risk Management Solutions GmbH genutzt, das aus einer Pool-Lösung des Bundesverbands deutscher Banken entstanden ist.

Ratingklassenverteilung im Portfolio Organisationen und Großkunden

Volumenverteilung auf Basis der Inanspruchnahmen

insgesamt 2.651 Mio. Euro



1) Ohne dauerhaft nicht geratete Engagements mit Inanspruchnahmen < 100 Euro

Die beiden letztgenannten Verfahren für Versorgungsstrukturen und Unternehmen haben im August 2011 die offizielle Anwendungsgenehmigung der Aufsicht erhalten.

Die Höhe der Inanspruchnahmen im Portfolio Organisationen und Großkunden betrug zum 31. Dezember 2011 insgesamt 2,7 Mrd. Euro und war damit im Vergleich zum Vorjahreswert nahezu unverändert.

Die Ratingverteilung des Portfolios ist weiterhin ausgewogen. Es liegt eine hohe Ratingabdeckung vor.

Die Risikokosten für das Portfolio Organisationen und Großkunden lagen zum Bilanzstichtag leicht unter dem Vorjahresniveau und insgesamt unter den Erwartungen. Die Neubildungen betreffen im Schwerpunkt Kredite an Versorgungsstrukturen, in sehr geringem Umfang Unternehmen. Bestehende Risikoengagements werden weiterhin eng von einem speziellen Risikoteam begleitet.

Portfolio Finanzinstrumente

Im Portfolio Finanzinstrumente sind die Geld- und Kapitalmarktanlagen sowie derivative Geschäfte zusammengefasst. Die liquiditäts- und ertragsorientierte Anlage freier Mittel dient dem Liquiditäts- und Bilanzstrukturmanagement der Bank.

Neben klassischen Wertpapieren und CDS gegenüber Staaten, Banken und Unternehmen umfasst das Portfolio Finanzinstrumente auch das im Abbau begriffene Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte, in dem ABS-Papiere zusammengefasst sind.

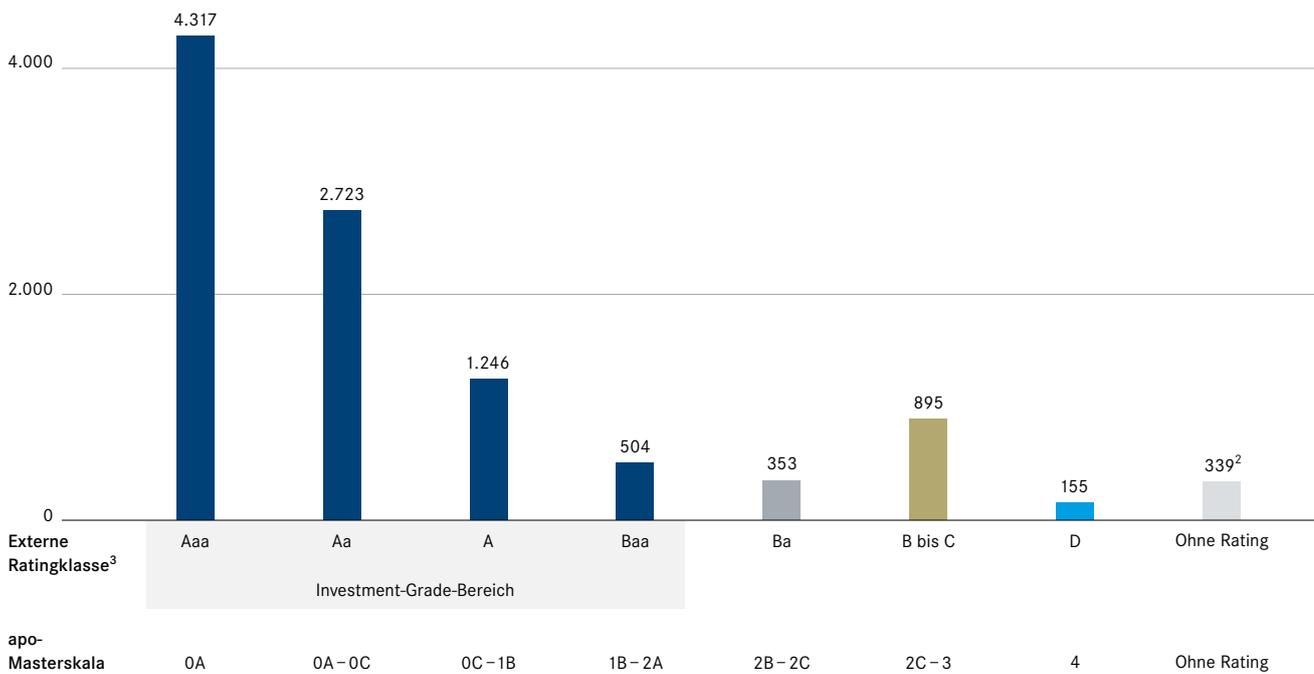
Im Rahmen des institutionellen Kundengeschäfts geht die Bank in begrenztem Maße Positionen im Devisen- und Wertpapierhandel ein. Die Bank ist darüber hinaus in sehr geringem Umfang in Form von Anschubfinanzierungen bzw. Co-Investments in an Kunden vertriebene Fondsprodukte investiert.

Die Anlage freier Mittel erfolgt auf Basis eines risikartenübergreifenden Limitsystems, im Rahmen dessen Begrenzungen sowohl auf Portfolio- und Produktebene als auch auf Einzelnamensebene implementiert sind. Hier hat die Bank mit Blick auf die Finanzmarktentwicklung der vergangenen Jahre zunehmend restriktivere Vorgaben verankert. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der anhaltenden Euro-Staatsschuldenkrise hat die Bank im ersten Halbjahr 2011 eine separate Limitierung der Länderrisiken umgesetzt.

Volumenverteilung Portfolio Finanzinstrumente

auf Basis der Risikovolumina¹ per 31.12.2011 insgesamt 10.533 Mio. Euro

in Mio. Euro



1) Hierbei handelt es sich grundsätzlich um den Buchwert (Kreditanspruchnahme bzw. Kreditäquivalenzbetrag) unter Berücksichtigung von Drohverlustrückstellungen. Ausnahmen davon sind z. B. Credit-Default-Swaps (CDS) und Total-Return-Swaps (TRS) auf Asset-Backed-Securities (ABS)-Strukturen, bei denen in Ermangelung eines Buchwertes das Nominal herangezogen wird. Bei Fremdwährungspositionen wird durchgehend mit dem jeweils aktuellen Wechselkurs umgerechnet. Im Risikovolumenausweis zum Union Investment Luxembourg (UIL)-Fonds werden die zugrunde liegenden Vermögenswerte in der Durchschau ausgewiesen. Das Risikovolumen ist hier definiert auf Basis des Einstandswertes mit dem Wechselkurs bei Übertragung.

2) Die Volumina ohne Rating bestehen im Wesentlichen aus dem LAAM-Fonds. Die dem LAAM-Fonds zugrunde liegenden ABS-Papiere sind zu über 65 % im Investment-Grade-Bereich geratet.

3) Die hier dargestellten Letter-Ratings umfassen alle Ratingklassen des jeweiligen Ratingbereichs (d. h., Aa umfasst z. B. Aa1 bis Aa3).

Die Bank arbeitet darüber hinaus laufend an der Weiterentwicklung und Verfeinerung der Instrumente zur Risikofrüherkennung. Die in diesem Zusammenhang etablierten Prozesse beinhalten eine laufende und systematische Überwachung relevanter Risikoindikatoren und ermöglichen entsprechend eine unmittelbare und frühzeitige Reaktion, um eventuell erforderliche Maßnahmen einzuleiten.

Zur laufenden Reduzierung des Kontrahentenrisikos aus derivativen Handelsgeschäften werden produktübergreifende Netting-Rahmenverträge (Netting = Verrechnung von gegenläufigen Positionen) abgeschlossen. Zudem nutzt die Bank Collateral Management, um bei gestiegenem Geschäftsvolumen und entsprechenden Marktentwicklungen eine Risikoausweitung zu vermeiden.

Die ABS-Papiere im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte werden zusätzlich zur laufenden Überwachung mindestens vierteljährlich einer umfassenden quantitativen Werthaltigkeitsanalyse unterzogen, um den jeweils aktuellen Marktentwicklungen Rechnung zu tragen. Die ABS-Papiere, die aufgrund ihrer Heterogenität keine systemgestützte quantitative Analyse erlauben, werden regelmäßig einer systematischen Kreditanalyse unterzogen.

Das Risikovolumen des Portfolios Finanzinstrumente betrug zum Stichtag 10,5 Mrd. Euro (31.12.2010: 11,9 Mrd. Euro) und hat sich damit im Jahresverlauf 2011 um insgesamt 1,4 Mrd. Euro verringert.

Der Rückgang resultiert fast gänzlich aus dem aktiv vorangetriebenen Abbau der strukturierten Finanzprodukte in Verbindung mit einer Rückführung der Kapitalmarktrefinanzierung.

Das Risikovolumen des Teilportfolios Strukturierte Finanzprodukte konnte die Bank 2011 strategiekonform weiter um über 1,0 Mrd. Euro von 4,2 Mrd. Euro auf nunmehr 3,0 Mrd. Euro reduzieren. Neben Fälligkeiten und anhaltenden Tilgungen konnten auch 2011 Positionen aktiv mit einem positiven GuV-Beitrag veräußert werden. Veräußert wurden insbesondere ABS-Strukturen, aber auch die zwei noch im Bestand befindlichen Tailor-made-CDO-Strukturen.

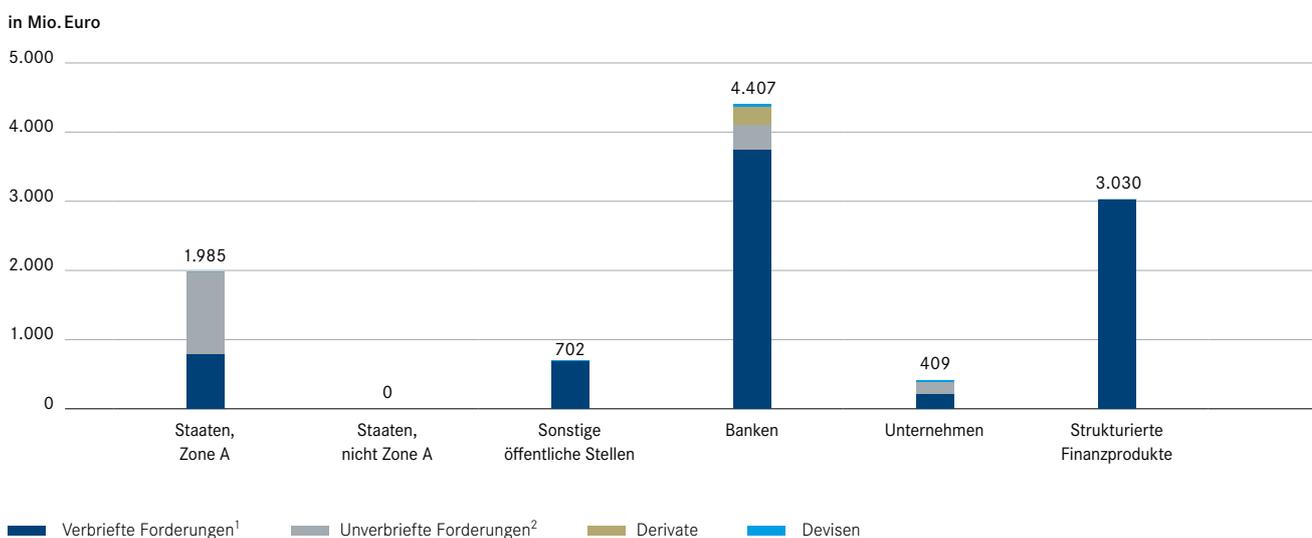
Den weit überwiegenden Teil der strukturierten Finanzprodukte hält die Bank in einem von Union Investment verwalteten Spezialfonds. Auf Basis der Expertise von Union Investment wird das Portfolio gesteuert und sukzessive abgebaut. Das Risikovolumen der ABS-Papiere in diesem Fonds betrug zum Stichtag noch 2,5 Mrd. Euro (31.12.2010: 3,1 Mrd. Euro).

Auch die Risiken aus dem letzten noch im Bestand befindlichen LAAM-Fonds werden auf Basis der laufenden Tilgungen weiter planmäßig reduziert. Zum Stichtag hatte der Fonds ein Risikovolumen von 220 Mio. Euro (31.12.2010: 271 Mio. Euro). Das Risikovolumen der im Fonds befindlichen ABS-Strukturen belief sich zum Stichtag auf 642 Mio. Euro (31.12.2010: 729 Mio. Euro).

Bei den ABS-Positionen bestehen insgesamt unverändert länderspezifische Schwerpunkte bei Verbriefungen privater Immobilienfinanzierungen (RMBS) in den USA und Spanien sowie bei Verbriefungen privater und gewerblicher Immobilienfinanzierungen (RMBS und CMBS) in Großbritannien.

Im Berichtsjahr 2011 kam es insbesondere im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte zu weiteren Ratingherabstufungen. Diese hatten jedoch zumeist nur leichte Verschiebungen in den guten Ratingklassen zur Folge. Im Vergleich zu den Vorjahren waren die Auswirkungen auf das Finanzinstrumentenportfolio der Bank somit deutlich

Finanzinstrumente (bilanziell und außerbilanziell) nach Branchen und Risikoarten



1) Inklusive Asset-Backed-Securities (ABS), Collateralised-Debt-Obligations (CDO), Mortgage-Backed-Securities (MBS), Total-Return-Swaps (TRS) und LAAM-Fonds
 2) Credit-Default-Swaps (CDS) werden zum Berichtstag erstmals als „unverbriefte Forderungen“ ausgewiesen (bisher: verbrieft Forderungen).

geringer. Dementsprechend waren zum 31. Dezember 2011 unverändert 83% des Portfolios im Investment-Grade-Bereich geratet (31.12.2010: 83%). Im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte hatten 57% des Portfolios ein Rating im Investment-Grade-Bereich (31.12.2010: 65%). Der Rückgang dieses Portfolioanteils im Investment-Grade-Bereich ist durch den überproportionalen Abbau der Risikopositionen in den oberen Ratingklassen bedingt.

Die Risikokosten für das Finanzinstrumentenportfolio lagen auch wegen der anhaltenden europäischen Schuldenkrise und den daraus resultierenden Unsicherheiten an den Finanzmärkten leicht über dem Niveau des Vorjahres.

Schwerpunkte der Risikovorsorge waren 2011 die direkten Länderrisiken in Form der CDS-Positionen gegenüber Griechenland und Ungarn sowie der letzte LAAM-Fonds.

Die Entwicklung der erwarteten Verluste für das Teilportfolio der strukturierten Produkte war weiterhin heterogen. Während für einzelne Strukturen unverändert nach wie vor keine oder nur geringe Verluste erwartet wurden, musste die Verlusterwartung bei anderen Strukturen im laufenden Geschäftsjahr deutlich erhöht werden. Betroffen waren vor allem US-amerikanische RMBS, britische CMBS sowie Verbriefungen US-amerikanischer Studentendarlehen.

Von dem Anstieg der Verlusterwartungen waren auch die Wertpapiere im letzten LAAM-Fonds betroffen. Dies führte zu Wertkorrekturen auf die Fondsanteile. Die stillen Lasten im Finanzinstrumentenportfolio haben sich – auch infolge der gebildeten Risikovorsorgemaßnahmen – im Vergleich zum Vorjahr leicht reduziert.

Strukturierte Finanzprodukte (bilanziell und außerbilanziell) nach Ratingklassen, Ländern und Restlaufzeit

zum Stichtag 31.12.2011/31.12.2010	MBS Mio. Euro		CDO Mio. Euro		ABS i.e.S. Mio. Euro		LAAM-Fonds Mio. Euro		Gesamt Mio. Euro	
	2011	2010	2011 ¹	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Risikovolumen² nach Ratingklassen (externe Ratingklasse)										
Aaa	287	1.065	15	161	62	372	-	-	364	1.598
Aa	769	519	15	-	128	56	-	-	912	575
A	239	223	9	6	33	47	-	-	281	276
Baa	56	87	3	21	115	128	-	-	173	237
Ba	60	19	-	-	32	51	-	-	92	70
B bis C	838	1.001	5	5	9	-	-	-	852	1.007
D	136	117	-	-	-	-	-	-	136	117
Ohne Rating	-	-	-	-	-	-	220	271	220	271
Risikovolumen² nach Ländern										
USA	931 ³	1.090 ³	-	142	239	303	-	-	1.170	1.535
Europa	1.432	1.920	47	51	140	351	-	-	1.619	2.321
Sonstige ⁴	21	23	-	-	-	-	220	271	241	295
Risikovolumen² nach Restlaufzeit⁵										
0 bis 1	70	191	15	6	7	93	-	-	91	290
Mehr als 1 bis 5	818	1.189	10	86	103	287	-	-	931	1.562
Mehr als 5	1.496	1.653	22	101	269	274	220	271	2.008	2.299
Summe	2.384	3.033	47	193	379	653	220	271	3.030	4.151

1) Per 31.12.2011 befanden sich ausschließlich Non-Tailor-made-CDO-Positionen im Union Investment Luxembourg (UIL)-Fonds im Bestand.

2) Hierbei handelt es sich grundsätzlich um den Buchwert (Kreditanspruchnahme bzw. Kreditäquivalenzbetrag) unter Berücksichtigung von Drohverlustrückstellungen. Ausnahmen davon sind z. B. Credit-Default-Swaps (CDS) und Total-Return-Swaps (TRS) auf Asset-Backed-Securities (ABS)-Strukturen, bei denen in Ermangelung eines Buchwertes das Nominal herangezogen wird. Bei Fremdwährungspositionen wird durchgehend mit dem jeweils aktuellen Wechselkurs umgerechnet. Im Risikovolumenausweis zum UIL-Fonds werden die zugrunde liegenden Vermögenswerte in der Durchschau ausgewiesen. Das Risikovolumen ist hier definiert auf Basis des Einstandswertes mit dem Wechselkurs bei Übertragung.

3) Beinhaltet im Wesentlichen Alt-A Residential Mortgage Backed Securities (RMBS)

4) Verbriefungsstrukturen aus sonstigen Ländern sowie ein LAAM-Fonds mit Verbriefungsstrukturen ohne Länderschwerpunkt

5) Restlaufzeit in Jahren = Expected Maturity

Portfolio Beteiligungen

Im Portfolio Beteiligungen ergaben sich im Jahresverlauf folgende wesentlichen Veränderungen:

Im Zusammenhang mit der weiteren Umsetzung der Systemmigration zur GAD erwarb die Bank zu Beginn des Jahres einen Anteil von 49 % an der gbs-Gesellschaft für Banksysteme GmbH. Die gbs ist ein Gemeinschaftsunternehmen der apoBank und der GAD und stellt den ordnungsgemäßen Betrieb und die Wartung der in die Betriebsverantwortung der GAD übergehenden IT-Applikationen der Bank sicher.

Im dritten Quartal wurde im Rahmen der vorgegebenen Pflichtbeteiligung an der GAD in Höhe von 40 % der relevanten Dienstleistungsumsätze das entsprechende Geschäftsguthaben erhöht.

Im Zuge der Konzentration auf das Kerngeschäft hat sich die Bank im dritten Quartal wie angekündigt von ihrer Beteiligung an AC Capital Partners Ltd. vollständig getrennt. Die Anteile der apoBank in Höhe von 51 % wurden von einer Holdinggesellschaft im Rahmen eines Management-Buyouts übernommen.

Marktpreisrisiken

Neben den Risiken aus Veränderungen der Bonitätsaufschläge im Portfolio Finanzinstrumente liegt der Schwerpunkt der Marktpreisrisiken der Bank im Zinsänderungsrisiko der Gesamtbank. Fremdwährungsrisiken werden in möglichst hohem Umfang abgesichert. Andere Marktpreisrisiken sind von untergeordneter Bedeutung.

Die wesentlichen Marktpreisrisiken der Gesamtbank sind in die übergreifende Risikosteuerung eingebunden. Grundlage ist ein differenziertes Risikomess- und -steuerungssystem, in dem das Risiko bis auf Portfolioebene

gesteuert und überwacht wird. Zur Steuerung und Messung der Marktpreisrisiken wird zwischen der Steuerung der Zinsänderungsrisiken aus Gesamtbanksicht (strategisches Zinsrisikomanagement) und der operativen Marktpreisrisikosteuerung im Finanzinstrumenteportfolio unterschieden. Ein aktiver Handel zur Ausnutzung von kurzfristigen Preisschwankungen ist gemäß der verabschiedeten Risikostrategie nicht vorgesehen.

Im Rahmen der operativen Steuerung und Überwachung werden die Ergebnis- und Risikoentwicklung sowie die Limitauslastung analysiert. Flankierend werden zudem regelmäßig Szenario- und Stressrechnungen durchgeführt.

Zur Risikoreduzierung und Absicherung ihrer Geschäfte setzt die Bank regelmäßig Zins- und Währungsderivate ein. Diese Absicherungen werden im Zinsbereich sowohl auf Einzelgeschäftsebene (Micro-Hedge) als auch im Rahmen des strategischen Zinsrisikomanagements vorgenommen. So werden zum Beispiel auf der Ebene einzelner Wertpapiergeschäfte Assetswaps bzw. für strukturierte Passivprodukte zur Absicherung von Zinsänderungsrisiken entsprechend strukturierte Derivate als Micro-Hedges abgeschlossen.

Darüber hinaus werden Zinsderivate im Rahmen der Globalsteuerung der Zinsänderungsrisiken u. a. zur Absicherung von Kundengeschäften (z. B. Zinsbegrenzungen) sowie zur Verstetigung des Zinsrisikoprofils eingesetzt. Zur Wechselkurssicherung von Fremdwährungspositionen setzt die Bank Devisentermingeschäfte sowie Fremdwährungs-Swaps ein. Im Rahmen der Steuerung von Wechselkursrisiken kommen auch Portfolio-Hedges zum Einsatz.

Strategisches Zinsrisikomanagement

Das Marktpreisrisikomanagement verfolgt im Rahmen der Steuerung der bankweiten Zinsänderungsrisiken sowohl barwertige als auch periodische Ansätze. Die Ergebnisse finden Eingang in die Risikosteuerung und in die Planungsrechnung.

Ziel der Steuerung ist die Verwirklichung eines moderaten Zinsrisikoprofils auf Gesamtbankebene. Das strategische Management der Zinsänderungsrisiken versteht sich insofern als integraler Bestandteil der GuV-Steuerung mit den Schwerpunkten Risikoabsicherung und Ergebnisverstärkung im Zeitablauf.

Die Zinsänderungsrisiken der apoBank werden insbesondere bestimmt durch die Kerngeschäfte im Kredit- und Einlagenbereich mit ihren Kunden. Auf Basis der Besonderheiten in der Geschäfts- und Refinanzierungsstruktur werden die Zinspositionen der Bank in einem mehrperiodischen GuV-orientierten Elastizitätenansatz gemanagt, in dem die konsolidierten Zinsrisiken auf Gesamtbank- und Portfolioebene erfasst, simuliert und angesteuert werden. Dabei verfolgt die Bank den Grundsatz, unter Berücksichtigung des geplanten Neugeschäfts nur in eingeschränktem Umfang offene Positionen einzugehen. Diese werden limitiert.

Auf Basis regelmäßiger Simulationsrechnungen schließt die Bank globale Absicherungsmaßnahmen ab, die zum moderaten Zinsrisikoprofil der Bank und zur Ergebnisverstärkung beitragen. Auch 2011 wurden zur Absicherung der zukünftigen Zinsergebnisse globale Zinssteuerungsmaßnahmen abgeschlossen.

Neben der genannten mehrperiodischen GuV-orientierten Steuerung führt die Bank eine barwertige Betrachtung unter verschiedenen Zinsszenarien auf Gesamtbank- und Portfolioebene durch.

Das Ergebnis der aufsichtsrechtlichen Stressrechnungen lag jederzeit deutlich unterhalb der vorgegebenen Grenze (20% des haftenden Eigenkapitals). Mit einer maximalen Auslastung im Geschäftsjahr 2011 von 8,2% (2010: 10%) lag das Ergebnis trotz aufsichtsrechtlicher Verschärfung des Zins-Shifts von +/- 130 Basispunkten auf +/- 200 Basispunkte unverändert auf moderatem Niveau.

Marktpreisrisikosteuerung im Portfolio Finanzinstrumente

Bei der Messung der Marktpreisrisiken im Portfolio Finanzinstrumente kommen neben einem Value-at-Risk-Ansatz Szenarioanalysen und ergänzende Stresstests zum Einsatz. Der Value-at-Risk (VaR) wird für die tägliche Steuerung mit einem Konfidenzniveau von 99% und einer Haltedauer von zehn Tagen berechnet. 2011 wurde das Modell zur Ermittlung des Marktpreisrisikos umgestellt. Während das bisherige Modell auf einem Varianz-Kovarianz-Ansatz beruhte, basiert das neue Modell mit Ausnahme der Credit-Spread-Risiken der ABS, die weiterhin mit dem Varianz-Kovarianz-Ansatz gemessen werden, auf dem Verfahren der Historischen Simulation.

Die Validität der Historischen Simulation wird durch ein tägliches Backtesting geprüft; für die Credit-Spread-Risikomessung der ABS erfolgt ein wöchentliches Backtesting. Beim Backtesting wird der prognostizierte VaR des Vortages der tatsächlich eingetretenen Barwertänderung gegenübergestellt. Die Backtesting-Ergebnisse für die steuerungsrelevanten limitierten Portfolioebenen haben die Validität der angewandten Modelle bestätigt.

Die aus der anhaltenden Euro-Staatsschuldenkrise resultierende Unsicherheit an den Finanzmärkten spiegelte sich vor allem im zweiten Halbjahr 2011 auch in der operativen Marktpreisrisikoentwicklung des Finanzinstrumenteportfolios wider. Die starken Marktbewegungen ließen das operative Marktpreisrisiko im dritten Quartal 2011 deutlich ansteigen. Durch die auf europäischer Ebene eingeleiteten Gegenmaßnahmen zur Eindämmung der Krise kam es Anfang Oktober zu einer leichten Beruhigung der Märkte, so dass die operative Marktpreisrisikoauslastung im Finanzinstrumenteportfolio im vierten Quartal bis zum Jahresende stagnierte, wenngleich auf deutlich höherem Niveau als zum 31. Dezember 2010.

Die aus der Risikotragfähigkeit abgeleitete operative Limitierung der Marktpreisrisiken im Portfolio Finanzinstrumente wurde im Geschäftsjahr 2011 zu jeder Zeit eingehalten. Durch die im Rahmen der Staatsschuldenkrise gestiegenen Marktvolatilitäten ist es allerdings zum Jahresende zu einer Überschreitung des ökonomischen Marktpreisrisikolimits in der Risikotragfähigkeit gekommen. Innerhalb der Risikotragfähigkeit konnte diese Überschreitung jedoch durch die geringere Limitauslastung der anderen Risikoarten kompensiert werden, so dass die Risikotragfähigkeit zu jeder Zeit gegeben war.

Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisikomanagement der Bank umfasst die dispositive und die strategische Liquiditätssteuerung. Grundlage der Liquiditätssteuerung ist die laufende Analyse und Gegenüberstellung von ein- und ausgehenden Zahlungsströmen, die in einer Liquiditätsablaufbilanz zusammengefasst und in verschiedenen Abstufungen limitiert werden. Die Steuerung wird flankiert durch strukturelle Vorgaben, ebenfalls limitierte Stressanalysen und einen Notfallplan, der im Falle einer potenziellen Gefährdung der Liquidität der Bank eine adäquate Reaktion sicherstellt.

Die dispositive Liquiditätssteuerung umfasst die kurz- und mittelfristige Steuerung der Liquidität der Bank. Strikte Nebenbedingung ist dabei die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Liquiditätskennzahl, die zudem für die interne Steuerung defensiv limitiert wird, sowie die Einhaltung der Anforderungen an die Mindestreservehaltung.

Die strategische Liquiditätssteuerung dient der langfristigen Steuerung der Liquidität sowie der dauerhaften Sicherstellung der Finanzierung des Geschäftsmodells der Bank. Die zugehörige Refinanzierungsplanung ist mit dem Geschäftsplanungsprozess verknüpft.

Über flankierende strukturelle Vorgaben wird das Ziel verfolgt, eine angemessene Fristigkeitenstruktur und eine ausreichende Diversifikation der Refinanzierungsquellen der Bank zu gewährleisten.

Sowohl das Zahlungsunfähigkeitsrisiko als auch das Refinanzierungsrisiko werden in die Risikotragfähigkeitsanalysen der Bank einbezogen. Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko wird dabei unter dem Gesichtspunkt der langfristigen Liquiditätssicherung betrachtet. Das Refinanzierungsrisiko ist Gegenstand der Auslastungsrechnung in der ökonomischen Kapitalsicht und wird über diese Einbindung limitiert und überwacht.

Zur Sicherstellung der Liquidität auch in potenziellen Krisensituationen hält die Bank eine umfangreiche, in der Regel aus EZB-fähigen Wertpapieren bestehende Liquiditätsreserve, deren Papiere jederzeit veräußert bzw. beliehen werden können. Zudem wurde eine konservative Untergrenze für das Volumen festgelegt, die jederzeit eingehalten wurde.

Für die Refinanzierung der Bank stellen neben einer zuverlässigen und diversifizierten Investorenbasis die stabilen Kundeneinlagen ein wesentliches Fundament dar. Auch 2011 waren bei weiter wachsenden Kundeneinlagen keine außergewöhnlichen Abflüsse zu verzeichnen. Damit hat sich die enge Bindung der Kunden an die Bank erneut bestätigt. Darüber hinaus steht der Bank zur Refinanzierung über Pfandbriefe ein umfangreicher Deckungsstock zur Verfügung.

Die durchgängig komfortable Liquiditätsentwicklung im abgelaufenen Geschäftsjahr war geprägt von den wiederum wachsenden Kundeneinlagen. Hierdurch sowie durch den fortgesetzten Abbau des Risikovolumens im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte konnte eine deutliche Reduktion der Kapitalmarktrefinanzierung erreicht werden. Damit verbunden hat die Bank 2011 nur in geringem Umfang Mittel am Kapitalmarkt aufgenommen. Die Gewinnung von Kundengeldern zur Refinanzierung bleibt auch weiterhin ein wichtiges strategisches Ziel der Bank.

Die Liquidität der Bank war 2011 zu jeder Zeit gesichert. Die Limitierung der Liquiditätsablaufbilanz sowie die aufsichtsrechtlichen Vorgaben zur Liquiditätskennziffer und Mindestreserve wurden jederzeit eingehalten.

Pfandbriefcontrolling

Die Zahlungssicherheit der Pfandbriefemissionen wird durch einen täglichen Prozess eng überwacht und gesteuert. Änderungen für das Pfandbriefcontrolling, die sich aus neuen gesetzlichen Anforderungen, aus externen Prüfungen oder Anforderungen der Ratingagentur ergeben, werden durch technische Anpassungen und Weiterentwicklungen aufgegriffen.

Risiken werden konservativ und über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehend limitiert. Die Auswahl der Kredite des Deckungsstocks erfolgt defensiv. Sämtliche Limite wurden im Jahr 2011 eingehalten.

In der ersten Hälfte des Berichtsjahres wurde die Einführung eines neuen Immobilienbewertungsverfahrens abgeschlossen.

Vertriebsrisiko/Strategisches und Reputations-Risiko

In den Geschäftsfeldern Privatkunden/Filialgeschäft sowie Organisationen und Großkunden bestehen Vertriebsrisiken, denen strategische Risiken und Reputations-Risiken zugeordnet werden. Im Rahmen einer jährlichen Planungsrechnung werden u. a. Konditionsbeiträge und Provisionsergebnisse kalkuliert und als erwarteter Vertriebserfolg für das kommende Geschäftsjahr angesetzt. Auf Basis vergangenheitsbezogener Plan-/Ist-Abweichungen im Kundengeschäft wird ein Risikowert berechnet, der in die Risikotragfähigkeitsrechnung eingeht und dort in die Limitierung einbezogen ist.

Unter anderem durch das unter Plan liegende Provisionsgeschäft wurde im November das Base-Case-Limit des Vertriebsrisikos in der Risikotragfähigkeit geringfügig überschritten. Die Limitüberschreitung konnte innerhalb der Risikoarten kompensiert werden, so dass die Risikotragfähigkeit gegeben war. Die unerwarteten Verluste im Vertriebsrisiko haben sich im Jahresverlauf stabil auf nahezu unverändertem Niveau bewegt.

Operationelles Risiko

Ausgangspunkt der Steuerung des operationellen Risikos ist die durch dezentrale Risikomanager im Rahmen von Self-Assessments vorgenommene Identifikation potenziell auftretender operationeller Risiken in ihrem Verantwortungsbereich. Die dezentralen Risikomanager verantworten außerdem bei Bedarf die Maßnahmen zur Steuerung dieser Risiken. Die bankweite Zusammenführung und Analyse der Ergebnisse der dezentralen Self-Assessments erfolgt zentral im Bereich „Risikocontrolling“.

Für die aufsichtsrechtliche Meldung des operationellen Risikos wendet die Bank den Standardansatz an. Das Schadensvolumen für das gesamte Jahr 2011 ist im Vergleich zum Vorjahr vor allem aufgrund erhöhter Rückstellungen für mögliche Schäden aus dem Kundengeschäft der Bank angestiegen, liegt aber weiterhin unterhalb des gesetzten Limits.

Für alle identifizierten wesentlichen Risiken wurden Steuerungsmaßnahmen geprüft und bei Bedarf implementiert. Dazu gehörten auch der Abschluss geeigneter Versicherungen. Rechtsrisiken aus Standardgeschäften werden durch den Einsatz standardisierter Verträge reduziert.

Die Sicherheit und Stabilität des IT-Betriebs wird insbesondere durch eine Vielzahl technischer und organisatorischer Maßnahmen gewährleistet. Dies wurde durch IT-Sicherheitsprozesse erreicht, die an gängigen Standards ausgerichtet sind und zentral durch das IT-Sicherheitsmanagement gesteuert werden. Die Kernsysteme der apoBank erreichten über den gesamten Jahresverlauf eine hohe Verfügbarkeit von 99% und mehr.

Im Zuge der Auslagerung der IT der apoBank auf das bank21-System des genossenschaftlichen Verbundrechenzentrums der GAD werden die Qualität und Systemeffizienz wiederholt überprüft.

Zudem werden zur Gewährleistung eines hohen Sicherheitsniveaus und einer effektiven Vorsorge für operative Risiken schwerpunktmäßig Maßnahmen zur Notfallbewältigung in allen Geschäftsbereichen laufend weiterentwickelt, an Veränderungen im Umfeld der Bank angepasst und in einem umfassenden Business-Continuity-Konzept erfasst.

Diese Maßnahmen dienen dem Ziel, die Geschäftsaktivitäten der Bank u. a. im Rahmen des Systemwechsels auf das bank21-System der GAD nicht zu gefährden. Zudem ist so gewährleistet, dass die bestehenden Systeme auch im Falle unerwartet auftretender Verzögerungen weiter betrieben werden können.

Risikotragfähigkeit als Instrument der Gesamtbanksteuerung

Basis des Risikomanagements der Bank ist die kontinuierliche Identifizierung, Messung und Überwachung aller wesentlichen Risiken. Diese Analysen münden in der Risikotragfähigkeitsrechnung, in der die Belastbarkeit der Bank aus differenzierten Blickwinkeln und in verschiedenen Szenarien analysiert wird. Die Bank unterscheidet dabei drei Sichten auf die Risikotragfähigkeit: Kapital, Liquidität und Profitabilität. Die Kapitalsicht fokussiert sich sowohl auf regulatorische als auch auf ökonomische Kapitalanforderungen.

Das für die Risikosteuerung der apoBank maßgebliche Szenario ist das Going-Concern-Szenario, in dem ermittelt wird, ob die Bank nach Eintritt von Risiken in allen Risikoarten noch die regulatorischen Voraussetzungen für die Fortführung des Geschäftsbetriebs erfüllt. Die Risiken werden auf der Grundlage eines 95%-Konfidenzniveaus gemessen und einer Risikodeckungsmasse gegenübergestellt, die weniger als 30% des verfügbaren Risikodeckungspotenzials umfasst.

Die in der ökonomischen Kapitalsicht der Risikotragfähigkeit bereitgestellten Kapitalgrößen bilden die Ausgangslage für die Limitierung der einzelnen wesentlichen Risikoarten und für weitere differenzierte Limitierungen.

Die Konzepte und Methoden zur Analyse der Risikotragfähigkeit der Bank werden laufend überprüft und weiterentwickelt. Eine wesentliche Änderung im vergangenen Jahr war die Integration der 2010 etablierten institutspezifischen Gesamtbank-Stresstests in die Risikotragfähigkeit. Hierdurch werden in den Stressrechnungen der Risikotragfähigkeit zusätzlich zur Betrachtung aller Sichten auch die Wechselwirkungen zwischen den Risikoarten sowie zwischen Ergebnis- und Kapitalgrößen berücksichtigt. Darüber hinaus werden die Auswirkungen der Stressszenarien in allen Sichten im zeitlichen Verlauf abgebildet.

Im Stressszenario Gesundheitsmarktkrise werden potenzielle strukturelle Veränderungen im Gesundheitsmarkt modelliert, die sich hieraus ergebenden Auswirkungen auf das Geschäftsmodell der Bank beschrieben sowie die Implikationen für die Risikotragfähigkeit der Bank analysiert. Im Stressszenario Finanzmarkt- und Staatenkrise werden, aufbauend auf den Beobachtungen der derzeitigen Schuldenkrise in Europa sowie den historischen Erfahrungen aus der Finanzmarktkrise der Jahre 2008 und 2009, schwere Verwerfungen an den Finanzmärkten mit weitreichenden Implikationen für die Realwirtschaft modelliert. Erstmals wurden 2011 ergänzend inverse Stresstests durchgeführt.

Die Risikotragfähigkeit der Bank wurde 2011 vor allem durch den fortgesetzten Abbau des Risikovolumens im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte sowie die Stärkung der Eigenkapitalbasis durch die Rücklagen- und Reservenzuführungen aus dem Jahresergebnis 2010 weiter entlastet. Die bereits im vergangenen Jahr mit dem BVR getroffene Garantievereinbarung wirkte sich weiterhin positiv aus. Derzeit ist die Garantie, die anfänglich ein maximales Volumen von 640 Mio. Euro umfasste, mit rund 535 Mio. Euro ausgelastet.

Belastend haben sich hingegen im zweiten Halbjahr 2011 die Marktentwicklungen im Zuge der Euro-Staatenkrise in der Risikotragfähigkeit der Bank niedergeschlagen, diese aber zu keinem Zeitpunkt gefährdet. In der Folge lagen die ökonomischen Risiken per 31. Dezember 2011 rund 100 Mio. Euro über den Risiken zum Bilanzstichtag des Vorjahres, was sich in einer höheren Auslastung der ökonomischen Kapazitäten zum Jahresende im Vergleich zum Vorjahr niederschlägt.

Die Risikotragfähigkeit der Bank war 2011 in allen Sichten und zu jedem Zeitpunkt gegeben. In den Stressszenarien – insbesondere im Szenario Finanzmarkt- und Staatenkrise – ist die Risikotragfähigkeit allerdings als unverändert angespannt zu beurteilen.

Compliance

Im Rahmen der fortgesetzten erweiternden Neuausrichtung des Bereichs „Compliance“ berücksichtigt die Bank die weiterhin gestiegenen Anforderungen und die rechtliche Komplexität im Segment der WpHG- und Kapitalmarkt-Compliance. Daneben werden Instrumente installiert, um die Einhaltung der für die Bank relevanten gesetzlichen Bestimmungen organisatorisch zu unterstützen und Rechts- und Reputations-Risiken risikobasiert zu begrenzen. In diesem Zusammenhang wurde u. a. ein Compliance-Management-System konzipiert. Die Bank installiert z. B. eine so genannte Zentrale Stelle zur Prävention von und Reaktion auf strafbare Handlungen gemäß dem novellierten § 25c Kreditwesengesetz innerhalb eines speziellen Referats.

Insgesamt werden die Schulungs-, Beratungs- und Kontrollprozesse der Compliance-Funktion konzeptionell und prozessual weiter ausgebaut.

Kontrolle und Management der Rechnungslegung

Die apoBank verfügt über ein rechnungslegungsbezogenes internes Kontrollsystem (IKS), das Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen zur Sicherung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Rechnungslegung, zur Sicherung der Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung sowie zur Sicherung der Einhaltung der maßgeblichen rechtlichen Vorschriften beinhaltet.

Das rechnungslegungsbezogene IKS stellt sicher, dass unternehmerische Sachverhalte stets richtig erfasst, aufbereitet und gewürdigt sowie korrekt in die Rechnungslegung übernommen werden. Die geeignete personelle Ausstattung, die Verwendung von adäquater Software sowie klare gesetzliche und unternehmensinterne Vorgaben stellen die Grundlage für einen ordnungsgemäßen, einheitlichen und kontinuierlichen Rechnungslegungsprozess dar. Die klare Abgrenzung der Verantwortungsbereiche sowie verschiedene Kontroll- und Überprüfungsmechanismen (insbesondere Plausibilitätskontrollen und das Vier-Augen-Prinzip) stellen eine korrekte Rechnungslegung sicher. Somit wird erreicht, dass Geschäftsvorfälle in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften, der Satzung sowie internen Richtlinien erfasst, verarbeitet und dokumentiert sowie zeitnah und buchhalterisch korrekt erfasst werden. Gleichzeitig wird sichergestellt, dass Vermögensgegenstände und Schulden im Jahresabschluss zutreffend angesetzt, ausgewiesen und bewertet sowie verlässliche und relevante Informationen vollständig und zeitnah bereitgestellt werden.

Die Interne Revision der apoBank hat eine prozessunabhängige Überwachungsfunktion. Sie ist unbeschadet der Gesamtverantwortung der Geschäftsleitung für die Einrichtung und Funktionsfähigkeit der Internen Revision auf der Grundlage des Geschäftsverteilungsplans dem Sprecher des Vorstands unterstellt. Neben der Ordnungsmäßigkeit und Funktionssicherheit der Prozesse und Systeme beurteilt die Interne Revision insbesondere die Wirksamkeit und Angemessenheit des IKS. Grundlage der Tätigkeit der Internen Revision sind die vom Vorstand beschlossenen Rahmenbedingungen. Die apoBank hat in den Rahmenbedingungen ein vollständiges und uneingeschränktes Informationsrecht für die Interne Revision verankert.

Zusammenfassende Darstellung der Risikolage

Das Adressenausfallrisiko stellt auch im Geschäftsjahr 2011 das maßgebliche Risiko der Bank dar.

Das Kreditvolumen im Kundengeschäft der Bank konnte auch 2011 bei unverändert guter Qualität weiter gesteigert werden. Das Risikovolumen des Portfolios Finanzinstrumente hat sich im Berichtsjahr 2011, basierend auf der konsequent fortgesetzten Abbaustrategie bei den strukturierten Finanzprodukten, weiter reduziert.

Insgesamt ist das Risikovolumen des Portfolios Finanzinstrumente im Jahresverlauf 2011 um rund 1,4 Mrd. Euro auf rund 10,5 Mrd. Euro gesunken. Der Rückgang des Teilportfolios Strukturierte Finanzprodukte betrug rund 1,1 Mrd. Euro, so dass sich das Risikovolumen zum 31. Dezember 2011 auf 3,0 Mrd. Euro belief.

Die Qualität des Finanzinstrumenteportfolios ist im Wesentlichen stabil geblieben. Unverändert zum Vorjahr sind 83 % des Risikovolumens im Investment-Grade-Bereich geratet. Im Teilportfolio Strukturierte Finanzprodukte sind rund 57 % des Risikovolumens Positionen mit einem Rating im Investment-Grade-Bereich (31.12.2010: 65 %).

Besondere Aufmerksamkeit widmet die Bank weiterhin den bestehenden Länderrisiken aus den Engagements in Europa. Hier hat die Bank für ausgewählte Länderrisiken vorsorglich eine marktgerechte Risikovorsorge gebildet und im Nachgang zum Berichtsstichtag zusätzlich weitere Risikopositionen abgebaut.

Trotz des kontinuierlichen Geschäftswachstums ist die Entwicklung der aufgewendeten Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen im Kundengeschäft stabil. Die Summe lag zum Stichtag nur unwesentlich über dem niedrigen Vorjahreswert und deutlich unter Plan. Die Risikokosten für Finanzinstrumente lagen leicht über dem Niveau des Vorjahres. Alle erkennbaren Risiken wurden in den Risikokosten angemessen berücksichtigt.

Neben den Risiken aus Veränderungen der Bonitätsaufschläge im Bereich der Finanzinstrumente lag der Schwerpunkt der Marktpreisrisiken der Bank im Zinsänderungsrisiko. Das Zinsänderungsrisiko ist sowohl periodisch als auch barwertig unverändert moderat. Die Liquiditätssituation der Bank war 2011 jederzeit stabil.

Die Risikotragfähigkeit der Bank war im vergangenen Jahr in allen Sichten und zu jedem Zeitpunkt gegeben. In den Stressszenarien – insbesondere im Szenario Finanzmarkt- und Staatenkrise – ist die Risikotragfähigkeit allerdings als unverändert angespannt zu beurteilen.

Ausblick

Euro-Zone unter Druck

2012 wird sich die Weltkonjunktur abkühlen, das ist bereits seit Mitte 2011 erkennbar. Mit einer leichten Erholung der Weltwirtschaft wird für 2013 gerechnet. Ob sich dieser positive Trend so einstellen wird, hängt allerdings sehr von der Entwicklung im laufenden Jahr ab. Für die Euro-Zone ist aufgrund der Sparauflagen eine Rezession zu erwarten; dies gilt insbesondere für Griechenland, Portugal und Italien. Gleichwohl ist damit zu rechnen, dass sich Deutschland positiv von dieser Entwicklung absetzen kann. Da die wichtigen Exporte in unsere Nachbarländer leiden, bleiben jedoch trotz der bisher stabilen Binnen- nachfrage Unsicherheiten bestehen. Die Haushaltsdefizite der Euro-Länder dürften aufgrund der umfangreichen Sparprogramme etwas zurückgehen. In den USA bleibt das Wachstum auf einem niedrigen Niveau stabil, wobei noch Sparmaßnahmen umgesetzt werden müssen. Japan erholt sich vom Erdbeben und der Atomkatastrophe und wird im Vergleich zu anderen Industriestaaten, begünstigt durch die Nachholeffekte, ein höheres Wachstum ausweisen. Das Wachstum in China wird rückläufig sein, zumal das Land weiterhin mit Inflationsängsten und den Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt umgehen muss, die sich bereits 2011 zeigten. Von Indien bis Australien hingegen nimmt das Wachstum zu.

Die bestimmenden Einflussfaktoren für die Kapitalmärkte werden im kommenden Jahr nicht auf der Unternehmensseite, sondern wiederum im politischen Umfeld zu suchen sein. Die Fortschritte bzw. Rückschläge im Prozess zur Bewältigung der Staatsschuldenkrise werden die Stimmung an den Börsen maßgeblich beeinflussen. Aufgrund der unsicheren politischen Rahmenbedingungen und der sich abschwächenden Konjunktur könnten die Aktien von Cashflow-starken Unternehmen aus dem Versorger- und Telekommunikationsbereich verstärkt in den Fokus rücken; dafür sprechen auch die attraktiven Dividendenrenditen.

Niedrigzinsphase setzt sich fort

Es ist zu erwarten, dass die Europäische Zentralbank (EZB) den Leitzins 2012 weiter senken wird. Die US-Notenbank hatte bereits im Jahr 2011 angekündigt, dass sie die Leitzinsen bis ins Jahr 2013 hinein auf dem historisch niedrigen Niveau belassen wird. Für den Fall, dass sich die Probleme in der Euro-Zone weiter zuspitzen, geht die apoBank davon aus, dass die EZB massiv Euro-Staatsanleihen kaufen wird. Der Zinsvorsprung des Euro gegenüber dem US-Dollar wird sich dabei weiter reduzieren. Zudem ist für die USA ein 1,5 bis 2% höheres Wachstumstempo zu erwarten. Es steht zu erwarten, dass die europäische Währung in der Folge gegenüber dem US-Dollar unter Druck gerät und zum Ende des laufenden Geschäftsjahres bei einem Wechselkurs von 1,25 Euro zum US-Dollar liegen wird.

Bei den Bundesanleihen erwartet die Bank trotz sinkender Leitzinsen einen Anstieg der Renditen. Da Deutschland innerhalb der Euro-Zone weiterhin als sicherer Hafen gesehen wird, ist davon auszugehen, dass Investoren von Deutschland als Folge weiterer Beiträge zu den teilweise erst noch zu implementierenden Sicherungsmechanismen für die Euro-Zone höhere Sicherheitsaufschläge verlangen werden.

Banken dürften bei der Refinanzierung weiter unter Druck stehen. Dieser wird jedoch durch die umfangreichen Tendermaßnahmen der Zentralbank gemindert. Angaben der europäischen Bankenaufsicht zufolge fehlen den Geldinstituten europaweit jedoch ca. 115 Mrd. Euro Eigenkapital. Für sechs größere Geldhäuser aus Deutschland wird der Kapitalbedarf auf gut 13 Mrd. Euro geschätzt.

Ein ähnlicher Sachverhalt gilt für die Peripherieländer der Euro-Zone. Italien muss im Jahr 2012 Staatsschulden in Höhe von rund 340 Mrd. Euro refinanzieren, für Spanien liegt dieser Wert bei knapp 150 Mrd. Euro.

Intensivierung des Wettbewerbs

Im deutschen Bankensektor ist davon auszugehen, dass verstärkt ausländische Banken in den deutschen Markt drängen. Hierdurch wird vor allem der Wettbewerb um die Kundeneinlagen verschärft. Zudem ist zu erwarten, dass die perspektivische Verschärfung der Regulierungsvorgaben aus Basel III bei manchen Instituten zur Zurückhaltung bei der Kreditvergabe führen wird.

Strukturelle Herausforderungen im Gesundheitswesen

Auch in den beiden kommenden Jahren werden die ökonomischen und strukturellen Herausforderungen im Gesundheitswesen nicht abnehmen.

Insgesamt geht die Bank davon aus, dass sich die in der Vergangenheit beobachteten Trends weiter fortsetzen werden. Sowohl bei Apothekern als auch bei Ärzten und Zahnärzten ist im ambulanten Bereich mit einer weiteren Zunahme von Anstellungsverhältnissen zu rechnen. Im Kontext der strukturellen Veränderungen wird die kooperative Berufsausübung weiter an Bedeutung gewinnen. Im Bereich der pharmazeutischen Versorgung werden finanzielle Belastungen zu einer Fortsetzung des begonnenen Konzentrationsprozesses führen.

Nach wie vor müssen Antworten auf die strukturellen Herausforderungen der medizinischen Versorgung gefunden werden. Das GKV-VStG enthält hierzu erste Ansätze. Diese müssen im Jahr 2012 detailliert und umgesetzt werden. Der Gesetzgeber will u. a. die Niederlassung in unterversorgten Gebieten fördern. Darüber hinaus soll die vertragsärztliche Tätigkeit flexibilisiert, die Vereinbarkeit von Arztberuf und Familie verbessert und durch die Gestaltung einer ambulanten spezialfachärztlichen Versorgung ein neuer Schritt zur Überwindung der ambulanten und stationären Sektorengrenzen unternommen werden.

Eine kleinräumige Bedarfsplanung soll dazu beitragen, das Niederlassungsverhalten von Ärzten genauer steuern zu können. Damit sollen regionale Versorgungsunterschiede verringert werden. Langfristige Strategien, mit denen man regionalen Versorgungsdefiziten begegnen kann, die schon heute spürbar sind, enthält das Gesetz jedoch nicht. Weitere Ansätze zur Sicherstellung einer wohnortnahen Versorgung werden in den nächsten Jahren folgen müssen. Weiterhin plant die Bundesregierung, im Laufe des Jahres 2012 eine Novelle der Apothekenbetriebsordnung (ApBetrO) umzusetzen. Diese soll nach bisherigem Stand die Bedeutung der Beratungsleistung noch stärker in den Vordergrund rücken.

Gleichzeitig werden sich die Heilberufsangehörigen weiterhin mit Maßnahmen zur Ausgabenkontrolle konfrontiert sehen.

Im Bereich der pharmazeutischen Versorgung wird die Umgestaltung der Großhandelsvergütung für rezeptpflichtige Arzneimittel noch einmal im Mittelpunkt stehen. Diese sieht seit 1. Januar 2012 einen Festzuschlag von 70 Cent pro Packung sowie einen variablen Zuschlag von 3,15% des Herstellerabgabepreises vor. Damit einhergehend werden viele Großhändler ihre Konditionen für Apotheken anpassen. Das wird in vielen Fällen sinkende Boni und Rabatte bedeuten und damit zu rückläufigen Betriebsergebnissen führen.

Ärzte können mit moderaten Honorarzuwächsen rechnen. Die Gesamtvergütung für ambulante vertragsärztliche Leistungen soll 2012 um 1,25% je Versicherten steigen. Im privatärztlichen Bereich wird die weitere Diskussion um die Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) im Mittelpunkt stehen. Auswirkungen auf die Vergütung dürften sich daraus im Jahr 2012 zunächst noch nicht ergeben.

Im zahnärztlichen Bereich bleibt abzuwarten, wie sich die seit 1. Januar 2012 geltende novellierte Gebührenordnung für zahnärztliche Privatleistungen auswirken wird. Während das Bundesgesundheitsministerium einen Anstieg des Honorarvolumens ab 2012 um 6% prognostiziert, geht der Verband der privaten Krankenversicherung von einem Anstieg um 14% aus.

Die gesetzliche Krankenversicherung startet mit einem finanziellen Polster ins Jahr 2012. Aufgrund der Finanzierung über lohnabhängige Beiträge ist die zukünftige Finanzausstattung von Gesundheitsfonds und Krankenkassen stark konjunkturabhängig. Sowohl Politik als auch Krankenkassen warnen deshalb davor, Überschüsse durch Beitragssenkungen oder Ausgabensteigerungen abzubauen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des medizinisch-technischen Fortschritts ist ein weiterer Anstieg der Gesundheitsausgaben trotzdem absehbar. Perspektivisch bleibt der Gesundheitsmarkt damit ein stabiler Wachstumsmarkt. Obwohl auch in Zukunft mit Maßnahmen zur Dämpfung des Kostenanstiegs zu rechnen ist, werden insbesondere Ärzte hiervon profitieren können.

Festigung der Marktposition als „führende Bank im Gesundheitswesen“

Die apoBank wird auch in den kommenden Jahren die Marktchancen und Geschäftspotenziale des prosperierenden Gesundheitsmarktes nutzen. Grundlage hierfür ist ihr erfolgreiches Geschäftsmodell, das auf der tiefen Verankerung im Gesundheitswesen basiert. Dabei bleibt die wirtschaftliche Förderung der Heilberufsangehörigen sowie ihrer Organisationen und Einrichtungen das übergeordnete Ziel der Geschäftstätigkeit.

Zur strategischen Weiterentwicklung hat die apoBank im Berichtsjahr ihr Zukunftsprogramm VorWERTs gestartet. Mithilfe der hieraus abgeleiteten Maßnahmen wird sie die Leistungsfähigkeit ihres operativen Geschäfts steigern und damit die Weichen für den Ausbau ihrer Marktposition und die Sicherung ihrer Zukunft stellen.

Im Folgenden beschreibt die Bank die auf Basis ihrer Planung erwartete Geschäftsentwicklung in den Geschäftsjahren 2012 und 2013 unter Bezugnahme auf die relevanten Prämissen.

Rahmenbedingungen durch regulatorische Verschärfung und steigenden Wettbewerb bestimmt

Die apoBank geht davon aus, dass sich die Rahmenbedingungen für den gesamten deutschen Bankensektor und damit auch für die apoBank im Betrachtungszeitraum, d. h. in den Jahren 2012 und 2013, weiter verschärfen werden. Im Einzelnen erwartet die Bank folgende Entwicklungen: Der Wettbewerb, insbesondere im deutschen Privatkundengeschäft, wird weiter zunehmen. Zudem werden vermehrt ausländische Banken in den deutschen Markt eintreten. Auch etablierte Marktteilnehmer werden ihre Geschäftsmodelle auf das vergleichsweise stabile Privatkundensegment fokussieren. Daneben wird das anhaltend niedrige Zinsniveau und die flache Zinsstrukturkurve die Banken vor zunehmende Herausforderungen stellen.

Parallel hierzu greifen als Folge von Basel III die verschärfte regulatorischen Eigenkapital- und Liquiditätsvorschriften sukzessiv ab dem 1. Januar 2013. Dies wird nach Einschätzungen der Bank dazu führen, dass sich der Eigenkapitalbedarf erhöht und sich die Eigenkapitalkosten sowie die allgemeinen Refinanzierungskosten insbesondere am Kapitalmarkt verteuern werden.

Rahmenbedingungen prägen den Zins- und Provisionsüberschuss

Die apoBank verfolgt ihr strategisches Ziel – den Ausbau ihrer Marktposition im Kerngeschäft – unverändert weiter. Entsprechend ihrer geschäftspolitischen Ausrichtung plant die Bank ein Wachstum sowohl im Kredit- wie auch im Einlagen- und Anlagegeschäft. Hierzu tragen ihre gute Marktposition mit einer hohen Marktdurchdringung und die bestehenden Ausschöpfungspotenziale, vor allem im Einlagen- und Anlagebereich, bei. Das anhaltende Kreditwachstum soll maßgeblich durch eine signifikante Steigerung der Kundeneinlagen refinanziert werden. Auf diese Weise kann die Bank ihre Abhängigkeit vom Kapitalmarkt weiter reduzieren.

Infolge des schwierigen Zinsumfelds und des anhaltenden Wettbewerbs um Kundeneinlagen erwartet die Bank jedoch insgesamt rückläufige Margen im Kredit- und Einlagengeschäft. Die beschriebenen Rahmenbedingungen werden somit dazu führen, dass die aus dem geplanten Wachstum resultierenden Ertragssteigerungen weniger dynamisch ausfallen werden als in den Vorjahren.

Gemäß der Planung bleiben der Zins- und der Provisionsüberschuss unverändert die Hauptertragsquellen der Bank. Insgesamt erwartet sie in diesen Positionen eine überwiegend stabile Entwicklung. Beim Zinsüberschuss plant die Bank zum Ende des zweijährigen Betrachtungszeitraums einen leichten Rückgang. Beim Provisionsüberschuss hingegen erwartet die Bank infolge wachsender Geschäftsvolumina einen moderaten Anstieg.

Investitionsaufwendungen prägen Verwaltungsaufwand

Aufgrund der bereits getätigten Investitionen in das Kerngeschäft wird die Aufwandsseite in den beiden kommenden Geschäftsjahren von den vergleichsweise hohen Sach- und Personalkosten geprägt sein. Hinzu kommen zunehmende regulatorische Belastungen. Hierzu zählen neben der nationalen Bankenabgabe beispielsweise auch die möglichen zusätzlichen Beiträge für eine europäische Einlagensicherung.

2012 werden die Investitionsaufwendungen für die IT-Migration letztmalig den Verwaltungsaufwand belasten. Mit dem Zukunftsprogramm VorWERTs sind in den kommenden beiden Jahren darüber hinaus Investitionsaufwendungen, insbesondere zur nachhaltigen Steigerung der Effizienz und Beratungsqualität sowie zur Optimierung des Kerngeschäfts, verbunden. Insgesamt plant die Bank einen deutlichen Anstieg des Verwaltungsaufwands 2012 und einen leichten Rückgang im Jahr 2013.

Stabilisierung des operativen Ergebnisses ab 2013

Aufgrund der abschließenden Investitionsaufwendungen für die IT-Migration wird das operative Ergebnis, d. h. das Teilbetriebsergebnis vor Risikovorsorge, trotz der stabilen Ertragslage im Jahr 2012 rückläufig sein. Für das Folgejahr plant die Bank hingegen wieder einen moderaten Anstieg.

Um die operative Rentabilität wieder auf ein angemessenes Niveau zu heben und die Cost-Income-Ratio zu senken, wird die Bank in dem zweijährigen Betrachtungszeitraum sowohl beim Sach- als auch beim Personalaufwand ein restriktives Kostenmanagement verfolgen.

Stabile Risikosituation im Kerngeschäft erwartet

Die Entwicklung der Risikovorsorge wird einerseits positiv von den erwarteten weitestgehend stabilen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Akteure im ambulanten Sektor geprägt sein. Andererseits werden sich die anhaltenden Unsicherheiten bezüglich der zukünftigen Entwicklungen an den Kapitalmärkten und des weiteren Verlaufs der europäischen Schuldenkrise auswirken.

Bedingt durch das Kreditwachstum erwartet die Bank einen Anstieg der Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen für das Kundenkreditgeschäft. Für die Finanzinstrumente plant die Bank, Risikokosten und Vorsorgemaßnahmen aufzuwenden, die leicht unter dem Niveau des Berichtsjahres liegen.

Dividendenausschüttung bleibt primäres Ziel

Für die apoBank ist die Dividendenfähigkeit ein primäres wirtschaftliches Ziel. Vor diesem Hintergrund plant die Bank, in den beiden kommenden Jahren einen stabilen Jahresüberschuss zu erwirtschaften, der eine angemessene Dividendenausschüttung an ihre Mitglieder und eine satzungsgemäße Dotierung der Rücklagen erlaubt.

Risikoprofil profitiert von fortgeführtem Risikoabbau

Gemäß ihrer Planung wird die apoBank die Mindestkapitalanforderungen, die nach Inkrafttreten der europäischen Umsetzung von Basel III ab Januar 2013 sukzessive greifen, auch ohne zusätzliche Kapitalisierungsmaßnahmen erfüllen.

Wenngleich die Bank von einer nachlassenden Dynamik des Risikoabbaus ausgeht, erwartet sie, dass u. a. der fortgesetzte Abbau bei den strukturierten Finanzprodukten weiterhin zur Entlastung der Kapitalquoten in den Jahren 2012 bis 2013 beitragen wird.

Als Folge werden sich die unterlegungspflichtigen Risikopositionen trotz des fortgesetzten Wachstums im Kundenkreditgeschäft insgesamt weiter reduzieren.

Das Kernkapital der Bank wird auch ohne Kapitalmaßnahmen im Betrachtungszeitraum überwiegend stabil bleiben. Vor dem Hintergrund der rückläufigen Risikoaktiva plant die Bank daher mit einem fortlaufenden Anstieg der Kernkapitalquote bis zum Jahresultimo 2013. Aufgrund plangemäßer Bestandsabläufe im Ergänzungskapital wird sich die Eigenmittelquote dabei nur moderat erhöhen.

Ziel der Bank ist es, die auch über das Geschäftsjahr 2013 hinaus steigenden aufsichtsrechtlichen Mindestkapitalanforderungen weiterhin überzuerfüllen. Hierzu hat die Bank in ihren Planungen auch optionale Maßnahmen vor allem zur Eigenkapitalstärkung berücksichtigt, durch die eine vorzeitige Erfüllung der Anforderungen sichergestellt werden kann.

Der steigende Anteil der vergleichsweise risikoärmeren Aktiva und der konservative Umgang mit Marktpreisrisiken werden das Risikoprofil als Konsequenz des fortgeführten Risikoabbaus wieder zunehmend prägen. Die Bank erwartet weiterhin eine stabile Liquiditätssituation, die sich weiterhin auf eine breit diversifizierte Refinanzierungsbasis mit einem wachsenden Bestand an stabilen Kundengeldern stützt.

Chancen und Risikopotenziale der weiteren Geschäftsentwicklung

Risiken für die Geschäftsentwicklung der Bank können sich aus dem regulatorischen Umfeld und der Verschärfung der europäischen Schuldenkrise ergeben.

Das Zusammenwirken der verschärften regulatorischen Vorgaben und des zunehmenden Wettbewerbs im deutschen Privatkundensegment kann die Ertragskraft der Bank in einem höheren Maße als erwartet belasten. Aus einer umfassenderen Beteiligung privater Gläubiger an der europäischen Schuldenkrise bzw. einer Verschärfung bei den bereits im Berichtsjahr im Fokus stehenden Ländern könnten sich Risikokosten ergeben, die über den Planungen liegen.

Zur Kompensation kann die Bank auf bestehende Reservepotenziale zurückgreifen. Bei den strukturierten Finanzprodukten wird weiterhin die Garantievereinbarung mit dem BVR wesentlich dazu beitragen, unvorhersehbare Belastungen aus dem noch verbleibenden Portfolio kompensieren zu können.

Auf der Aufwandsseite kann hingegen die vollständige Anerkennung der genossenschaftlichen Sicherungseinrichtung auf EU-Ebene dazu führen, dass der in der Planung enthaltene Beitrag für eine europäische Einlagensicherung entfällt.

Insgesamt bieten die starke Markposition und das umfassende Produkt- und Dienstleistungsspektrum der apoBank weiteres Wachstumspotenzial. Insbesondere mit den Maßnahmen des Zukunftsprogramms VorWERTs kann die Bank dieses besser nutzen.

Ziel dieses Programms ist der Ausbau der Marktposition und die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Bank. Den Ausbau der Marktposition wird die Bank mit einem noch konsequenteren Marktangang realisieren: Ihre Expertise im Gesundheitsmarkt wird sie durch gezielte Kundensegmentierung und Spezialisierung weiter ausbauen und auf diese Weise ihre Beratungsqualität weiter steigern. Dabei wird sie auch auf umfassende Qualifizierungsmaßnahmen setzen, die ihr eine noch gezielter an den Kundenbedürfnissen in den jeweiligen Lebensphasen orientierte ganzheitliche Beratung ermöglichen.

Somit wird es der Bank möglich sein, ihre bestehenden Kundenverbindungen insbesondere für das geplante Wachstum in den einzelnen Segmenten des Provisionsgeschäfts zu nutzen. Weitere Potenziale wird sie im Rahmen einer intensiveren Betreuung ihrer Kunden realisieren können. Der Ausbau der Kompetenzen umfasst auch die Betreuung der Standesorganisationen, institutionellen Kunden und Firmenkunden. Verbunden mit der Optimierung der Kostenstrukturen und der Geschäftsprozesse, die ebenfalls Teil des Programms sind, legt die Bank damit das Fundament für ihre zukünftige Ergebnisstärke und nachhaltig wirtschaftlich erfolgreiche Entwicklung.

Jahresabschluss 2011

Bilanz	94
Gewinn- und Verlustrechnung	96
Eigenkapitalpiegel	97
Kapitalflussrechnung	98
Anhang	99

Bilanz

Aktivseite

	(Anhang)	31.12.2011 Euro	31.12.2010 Euro
1. Barreserve		268.832.897,17	365.572.082,87
a) Kassenbestand		38.531.121,10	37.139.852,44
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken		230.301.776,07	328.432.230,43
Darunter: bei der Deutschen Bundesbank		(230.301.776,07)	(328.432.230,43)
c) Guthaben bei Postgiroämtern		0,00	0,00
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralbanken zugelassen sind		0,00	0,00
3. Forderungen an Kreditinstitute	(14, 15)	1.446.407.073,54	837.404.219,47
a) Hypothekendarlehen		0,00	0,00
b) Kommunalkredite		0,00	0,00
c) Andere Forderungen		1.446.407.073,54	837.404.219,47
Darunter: täglich fällig		(820.684.893,34)	(139.968.654,22)
Darunter: gegen Beleihung von Wertpapieren		(0,00)	(0,00)
4. Forderungen an Kunden	(14, 15, 18, 24, 28)	26.830.201.691,43	26.276.751.102,92
a) Hypothekendarlehen		7.033.127.662,48	6.343.816.020,74
b) Kommunalkredite		100.546.842,52	111.093.339,01
c) Andere Forderungen		19.696.527.186,43	19.821.841.743,17
Darunter: gegen Beleihung von Wertpapieren		(0,00)	(0,00)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	(15, 16, 17, 18, 20, 24, 28)	4.138.286.224,78	4.389.409.357,98
a) Geldmarktpapiere		0,00	226.518.237,59
aa) von öffentlichen Emittenten		0,00	0,00
Darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(0,00)	(0,00)
ab) von anderen Emittenten		0,00	226.518.237,59
Darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(0,00)	(226.518.237,59)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen		4.138.286.224,78	4.162.891.120,39
ba) von öffentlichen Emittenten		590.261.171,15	132.701.125,12
Darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(590.261.171,15)	(132.701.125,12)
bb) von anderen Emittenten		3.548.025.053,63	4.030.189.995,27
Darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(3.337.402.067,67)	(4.030.189.995,27)
c) Eigene Schuldverschreibungen		0,00	0,00
Nennbetrag		(0,00)	(0,00)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	(17, 18, 19, 20, 24)	4.510.846.965,43	5.135.503.237,71
6a. Handelsbestand	(4, 17, 21)	54.075.532,27	115.421.510,94
7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	(6, 17, 22, 24)	168.811.791,21	168.047.553,09
a) Beteiligungen		167.863.429,34	167.222.191,22
Darunter: an Kreditinstituten		(132.820.308,79)	(132.820.308,79)
Darunter: an Finanzdienstleistungsinstituten		(14.755.031,03)	(14.755.031,03)
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften		948.361,87	825.361,87
Darunter: bei Kreditgenossenschaften		(0,00)	(0,00)
Darunter: bei Finanzdienstleistungsinstituten		(0,00)	(0,00)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen	(17, 22, 24)	9.363.179,61	9.363.180,61
Darunter: an Kreditinstituten		(0,00)	(0,00)
Darunter: an Finanzdienstleistungsinstituten		(1.292.236,21)	(1.292.237,21)
9. Treuhandvermögen	(23)	2.746.471,91	2.747.251,11
Darunter: Treuhandkredite		(8.951,28)	(9.730,48)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch		0,00	0,00
11. Immaterielle Anlagewerte	(8, 24)	5.509.630,42	15.046.833,45
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte		0,00	0,00
b) Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		5.034.047,00	12.276.885,00
c) Geschäfts- oder Firmenwert		0,00	0,00
d) Geleistete Anzahlungen		475.583,42	2.769.948,45
12. Sachanlagen	(7, 24)	214.690.030,73	223.883.133,18
13. Sonstige Vermögensgegenstände	(25)	1.075.744.735,25	1.178.111.013,88
14. Rechnungsabgrenzungsposten	(26)	114.228.073,42	101.863.658,00
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft		14.451.986,61	21.726.182,38
b) Andere		99.776.086,81	80.137.475,62
15. Aktive latente Steuern	(27)	0,00	0,00
Summe der Aktiva		38.839.744.297,17	38.819.124.135,21

Passivseite

	(Anhang)	31.12.2011 Euro	31.12.2010 Euro
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	(9, 36, 37)	9.535.981.623,83	9.472.764.044,75
a) Begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe		10.193.744,09	304.411.215,49
b) Begebene öffentliche Namenspfandbriefe		0,00	0,00
c) Andere Verbindlichkeiten		9.525.787.879,74	9.168.352.829,26
Darunter: täglich fällig		(1.899.259.624,14)	(1.953.094.750,84)
Darunter: zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypothekenpfandbriefe und öffentliche Namenspfandbriefe		(0,00)	(0,00)
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	(9, 36, 37)	19.300.599.402,28	18.190.887.549,21
a) Begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe		779.269.537,87	523.122.568,09
b) Begebene öffentliche Namenspfandbriefe		0,00	0,00
c) Spareinlagen		74.017.839,38	88.730.314,43
ca) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		54.518.410,00	58.030.553,91
cb) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		19.499.429,38	30.699.760,52
d) Andere Verbindlichkeiten		18.447.312.025,03	17.579.034.666,69
Darunter: täglich fällig		(10.993.120.074,91)	(10.028.231.983,07)
Darunter: zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypothekenpfandbriefe und öffentliche Namenspfandbriefe		(0,00)	(0,00)
3. Verbriefte Verbindlichkeiten	(9, 36, 37)	6.776.299.572,98	8.001.151.445,51
a) Begebene Schuldverschreibungen		6.776.299.572,98	8.001.151.445,51
aa) Hypothekenpfandbriefe		927.534.382,44	942.597.260,27
ab) Öffentliche Pfandbriefe		0,00	0,00
ac) Sonstige Schuldverschreibungen		5.848.765.190,54	7.058.554.185,24
b) Andere verbrieftete Verbindlichkeiten		0,00	0,00
Darunter: Geldmarktpapiere		(0,00)	(0,00)
Darunter: eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf		(0,00)	(0,00)
3a. Handelsbestand	(4, 31)	43.520,86	936.284,27
4. Treuhandverbindlichkeiten	(32)	2.746.471,91	2.747.251,11
Darunter: Treuhandkredite		(8.951,28)	(9.730,48)
5. Sonstige Verbindlichkeiten	(33)	314.376.872,48	311.573.565,01
6. Rechnungsabgrenzungsposten	(34)	28.614.460,98	38.491.095,05
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft		21.235.168,08	27.967.325,42
b) Andere		7.379.292,90	10.523.769,63
6a. Passive latente Steuern		0,00	0,00
7. Rückstellungen	(10)	354.118.935,54	235.936.271,13
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		123.498.645,00	118.532.438,08
b) Steuerrückstellungen		16.877.219,00	7.827.940,00
c) Andere Rückstellungen		213.743.071,54	109.575.893,05
8. Nachrangige Verbindlichkeiten	(35)	468.281.157,31	508.789.220,32
9. Genussrechtskapital		190.000.000,00	210.000.000,00
Darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig		(80.000.000,00)	(50.000.000,00)
10. Fonds für allgemeine Bankrisiken		167.648.774,67	166.381.056,20
Darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB		(1.648.774,67)	(381.056,20)
11. Eigenkapital	(38)	1.701.033.504,33	1.679.466.352,65
a) Gezeichnetes Kapital		1.196.401.016,90	1.184.615.278,25
b) Kapitalrücklage		0,00	0,00
c) Ergebnisrücklagen		461.491.249,19	441.491.249,19
ca) Gesetzliche Rücklage		371.250.000,00	361.250.000,00
cb) Andere Ergebnisrücklagen		90.241.249,19	80.241.249,19
d) Bilanzgewinn		43.141.238,24	53.359.825,21
Summe der Passiva		38.839.744.297,17	38.819.124.135,21
1. Eventualverbindlichkeiten	(40)	1.779.387.005,67	2.260.744.772,25
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		0	0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		1.779.387.005,67	2.260.744.772,25
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		0	0
2. Andere Verpflichtungen		3.229.437.015,64	3.495.875.390,45
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		0	0
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		0	0
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		3.229.437.015,64	3.495.875.390,45

Gewinn- und Verlustrechnung

Gewinn- und Verlustrechnung

	(Anhang)	01.01.–31.12.2011 Euro	01.01.–31.12.2010 Euro
1. Zinserträge aus		1.422.309.903,87	1.401.316.681,09
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften		1.352.413.364,44	1.319.690.949,68
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schulbuchforderungen		69.896.539,43	81.625.731,41
2. Zinsaufwendungen		- 827.568.596,02	- 735.948.274,77
3. Laufende Erträge aus		51.971.715,25	13.826.584,64
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		41.368.839,17	2.580.724,32
b) Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften		7.840.458,99	6.229.017,88
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		2.762.417,09	5.016.842,44
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen		95.799,79	232.185,87
5. Provisionserträge	(43)	183.265.047,86	200.640.538,11
6. Provisionsaufwendungen		- 64.147.271,25	- 73.530.766,12
7. Nettoertrag des Handelsbestands	(44)	11.409.466,20	3.429.505,79
8. Sonstige betriebliche Erträge	(45)	33.680.188,98	15.055.639,51
Darunter: aus Abzinsungen		(2.621.799,56)	(1.465.903,79)
9. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen		- 459.414.389,16	- 428.627.266,64
a) Personalaufwand		- 216.582.959,62	- 207.095.944,59
aa) Löhne und Gehälter		- 183.765.640,90	- 180.391.442,86
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung		- 32.817.318,72	- 26.704.501,73
Darunter: für Altersversorgung		(- 7.478.443,61)	(- 950.211,23)
b) Andere Verwaltungsaufwendungen		- 242.831.429,54	- 221.531.322,05
10. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen		- 25.984.501,66	- 23.789.543,40
11. Sonstige betriebliche Aufwendungen	(45)	- 45.199.077,30	- 31.577.536,86
Darunter: aus Abzinsungen		(- 7.775.906,00)	(- 8.557.879,50)
12. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		- 155.955.236,86	- 159.823.098,97
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		- 27.812.166,59	- 111.697.339,50
14. Aufwendungen aus Verlustübernahme		0,00	0,00
15. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit		96.650.883,11	69.507.308,75
16. Außerordentliche Erträge		0,00	1.464.272,13
17. Außerordentliche Aufwendungen	(46)	- 6.300.782,86	- 283.353,81
18. Außerordentliches Ergebnis		- 6.300.782,86	1.180.918,32
19. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	(47)	- 46.687.810,19	23.048.372,59
20. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 11 ausgewiesen		- 530.181,84	- 385.205,82
21. Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken		0,00	- 40.000.000,00
22. Jahresüberschuss		43.132.108,22	53.351.393,84
23. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr		9.130,02	8.431,37
24. Entnahmen aus Ergebnisrücklagen			
a) Aus der gesetzlichen Rücklage		0,00	0,00
b) Aus anderen Ergebnisrücklagen		0,00	0,00
25. Bilanzgewinn	(48)	43.141.238,24	53.359.825,21

Eigenkapitalspiegel

Entwicklung des Kapitals

Die unter Passivposten 11 „Eigenkapital“ ausgewiesenen Beträge haben sich im Berichtsjahr 2011 wie folgt entwickelt:

Entwicklung des Kapitals

	Gezeichnetes Kapital		Kapital- rücklage	Ergebnisrücklagen		Bilanzgewinn/ -verlust
	Geschäfts- guthaben	Einlagen stiller Gesellschafter		Gesetzliche Rücklage	Andere Ergeb- nisrücklagen	
	Tsd. Euro	Tsd. Euro		Tsd. Euro	Tsd. Euro	
31.12.2010	836.915	347.700	0	361.250	80.241	53.360
Entnahme	19.377	0	0	0	0	20.000
Zuführung	31.163	0	0	10.000	10.000	43.132
Verteilung Jahresergebnis	0	0	0	0	0	33.351
31.12.2011	848.701	347.700	0	371.250	90.241	43.141

Kapitalflussrechnung

Kapitalflussrechnung

	2011	2010
	Mio. Euro	Mio. Euro
Jahresüberschuss	43,1	53,4
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit		
Abschreibungen, Wertberichtigungen und Zuschreibungen auf Finanz- und Sachanlagen	232,5	239,2
Veränderungen der Rückstellungen	31,7	-144,8
Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten	1,2	40,4
Gewinn aus der Veräußerung von Finanz- und Sachanlagen	- 20,1	72,5
Sonstige Anpassungen (per saldo)	- 602,2	- 673,1
Zwischensumme	- 313,8	- 412,4
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile		
Forderungen an Kreditinstitute	- 614,1	1.937,3
Forderungen an Kunden	- 578,0	- 761,3
Wertpapiere (soweit nicht Finanzanlagen)	201,5	869,7
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	109,6	- 45,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	45,3	-1.689,5
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	1.100,9	1.215,5
Verbriefte Verbindlichkeiten	-1.215,4	-1.913,0
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	2,8	- 59,8
Erhaltene Zinsen und Dividenden	983,2	895,7
Gezahlte Zinsen	- 399,3	- 325,3
Außerordentliche Einzahlungen	0,0	0,0
Außerordentliche Auszahlungen	- 6,3	0,0
Ertragsteuerzahlungen	- 38,1	- 7,3
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	- 721,7	- 296,2
Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Finanzanlagen	751,7	3.569,2
Sachanlagen	1,4	0,7
Auszahlungen für den Erwerb von		
Finanzanlagen	- 23,9	- 3.544,0
Sachanlagen	- 8,4	- 15,8
Mittelveränderungen aus sonstiger Investitionstätigkeit (per saldo)	0,6	- 2,0
Cashflow aus Investitionstätigkeit	721,4	8,1
Einzahlungen aus Eigenkapitalzuführungen	31,2	201,8
Dividendenzahlungen	- 33,4	0,0
Sonstige Auszahlungen an Mitglieder	- 33,8	- 8,3
Mittelveränderung aus Nachrangkapital sowie sonstigem hybriden Kapital (per saldo)	- 60,5	- 36,4
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	- 96,5	157,1
Zahlungsmittelbestand zum Ende der Vorperiode	365,6	496,6
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	- 721,7	- 296,2
Cashflow aus Investitionstätigkeit	721,4	8,1
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	- 96,5	157,1
Wechselkurs- und bewertungsbedingte Änderungen des Finanzmittelfonds	0,0	0,0
Zahlungsmittelbestand zum Ende der Periode	268,8	365,6

Anhang

A. Allgemeine Angaben

1. Grundlagen der Aufstellung des Jahresabschlusses

Der Jahresabschluss der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG (apoBank), Düsseldorf, zum 31. Dezember 2011 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB), der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) sowie des Gesetzes über den Wertpapierhandel (WpHG) aufgestellt. Gleichzeitig erfüllt der Jahresabschluss die Anforderungen des Genossenschaftsgesetzes (GenG) und der Satzung der apoBank.

Der Jahresabschluss wird gemäß § 244 HGB in deutscher Sprache und in Euro aufgestellt. Von der Wahlmöglichkeit, Angaben nicht in der Bilanz, sondern im Anhang darzustellen, wird Gebrauch gemacht.

B. Bilanzierungs-, Bewertungs- und Umrechnungsmethoden

Bei der Aufstellung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung wurden folgende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden angewandt:

2. Forderungen und Risikovorsorge

Die Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden wurden mit dem Nennwert oder den Anschaffungskosten angesetzt, wobei der Unterschiedsbetrag zwischen dem höheren Nennwert und dem Zahlungsbetrag passiv abgegrenzt wurde. Die bei den Forderungen an Kunden erkennbaren Ausfallrisiken sind durch Einzelwertberichtigungen gedeckt. Für die latenten Kreditrisiken wurde unter Berücksichtigung der steuerlichen Richtlinien eine Pauschalwertberichtigung gebildet.

3. Wertpapiere

Die Wertpapiere der Liquiditätsreserve wurden nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet, die des Anlagevermögens nach dem gemilderten Niederstwertprinzip. Dabei wurden grundsätzlich die von Bloomberg bzw. Reuters bereitgestellten Börsen- oder Marktpreise zugrunde gelegt.

Hinsichtlich der Umwidmung von Wertpapieren der Liquiditätsreserve in das Anlagevermögen verweisen wir auf Textziffer 20.

Die Anschaffungskosten bei Wertpapieren der gleichen Gattung wurden nach der Durchschnittsmethode ermittelt.

Zur Ermittlung des beizulegenden Zeitwertes der Anteile an dem Leveraged-Accrual-Asset-Management (LAAM)-Fonds XXI sowie des Bestands an Total-Return-Swaps (TRS) werden die zugrunde liegenden Asset-Backed-Securities (ABS)-Papiere auf Basis von Marktindikationen bewertet. Die Ermittlung

der ABS-Direktbestände erfolgt ebenfalls auf Basis von Marktindikationen. Die Bewertung der ABS-Positionen in den INKA-Fonds 1, 2 und 3 erfolgt durch die Internationale Kapitalanlagegesellschaft mbH (INKA), die des UIL Special-Bond-Portfolio Special-Bonds 1 (UIL-Fonds) durch Union Investment Luxembourg S.A. (Union Investment).

4. Handelsbestand

Finanzinstrumente des Handelsbestands werden in den Bilanzpositionen Aktiva 6a und Passiva 3a ausgewiesen. Die Bewertung erfolgt zum beizulegenden Zeitwert unter Berücksichtigung eines Risikoab- bzw. -zuschlags. Der beizulegende Zeitwert entspricht regelmäßig dem Marktpreis. Sofern sich der Marktpreis nicht verlässlich ermitteln ließ, wurde der beizulegende Zeitwert mithilfe allgemein anerkannter Bewertungsmethoden bewertet. Der Risikoabschlag bzw. -zuschlag erfolgt auf Basis des Value-at-Risk (VaR) bei einer Haltedauer von zehn Tagen, einem Prognoseintervall mit einem Wahrscheinlichkeitsniveau von 99% und einem effektiven historischen Beobachtungszeitraum von mindestens einem Jahr.

Die institutsintern festgelegten Kriterien für die Einbeziehung von Finanzinstrumenten in den Handelsbestand wurden im Vergleich zum Vorjahr nicht geändert.

Der Wert der derivativen Finanzinstrumente im Handelsbestand wird durch die Entwicklung von Fremdwährungs- und Zinsänderungsrisiken bestimmt.

5. Bewertungseinheiten

In der apoBank werden Micro-Hedge-Einheiten und Portfoliobewertungseinheiten zur Absicherung von Risiken gebildet.

Micro-Hedge-Einheiten werden im Rahmen von Assetswap-Paketen und bei der Absicherung eines Teils der eigenen Emissionen genutzt. In der Regel geht es hierbei um die Absicherung des Zinsänderungsrisikos. Einige Emissionen wurden in Fremdwährung ausgegeben, so dass die Absicherung des Zinsänderungs- und Währungsrisikos über Cross-Currency-Swaps erfolgt.

Portfoliobewertungseinheiten werden zur Absicherung des Währungsrisikos in verschiedenen selbstständig gesteuerten Portfolien eingesetzt. Die wesentlichen Sicherungsinstrumente sind hierbei Devisentermingeschäfte und FX-Swaps.

Bei der bilanziellen Berücksichtigung von Bewertungseinheiten wird eine prospektive und eine retrospektive Effektivitätsmessung durchgeführt.

Die bilanzielle Abbildung des wirksamen Teils der gebildeten Bewertungseinheiten erfolgt bei den Micro-Hedge-Einheiten nach der Einfrierungsmethode, bei den Portfoliobewertungseinheiten teilweise auch nach der Durchbuchungsmethode.

Bei Micro-Bewertungseinheiten wird der prospektive Effektivitätstest über den Critical-Term-Match geführt. Dabei wird von Effektivität ausgegangen, wenn sich die wesentlichen wertbestimmenden Faktoren der abgesicherten Risiken von Grundgeschäft und Sicherungsgeschäft decken.

Für Micro-Hedge-Einheiten mit Grundgeschäften der Aktivseite werden Marktwertveränderungen von Grund- und Sicherungsgeschäft im Vergleich zum letzten Stichtag ermittelt und saldiert. Ergibt sich hierbei ein Verlustüberhang aus ungesicherten Risiken, wird in dieser Höhe eine Einzelwertberichtigung auf das Grundgeschäft gebildet.

Bei Micro-Hedge-Einheiten mit Grundgeschäften der Passivseite wird wie bisher die Festbewertung angewandt, sofern es sich um einen Perfect Hedge handelt. Die eigene Emission wird zum Rückzahlungswert eingebucht und nicht bewertet. Dementsprechend wird auch das Sicherungsderivat nicht bewertet.

Zum Bilanzstichtag hatte die apoBank insgesamt 951 Micro-Hedges über ein Nominalvolumen von 12,2 Mrd. Euro designiert:

- 887 Absicherungen eigener Emissionen gegen das Zinsänderungsrisiko mit einem Nominalvolumen von 11,0 Mrd. Euro, davon
 - 10 Caps mit einem Nominalvolumen von 0,2 Mrd. Euro
 - 43 Floors mit einem Nominalvolumen von 0,3 Mrd. Euro
 - 52 Swaptions mit einem Nominalvolumen von 0,4 Mrd. Euro
 - 782 Swaps mit einem Nominalvolumen von 10,1 Mrd. Euro
- 62 Assetswaps zur Absicherung des Zinsänderungsrisikos von 43 erworbenen Wertpapieren mit einem Nominalvolumen von 1,1 Mrd. Euro
- 2 Cross-Currency-Swaps zur Absicherung des Zins- und Währungsrisikos eigener Emissionen mit einem Nominalvolumen von 0,1 Mrd. Euro

Bei Portfolio-Hedges werden die Risiken mehrerer gleichartiger Grundgeschäfte durch ein oder mehrere Sicherungsinstrumente abgedeckt. Die Gleichartigkeit der Grundgeschäfte betrifft deren Ausstattung (Währung, Laufzeit, Kupon).

Die Portfoliobewertungseinheiten betreffen die Devisentermingeschäfte, FX-Swaps und Konsortialkredite, den ABS-Direktbestand in Fremdwährung sowie die Fremdwährungsrisiken aus dem LAAM XXI Fonds und aus den Total-Return-Swaps. Je Währung und abgesichertem Grundgeschäft wird ein Portfolio gebildet, in dem sich sowohl hinsichtlich des Volumens die Summen aus Grundgeschäft und Sicherungsgeschäft als auch sämtliche Zahlungsströme oder Wertänderungen in der Regel ausgleichen, so dass grundsätzlich eine 100-prozentige Effektivität gegeben ist. Eventuell im Zeitablauf auftretende Ineffektivitäten werden aufwandswirksam als Rückstellung für Bewertungseinheiten erfasst.

Per 31. Dezember 2011 wurde ein Volumen von in Fremdwährung lautenden Swaps des Devisenhandels in Höhe von insgesamt 1.831,2 Mio. Euro im Rahmen von Bewertungseinheiten eingesetzt; davon 1.761,9 Mio. Euro zur Absicherung gegenläufiger FX-Swaps, 42,5 Mio. Euro zur Absicherung von Konsortialkrediten, 18,9 Mio. Euro zur Absicherung von Währungsrisiken aus dem ABS-Direktbestand, 2,5 Mio. Euro zur Absicherung von Kundenforderungen und 5,4 Mio. Euro zur Absicherung von Bankforderungen.

Die FX-Swaps gliedern sich nach Währung wie folgt auf:

- 1.182,7 Mio. Euro in US-Dollar
- 591,0 Mio. Euro in britischen Pfund
- 39,4 Mio. Euro in japanischen Yen
- 8,8 Mio. Euro in australischen Dollar
- 4,8 Mio. Euro in norwegischen Kronen
- 4,5 Mio. Euro in anderen Währungen

Zum Stichtag wurde ein Volumen von in Fremdwährung lautenden Devisentermingeschäften von insgesamt 198,3 Mio. Euro im Rahmen von Bewertungseinheiten eingesetzt, davon 99,2 Mio. Euro zur Absicherung gegenläufiger Devisentermingeschäfte und 99,1 Mio. Euro zur Absicherung von Währungsrisiken des LAAM XXI Fonds und der TRS. Die Devisentermingeschäfte gliedern sich nach Währungen wie folgt auf:

- 181,1 Mio. Euro in US-Dollar
- 14,8 Mio. Euro in britischen Pfund
- 2,4 Mio. Euro in anderen Währungen

Das Gesamtvolumen der abgesicherten Risiken betrug zum Bilanzstichtag 1.199 Mio. Euro. Diese Risiken ergeben sich aus einer unterlassenen Abwertung von Vermögensgegenständen, einer unterlassenen Höherbewertung von Schulden bzw. einer unterlassenen Bildung einer Drohverlustrückstellung und werden mittels der unsaldierten Barwerte der derivativen Geschäfte bestimmt.

6. Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen

Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften sowie Anteile an verbundenen Unternehmen wurden zu Anschaffungskosten bzw. mit dem niedrigeren beizulegenden Wert bilanziert.

7. Vermögensgegenstände des Anlagevermögens/Sachanlagen

Die Sachanlagen wurden zu den Anschaffungskosten, vermindert um planmäßige Abschreibungen, angesetzt.

Die Abschreibungen wurden bei Gebäuden linear über die Nutzungsdauer bzw. mit fallenden Staffelsätzen, beim beweglichen Sachanlagevermögen linear über die Nutzungsdauer vorgenommen. Wirtschaftsgüter im Sinne von § 6 Abs. 2 EStG wurden voll abgeschrieben.

8. Vermögensgegenstände des Anlagevermögens/Immaterielle Anlagewerte

Die immateriellen Anlagewerte werden zu Anschaffungskosten bewertet und planmäßig linear abgeschrieben. Die zugrunde gelegte Nutzungsdauer beträgt zwischen drei und fünf Jahre.

Im Berichtsjahr wurde Software mit einem Buchwert von 2.522 Tsd. Euro aufgrund der nicht mehr erwarteten Inbetriebnahme im Rahmen einer außerplanmäßigen Abschreibung ausgebucht. Dies erfolgte vor dem Hintergrund der geplanten Migration auf das genossenschaftliche IT-System bank21 der GAD.

9. Verbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten wurden grundsätzlich zum jeweiligen Erfüllungsbetrag passiviert. Unterschiedsbeträge zwischen dem niedrigeren Ausgabebetrag und dem Rückzahlungsbetrag von Verbindlichkeiten wurden unter den Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und periodengerecht aufgelöst. Zerobonds und Commercial Papers werden mit ihrem Ausgabebetrag zuzüglich aufgelaufener Zinsen passiviert.

10. Rückstellungen

Die Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen sind unter Anwendung der „Richttafeln 2005 G“ (Heubeck) mit der so genannten Projected-Unit-Credit-Methode unter Zugrundelegung eines Zinssatzes von 5,14%, eines Gehaltstrends von 3% und eines Rententrends von 1,75% ermittelt worden. Die Bank hat die Auflösungen und Zuführungen bezüglich der Bilanzposition „Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen“ in Bezug auf die Zinseffekte im sonstigen betrieblichen Ergebnis und im Übrigen saldiert zu Lasten der Position „Personalaufwand“ vorgenommen. Die Pensionsrückstellungen und die Rückstellung für Entgeltumwandlung wurden mit dem entsprechenden Deckungsvermögen zum beizulegenden Zeitwert, der den Anschaffungskosten entspricht, in Höhe von 7.139 Tsd. Euro gemäß § 246 Abs. 2 Satz 2 HGB saldiert. Aufwendungen und Erträge waren nicht zu verrechnen, da sowohl aus der Abzinsung der Pensionsrückstellungen als auch aus dem Deckungsvermögen Aufwendungen angefallen sind.

Die Rückstellungen für Altersteilzeit und Jubiläumzahlungen wurden ebenfalls unter Zugrundelegung eines Zinssatzes von 5,14% und eines Gehaltstrends von 3% bemessen.

Rückstellungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr wurden gemäß § 253 Abs. 2 HGB ab- bzw. aufgezinst. Die laufenden Ergebnisse aus der Ab- und Aufzinsung werden über die Position „Sonstige betriebliche Erträge“ bzw. „Sonstige betriebliche Aufwendungen“ gebucht.

Auch für die übrigen ungewissen Verbindlichkeiten wurden Rückstellungen in angemessener Höhe gebildet.

11. Derivative Finanzinstrumente

Die Bewertung derivativer Finanzinstrumente erfolgt grundsätzlich einzeln unter Anwendung der allgemeinen handelsrechtlichen Bewertungsvorschriften (§§ 252 ff. HGB) und unter Berücksichtigung des Realisations- und Imparitätsprinzips, soweit nicht zur Absicherung von Bilanzpositionen in zulässigem Umfang Bewertungseinheiten gebildet werden oder diese der Gesamtbanksteuerung des Zinsänderungsrisikos dienen.

Die Erfassung von Credit-Default-Swaps (CDS) als Sicherungsgeber erfolgt nach den Grundsätzen für den Nichthandelsbestand gemäß IDW RS BFA 1 mit dem Nominalbetrag als Eventualverbindlichkeit, die in der Bilanz unter der Position „Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen“ ausgewiesen wird, abzüglich ggf. gebildeter Rückstellungen.

Drohverlustrückstellungen werden gebildet, wenn ernsthaft Inanspruchnahmen drohen.

Im Rahmen der Gesamtbanksteuerung werden grundsätzlich alle Zinsderivate eingesetzt. Sie dienen der Absicherung der Zinsänderungsrisiken des Bankbuches und der GuV-Steuerung.

Die Bank hat einen Test gemäß IDW ERS BFA 3 zum Nachweis einer verlustfreien Bewertung der Derivate zur Zinsbuchsteuerung durchgeführt. Der Test erfolgte auf Basis einer barwertorientierten Ermittlung. Ein Rückstellungsbedarf wurde nicht festgestellt.

12. Währungsumrechnung

Posten, denen Beträge zugrunde liegen, die auf fremde Währung lauten oder ursprünglich auf fremde Währung lauteten, wurden in Euro wie folgt umgerechnet:

Die Bewertung von auf fremde Währung lautenden Posten erfolgt grundsätzlich gemäß § 340h in Verbindung mit § 256a HGB. Für wesentliche Bestände in Fremdwährungen wurden Bewertungseinheiten gemäß § 254 HGB gebildet.

13. Garantie

Eine mit dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V. (BVR) bestehende Garantievereinbarung über ursprünglich maximal rund 640 Mio. Euro bezieht sich auf die im UIL-Fonds befindlichen Wertpapiere und ist Teil des Fondsvermögens. Die Garantiehöhe beträgt umgerechnet zu Stichtagskursen rund 535 Mio. Euro.

Sobald der BVR zahlungswirksam in Anspruch genommen wird, zahlt die apoBank dem BVR die entsprechenden Beträge, ggf. auch über einen Besserungsschein, im Zeitablauf zurück.

C. Erläuterungen zur Bilanz

Angaben zu den Aktiva

14. Restlaufzeitengliederung Forderungen und andere Angaben

Die in der Bilanz ausgewiesenen Forderungen haben folgende Restlaufzeiten:

Restlaufzeitengliederung Forderungen

	Forderungen an Kreditinstitute (A 3)		Forderungen an Kunden (A 4)	
	Tsd. Euro		Tsd. Euro	
	2011 ¹	2010 ¹	2011	2010 ²
Zinsabgrenzung	467.679	479.555	7.208	23.062
Bis 3 Monate	898.728	277.849	597.999	760.068
Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	0	0	1.445.768	1.025.016
Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	80.000	80.000	8.901.645	6.321.626
Mehr als 5 Jahre	0	0	13.453.161	15.866.515

1) Betrifft „Andere Forderungen an Kreditinstitute“

2) Die Vorjahreswerte wurden angepasst.

In den Forderungen an Kreditinstitute (Aktiva 3) sind 93.690 Tsd. Euro Forderungen an die zuständige genossenschaftliche Zentralbank enthalten (WGZ BANK AG).

In den Forderungen an Kunden (Aktiva 4) sind 2.424.420 Tsd. Euro (31.12.2010: 2.280.464 Tsd. Euro) Forderungen mit unbestimmter Laufzeit enthalten.

15. Angaben zu verbundenen Unternehmen sowie Unternehmen mit Beteiligungsverhältnis

In den Forderungen sind folgende Beträge enthalten, die auch Forderungen an verbundene Unternehmen oder Beteiligungsunternehmen sind:

Angaben zu verbundenen Unternehmen sowie Unternehmen mit Beteiligungsverhältnis

	Forderungen an Kreditinstitute (A 3)		Forderungen an Kunden (A 4)		Schuldverschreibungen und andere festverzins- liche Wertpapiere (A 5)	
	Tsd. Euro		Tsd. Euro		Tsd. Euro	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Forderungen an verbundene Unternehmen	0	0	6	0	0	0
Forderungen an Beteiligungsunternehmen	165.028	346.679	288.683	260.010	50.027	50.027

16. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

Von den in der Bilanz ausgewiesenen Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren (Aktiva 5) werden im auf den Bilanzstichtag folgenden Geschäftsjahr 960.954 Tsd. Euro (31.12.2010: 643.697 Tsd. Euro) fällig.

17. Angaben zu nicht börsenfähigen, börsenfähigen, börsennotierten, nicht börsennotierten und nicht mit dem Niederstwertprinzip bewerteten börsenfähigen Wertpapieren

Die Posten „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere“, „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ sowie „Handelsbestand“ gliedern sich wie folgt:

Angaben zu nicht börsenfähigen, börsenfähigen, börsennotierten, nicht börsennotierten und nicht mit dem Niederstwertprinzip bewerteten börsenfähigen Wertpapieren

	Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (A 5)		Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere (A 6)		Handelsbestand (A 6a)	
	Tsd. Euro		Tsd. Euro		Tsd. Euro	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Nicht börsenfähig	0	92.161	4.499.508	5.103.539	0	40.831
Börsenfähig	4.138.286	4.297.248	11.339	31.964	54.022	74.405
Börsennotiert	4.071.068	4.222.005	6.444	7.278	32.653	47.257
Nicht börsennotiert	67.218	75.243	4.895	24.686	21.369	27.148
Nicht mit dem Niederstwert bewertete börsenfähige Wertpapiere	2.960.201	2.490.230	745	745		

	Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften (A 7)		Anteile an verbundenen Unternehmen (A 8)	
	Tsd. Euro		Tsd. Euro	
	2011	2010	2011	2010
Nicht börsenfähig	133.597	132.832	9.363	9.363
Börsenfähig	35.215	35.215	0	0
Börsennotiert	2	2	0	0
Nicht börsennotiert	35.213	35.213	0	0

In der Bestandsbuchhaltung werden die nicht mit dem Niederstwert bewerteten börsenfähigen Wertpapiere in separaten Depots geführt bzw. entsprechend gekennzeichnet.

18. Wertpapierbestand/Forderungen nach Zweckbestimmung

Der Wertpapierbestand untergliedert sich nach der Zweckbestimmung in folgende Kategorien:

Wertpapierbestand/Forderungen nach Zweckbestimmung

	31.12.2011 Tsd. Euro	31.12.2010 Tsd. Euro
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Anlagevermögen	3.167.034	2.701.184
Liquiditätsreserve	971.252	1.688.225
Summe	4.138.286	4.389.409

	31.12.2011 Tsd. Euro	31.12.2010 Tsd. Euro
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Anlagevermögen	3.213.959	3.817.628
Liquiditätsreserve	1.296.888	1.317.875
Summe	4.510.847	5.135.503

Darüber hinaus sind Positionen des Anlagevermögens in den Forderungen an Kunden mit 30.916 Tsd. Euro (31.12.2010: 345.823 Tsd. Euro) enthalten.

19. Angaben zu Anteilen an Investmentsondervermögen

Die apoBank ist derzeit in einem Leveraged-Accrual-Asset-Management-Fonds (LAAM-Fonds) investiert. Der LAAM-Fonds ist als rechtlich abgegrenzte Sub-Trusts (Fonds) einer unabhängigen Mastertrust-Plattform aufgesetzt. Die Sub-Trusts haben in ABS-Anleihen investiert. Die Größe der Portfolien ist durch die Investmentrichtlinien des Investors beschränkt.

Angaben zu Anteilen an Investmentsondervermögen

Spezialfonds	Mastertrust-Plattform	Investmentmanager	Zugrunde liegende Assetklasse	Investierter Betrag per Stichtag 31.12.2011 Mio. Euro
LAAM XXI	Panacea Trust	allcap Asset Management Ltd	ABS/MBS	220
Gesamtinvestment				220

Die apoBank hält mehr als 10% der Fondsanteile an inländischen Investmentvermögen nach § 1 InvG oder vergleichbaren ausländischen Investmentanteilen nach § 2 Abs. 9 InvG:

Angaben zu Anteilen an Investmentsondervermögen nach § 1 InvG bzw. § 2 Abs. 9 InvG

Bezeichnung des Fonds	Anlageziel	Wert nach § 36 InvG oder vergleichbaren ausländischen Vorschriften	Differenz zum Buchwert	Erfolgte Ausschüttung für das Geschäftsjahr	Beschränkung der Möglichkeit zur täglichen Rückgabe
		Tsd. Euro	Tsd. Euro	Tsd. Euro	
APO 1 INKA	Renten Inland, Renten Ausland, Devisentermingeschäfte	773.460	21.358	2.439	nein
APO 2 INKA	Renten Inland, Renten Ausland, Devisentermingeschäfte	263.400	13.400	2.000	nein
APO 3 INKA	Renten Inland, Renten Ausland, Devisentermingeschäfte	263.400	13.400	2.000	nein
APO High Yield Spezial INKA	Renten Inland, Renten Ausland, Devisentermingeschäfte	11.279	679	635	nein
APO Kupon Plus I	Renten Inland, Renten Ausland	4.895	0	102	nein
APO Pool B INKA	Aktien Inland, Aktien Ausland, Renten Inland	5.520	0	0	nein
APO Pool D INKA	Aktien Inland, Aktien Ausland, Renten Inland, Renten Ausland	12.900	497	123	nein
APO Pool SB INKA	Aktien Inland, Aktien Ausland, Renten Inland, Renten Ausland	5.759	179	55	nein
apo European Equities	Aktien Inland, Aktien Ausland	5.698	0	75 ¹⁾	nein
arsago STIRT 2XL	Renten Inland, Renten Ausland	24.400	45	0	ja
LAAM XXI	Renten Inland, Renten Ausland	81.710	-138.112	0	ja
UIL-Fonds	Renten Inland, Renten Ausland	2.920.273	-30.511	33.061	nein

1) Die Ausschüttung erfolgte aus dem Fonds APO Trend Selekt INKA; die Fondsanteile wurden im Mai 2011 zurückgegeben und der Gegenwert im Fonds apo European Equities investiert.

20. Angaben zu Finanzinstrumenten des Anlagevermögens

Angaben zu Finanzinstrumenten des Anlagevermögens

	Buchwerte zum 31.12.2011	Beizulegende Zeitwerte zum 31.12.2011	Unterlassene Abschreibungen
	Tsd. Euro	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Finanzinstrumente des Anlagevermögens¹			
ABS	18.077	8.262	9.815
LAAM-Fonds	219.822	81.710	138.112
UIL-Fonds	2.950.784	2.920.273	30.511
Sonstige Finanzinstrumente des Anlagevermögens ²	2.957.481	2.896.731	60.750
Summe	6.146.164	5.906.976	239.188

1) Beinhaltet nur die Finanzinstrumente des Anlagevermögens, die zum Stichtag stille Lasten aufweisen

2) Im Geschäftsjahr wurden Wertpapiere mit einem Nominalvolumen von 628,3 Mio. Euro von der Liquiditätsreserve in das Anlagevermögen umgewidmet, da die Bank für diese Papiere eine dauerhafte Halteabsicht verfolgt. Auf diese Papiere entfallen stille Lasten in Höhe von 15,1 Mio. Euro.

Bei der Werthaltigkeitsanalyse von ABS-Strukturen wird der erwartete Verlust der von der Bank gehaltenen Tranchen grundsätzlich mithilfe der Softwarelösung Intex unter Zugrundelegung der Parameter Ausfallrate, Zahlungsverzüge, Verlustquote und freiwillige Rückzahlungsrate über die gesamte Restlaufzeit berechnet. Die Parameter werden auf Basis von Marktprognosen oder auf Basis der individuellen Performance-Daten der einzelnen ABS-Transaktionen bestimmt. Ein Impairment liegt dann vor, wenn unter Ansatz der oben dargestellten Parameter Verluste ausgewiesen werden. Bei nicht in Intex modellierbaren ABS und Commercial-Mortgage-Backed-Securities (CMBS) werden anhand von festgelegten Aufgreifkriterien (z. B. signifikante Ratingverschlechterung) einzelne Wertpapiere identifiziert, für die auf Basis von detaillierten Einzelanalysen die Dauerhaftigkeit einer Wertminderung beurteilt und die Höhe des erwarteten Verlusts bestimmt wird. Sofern der diskontierte erwartete Verlust bei ABS-Papieren des Direktbestands das Delta zwischen Nominalbetrag und Buchwert zum 31. Dezember 2011 überschritten hat, wurde der über das Delta hinausgehende Betrag abgeschrieben. Wenn die Summe der diskontierten erwarteten Verluste aller Wertpapiere im UIL-Fonds nicht mehr durch die Summe aus Risikopuffer auf Wertpapiererebene, BVR-Garantie und Risikopuffer auf Portfolioebene gedeckt ist, erfolgt eine Abschreibung auf die bilanzierte Fondseinlage. Bei den ABS des LAAM-Referenzportfolios wurden außerdem etwaige im LAAM-Fonds vorhandene stille Reserven bzw. Sicherheiten sowie passivierte Gewinne bei den Total-Return-Swaps berücksichtigt.

Die über den so ermittelten erwarteten Verlust hinausgehenden Wertminderungen sowie Wertminderungen bei nicht strukturierten Wertpapieren sind nicht als dauerhaft anzusehen, wenn sie auf gestiegene Marktzinsen und eine verschlechterte Marktliquidität zurückzuführen oder durch die BVR-Garantie gedeckt sind.

21. Angaben zum Handelsbestand (Aktiva)

Die aktive Bilanzposition „Handelsbestand“ gliedert sich wie folgt:

Handelsbestand (Aktiva)

	31.12.2011 ¹	31.12.2010 ¹
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Derivative Finanzinstrumente	54	191
Forderungen an Kreditinstitute	0	40.864
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	54.129	74.459
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0	5
Abzüglich Risikoabschlag	-107	-97
Summe	54.076	115.422

1) Ausgewiesen sind jeweils die beizulegenden Zeitwerte.

Die derivativen Finanzinstrumente betreffen FX-Swaps mit 13 Tsd. Euro und einen Floor mit 41 Tsd. Euro.

22. Aufstellung des Anteilsbesitzes

Die Genossenschaft besitzt Kapitalanteile in Höhe von mindestens 20% an anderen Unternehmen:

Aufstellung des Anteilsbesitzes

Gesellschaft	Anteil am Gesellschaftskapital %	Jahr	Eigenkapital der Gesellschaft Tsd. Euro	Ergebnis des letzten Geschäftsjahres Tsd. Euro
Apo Asset Management GmbH, Düsseldorf	70	2011	3.912	2.043
APO Beteiligungs-Holding GmbH, Düsseldorf	100	2011	4.164	0 (96) ²
APO Consult GmbH, Düsseldorf ¹	100	2011	51	0 (0) ²
APO Data-Service GmbH, Düsseldorf ¹	49	2011	3.154	290
APO Leasing GmbH, Düsseldorf ¹	100	2011	94	0 (0) ²
APO Reiseservice GmbH, Düsseldorf ¹	100	2011	0	0 (0) ²
apokom GmbH, Düsseldorf ¹	100	2011	75	0 (0) ²
Kock & Voeste Existenzsicherung für die Heilberufe GmbH, Berlin ¹	26	2011	161	- 19
medisign GmbH, Düsseldorf ¹	50	2011	203	40
APO Immobilien-Kapitalanlagegesellschaft mbH, Düsseldorf	67	2010	8.407	1.935
aik Management GmbH, Düsseldorf ¹	100	2010	44	19
CP Capital Partners AG, Zürich	24	2010	278	17
Deutsche Ärzte Finanz Beratungs- und Vermittlungs-Aktiengesellschaft, Köln	25	2011	10.278	6.512
Finanz-Service GmbH der APO-Bank, Düsseldorf	50	2011	1.937	269
gbs - Gesellschaft für Banksysteme GmbH, Münster ³	49	2010	145	44
IWP Institut für Wirtschaft und Praxis Bicanski GmbH, Münster	26	2011	7	- 9
PATIOMED AG, Berlin	49	2011	2.039	- 2.561
Prof. Bicanski und Coll. IWP Beratungsgesellschaft mbH, Münster	26	2011	93	0
Profi Erste Projektfinanzierungs- und Beteiligungsgesellschaft AG, Zürich	24	2010	1.781	985
Treuhand Hannover GmbH Steuerberatungsgesellschaft, Hannover	26	2010	23.099	570
ZA Zahnärztliche Abrechnungsgesellschaft Düsseldorf AG, Düsseldorf	50	2011	4.387	1.595

1) Mittelbare Beteiligungen

2) Vor Gewinnabführung bzw. Verlustübernahme

3) Beteiligung besteht seit 01.01.2011.

Beteiligungen an großen Kapitalgesellschaften gemäß § 340a Abs. 4 HGB, die 5% der Stimmrechte überschreiten, bestanden wie folgt:

Treuhand Hannover GmbH, Steuerberatungsgesellschaft

23. Treuhandgeschäfte

Die in der Bilanz ausgewiesenen Treuhandgeschäfte betreffen Treuhandkredite in Höhe von 9 Tsd. Euro und treuhänderisch gehaltene Gesellschaftseinlagen von 2.738 Tsd. Euro.

Das Treuhandvermögen gliedert sich nach folgenden Bilanzpositionen:

Bilanzpositionen

	31.12.2011	31.12.2010
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Forderungen an Kreditinstitute	9	9
Beteiligungen	2.738	2.738
Summe	2.747	2.747

Die Bank hält Kommanditanteile als Treuhänderin für die Anteilscheininhaber verschiedener Medico Fonds.

24. Entwicklung des Anlagevermögens

Im Posten „Sachanlagen“ (Aktiva 12) sind enthalten:

Sachanlagen

	31.12.2011	31.12.2010
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Im Rahmen der eigenen Tätigkeit genutzte Grundstücke und Bauten	164.225	172.395
Betriebs- und Geschäftsausstattung	45.840	46.733

Entwicklung des Anlagevermögens

	Anschaffungs-/ Herstellungskosten Tsd. Euro	Zugänge Tsd. Euro	Zuschreibungen Tsd. Euro	Veränderungen im Berichtszeitraum			Zwischen- summe Tsd. Euro
				Umbuchungen Tsd. Euro	Abgänge Tsd. Euro	Zuschüsse Tsd. Euro	
Immaterielle Anlagewerte	57.305	550	0	0	0	0	57.855
Sachanlagen							
Grundstücke und Gebäude	288.053 ¹	104	0	- 33	4.877	0	283.247
Betriebs- und Geschäfts- ausstattung	117.477 ¹	7.729	0	33	3.266	0	121.973
Summe	462.835¹	8.383	0	0	8.143	0	463.075

	Übertrag Tsd. Euro	Abschreibung (kumuliert) Tsd. Euro	Abschreibungen Geschäftsjahr Tsd. Euro	Buchwerte am Bilanzstichtag Tsd. Euro
Immaterielle Anlagewerte	57.855	- 52.345	(- 10.087)	5.510
Sachanlagen				
Grundstücke und Gebäude	283.247	- 114.397	(- 7.480)	168.850
Betriebs- und Geschäftsausstattung	121.973	- 76.133	(- 8.417)	45.840
Summe	463.075	- 242.875	(- 25.984)	220.200

	Anschaffungs- kosten Tsd. Euro	Veränderungen (saldiert) Tsd. Euro	Buchwerte am Bilanzstichtag Tsd. Euro
Kundenforderungen	331.127	- 301.224	29.903
Wertpapiere des Anlagevermögens	6.640.703	- 275.759	6.364.944
Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	178.340	- 9.528	168.812
Anteile an verbundenen Unternehmen	60.665	- 51.302	9.363
Summe	7.210.835	- 637.813	6.573.022

Summe Buchwerte am Bilanzstichtag	6.793.222
--	------------------

1) Die Vorjahreswerte wurden angepasst.

25. Sonstige Vermögensgegenstände

Im Posten „Sonstige Vermögensgegenstände“ sind folgende Beträge größeren Umfangs enthalten:

Sonstige Vermögensgegenstände

	31.12.2011	31.12.2010
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Aktivierete Prämien aus Optionen	844.236	969.379
Steuerforderungen	185.605	178.257
Darunter: Körperschaftsteuerguthaben gemäß § 37 Abs. 5 KStG	(90.513)	(92.896)

26. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten

In den Rechnungsabgrenzungsposten sind Disagioträge aus aufgenommenen Verbindlichkeiten mit 14.452 Tsd. Euro (31.12.2010: 21.675 Tsd. Euro) sowie Prämien ausgeübter Swaptions mit 95.861 Tsd. Euro (31.12.2010: 75.740 Tsd. Euro) enthalten.

27. Aktive latente Steuern

Das Aktivierungswahlrecht des § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB wurde nicht ausgeübt.

Per 31. Dezember 2011 wurde ein Aktivüberhang an latenten Steuern ermittelt. Ursächlich für die latenten Steuern waren im Wesentlichen Unterschiede zwischen den Wertansätzen in der Handels- und Steuerbilanz bei Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren sowie bei den Rückstellungen für drohende Verluste und den Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB. Darüber hinaus ergeben sich aktive latente Steuern aus der Bewertung von steuerlichen Verlustvorträgen zum 31. Dezember 2011.

Als Steuersatz für die Berechnung der latenten Steuern wurden 31,3% angesetzt.

28. Nachrangige Vermögensgegenstände

Nachrangige Vermögensgegenstände sind in den Posten „Forderungen an Kunden“ mit 28.800 Tsd. Euro (31.12.2010: 342.475 Tsd. Euro) und „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere“ mit 50.027 Tsd. Euro (31.12.2010: 50.027 Tsd. Euro) in der Gesamthöhe von 78.827 Tsd. Euro (31.12.2010: 392.502 Tsd. Euro) enthalten.

29. Pensionsgeschäfte

Zum Stichtag bestanden keine echten Pensionsgeschäfte.

30. Fremdwährungspositionen

In den Vermögensgegenständen sind Fremdwährungsposten im Gegenwert von 203.760 Tsd. Euro enthalten.

Angaben zu den Passiva

31. Angaben zum Handelsbestand (Passiva)

Der passive Bilanzposten „Handelsbestand“ beinhaltet:

Handelsbestand (Passiva)

	31.12.2011 ¹	31.12.2010 ¹
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
FX-Swaps	3	745
Caps	41	191
Summe	44	936

1) Ausgewiesen sind jeweils die beizulegenden Zeitwerte.

32. Treuhandverbindlichkeiten

Die Treuhandverbindlichkeiten gliedern sich nach folgenden Bilanzpositionen:

Treuhandverbindlichkeiten

	31.12.2011	31.12.2010
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	9	9
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2.738	2.738
Summe	2.747	2.747

Die Bank hält Kommanditanteile als Treuhänderin für die Anteilscheininhaber verschiedener Medico Fonds.

33. Sonstige Verbindlichkeiten

Im Posten „Sonstige Verbindlichkeiten“ sind u. a. folgende Beträge größeren Umfangs enthalten:

Sonstige Verbindlichkeiten

	31.12.2011	31.12.2010
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Passivierte Prämien aus Optionen und Caps	240.918	246.580

34. Passive Rechnungsabgrenzungsposten

Im passiven Rechnungsabgrenzungsposten sind enthalten:

Passiver Rechnungsabgrenzungsposten

	31.12.2011	31.12.2010
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Agio aus Verbindlichkeiten (verbrieft oder unbrieft)	324	874
Disagio aus Forderungen	20.723	26.843
Sonstige Rechnungsabgrenzungsposten	7.567	10.774

35. Nachrangige Verbindlichkeiten

Angaben zu Passivposten 8 (Nachrangige Verbindlichkeiten):

Im Geschäftsjahr fielen Aufwendungen in Höhe von 28.913 Tsd. Euro an. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung der nachrangigen Verbindlichkeiten ist ausgeschlossen.

Die Nachrangigkeit ist wie folgt geregelt: Im Falle der Insolvenz oder der Liquidation der Bank sind die Verbindlichkeiten erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückzuzahlen. Die Restlaufzeit dieser Verbindlichkeiten, die größtenteils bis 2019 fällig sind, liegt zwischen ein und 16 Jahren.

Die nachrangigen Verbindlichkeiten in Höhe von nominal 455,8 Mio. Euro sind mit folgenden Zinssätzen ausgestattet:

- Nachrangige Inhaberschuldverschreibungen variabel mit 6-Monats-Euribor zuzüglich 1 % sowie mit Festzinssätzen von 5,0 bis 6,35 %
- Nachrangige Schuldscheindarlehen mit Festzinssätzen von 4,80 bis 7,47 %

Mittelaufnahmen, die 10% des Gesamtbetrags der Bilanzposition übersteigen, bestanden zum Bilanzstichtag in Höhe von 47.369 Tsd. Euro; sie werden mit 5,00% verzinst und sind am 1. September 2014 fällig.

36. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen oder Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

Die Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen oder Beteiligungsunternehmen gliedern sich wie folgt:

Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen oder Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

	Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen		Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungsunternehmen	
	Tsd. Euro		Tsd. Euro	
	2011	2010	2011	2010
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (P 1)	0	0	806.910	782.005
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden (P 2)	20.526	21.042	113.579	46.069
Verbriefte Verbindlichkeiten (P 3)	0	0	966	1.463
Nachrangige Verbindlichkeiten (P 8)	0	0	0	0

37. Restlaufzeitengliederung Verbindlichkeiten und andere Angaben

Die in der Bilanz ausgewiesenen Verbindlichkeiten weisen folgende Restlaufzeiten auf:

Restlaufzeitengliederung Verbindlichkeiten

	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (P 1)		Spareinlagen (P 2c)		Verbindlichkeiten gegenüber Kunden ohne Spareinlagen (P 2a, 2b, 2d)		Verbriefte Verbindlichkeiten (P 3)	
	Tsd. Euro		Tsd. Euro		Tsd. Euro		Tsd. Euro	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Zinsabgrenzung	171.740	154.602	0	0	129.190	119.972	127.449	115.246
Bis 3 Monate	2.122.958	2.022.137	4.143	9.012	13.019.362	12.193.939	1.217.690	707.993
Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	499.334	477.540	58.081	66.438	1.209.502	817.174	1.268.827	1.887.250
Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	2.887.822	1.067.829	11.657	1.562	1.519.163	1.369.649	3.982.334	4.980.968
Mehr als 5 Jahre	3.854.128	5.750.657	137	11.718	3.349.364	3.601.424	180.000	309.694

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind 204.164 Tsd. Euro Verbindlichkeiten gegenüber der zuständigen genossenschaftlichen Zentralbank enthalten (WGZ BANK AG).

Von den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind durch Übertragung von Vermögensgegenständen 6.646.092 Tsd. Euro gesichert. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um öffentlich refinanzierte Darlehen.

Zur weiteren Besicherung von öffentlich refinanzierten Darlehensprogrammen wurden weitere Wertpapiere mit einem Buchwert von 925,8 Mio. Euro verpfändet. Unabhängig von zuzuordnenden Verbindlichkeiten haben wir im Rahmen des Sicherheitenverwaltungs-Managements (Collateral Management) für Zinsderivate Barsicherheiten in Höhe von 39,6 Mio. Euro hinterlegt. Weiterhin wurden Wertpapiere im Buchwert von 260,9 Mio. Euro als Sicherheit für Margin-Verpflichtungen an Terminbörsen und zur Sicherstellung der Zahlungsverpflichtungen aus Wertpapiertransaktionen verpfändet.

Von den begebenen Schuldverschreibungen (Passiva 3.a)) werden im auf den Bilanzstichtag folgenden Jahr 2.613.966 Tsd. Euro (31.12.2010: 2.579.250 Tsd. Euro) fällig.

38. Eigenkapital

Die unter dem Posten „Gezeichnetes Kapital“ (Passiva 11.a)) ausgewiesenen Beträge gliedern sich wie folgt:

Gezeichnetes Kapital

	31.12.2011	31.12.2010
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Einlagen stiller Gesellschafter	347.700	347.700
Geschäftsguthaben	848.701	836.915
der verbleibenden Mitglieder	814.914	817.538
der ausscheidenden Mitglieder	28.404	17.064
aus gekündigten Geschäftsanteilen	5.383	2.313
Rückständige fällige Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile	8	10

Die Ergebnisrücklagen (Passiva 11.c)) haben sich im Geschäftsjahr wie folgt entwickelt:

Ergebnisrücklagen

	Gesetzliche Rücklage	Andere Ergebnisrücklage
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Stand 01.01.2011	361.250	80.241
Einstellungen		
aus Bilanzgewinn des Vorjahres	10.000	10.000
aus Jahresüberschuss des Geschäftsjahres	0	0
Entnahmen	0	0
Stand 31.12.2011	371.250	90.241

Die apoBank macht nicht von ihrem Wahlrecht nach § 10 Abs. 4a KWG Gebrauch und setzt für das Jahr 2011 keine Neubewertungsreserve gemäß § 10 Abs. 2b Satz 1 Nr. 6 und 7 KWG an.

39. Fremdwährungspositionen

Fremdwährungspositionen sind sowohl in den Verbindlichkeiten im Gegenwert von 157.238 Tsd. Euro als auch in den unter dem Bilanzstrich vermerkten Eventualverbindlichkeiten und anderen Verpflichtungen im Gegenwert von 373.579 Tsd. Euro enthalten.

40. Eventualverbindlichkeiten

Die apoBank hat im Berichtsjahr Drohverlustrückstellungen auf Eventualverbindlichkeiten im Zusammenhang mit Sicherungsgeber-CDS in Höhe von 90 Mio. Euro gebildet. Davon entfallen 75 Mio. Euro auf eine Sicherungsgeberposition gegenüber Griechenland; dies entspricht einer Rückstellungsquote von 75%. Die Rückstellungen wurden auf Basis externer Marktparameter und interner Analysen gebildet. Neben den insgesamt gebildeten Rückstellungen in Höhe von 95,1 Mio. Euro waren keine akuten Risiken einer Inanspruchnahme aus den unter dem Bilanzstrich ausgewiesenen Haftungsverhältnissen erkennbar.

Derivative Finanzinstrumente

41. Derivative Finanzinstrumente

Das Volumen der noch nicht abgewickelten Termingeschäfte, die einem Erfüllungsrisiko sowie Währungs-, Zins- und/oder sonstigen Marktpreisrisiken aus offenen und im Fall eines Adressenausfalls auch aus geschlossenen Positionen unterliegen, belief sich zum 31. Dezember 2011 auf 65.281 Mio. Euro (31.12.2010: 63.494 Mio. Euro). Darin enthalten sind folgende Geschäftsarten:

Aufteilung der gehandelten Derivate/Geschäftsarten

Zinsbezogene Geschäfte	Währungsbezogene Geschäfte	Aktienbezogene Geschäfte	Kreditderivate	Sonstige Geschäfte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zinsswaps ▪ Swap-Optionen ▪ Caps/Floors ▪ Zinsfutures 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Devisentermingeschäfte ▪ FX-Swaps 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aktienoptionen ▪ Indexgeschäfte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Credit-Default-Swaps ▪ Total-Return-Swaps 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Cross-Currency-Swaps

Diese Termingeschäfte mit Zins-, Wechselkurs- und Marktpreisschwankungen sowie bonitätsinduzierten Schwankungen werden zur Deckung von Positionen sowie zum Asset-Liability-Management abgeschlossen. In der nachfolgenden Tabelle sind die bestehenden Kontrakte im derivativen Geschäft hinsichtlich ihrer Risikostruktur aufgegliedert. Entsprechend den internationalen Usancen werden die Nominalvolumina ausgewiesen, die aber nicht mit dem Ausfallrisikobetrag gleichzusetzen sind.

Die dargestellten beizulegenden Zeitwerte wurden anhand folgender Bewertungsmodelle ermittelt: Zinsswaps wurden mit ihrem Barwert zum Bilanzstichtag bewertet. Dabei wurden die variablen Zinszahlungsströme mit Forward Rates – abgeleitet aus der aktuellen Zinsstrukturkurve – berechnet und diese, ebenso wie die fixen Zahlungsströme, mit der Swap-Kurve diskontiert. Die Bewertung von Swaptions und Zinsbegrenzungsvereinbarungen erfolgte auf Basis des Black-Modells für Zinsoptionen. Die Zinsfutures werden anhand der aktuell zu stellenden Variation-Margins bewertet.

Credit-Default-Swaps wurden nach der Methode der Par-Floater-Replikation bewertet. Hierbei wird die Differenz zwischen einem risikofreien Floater (Verbarwertung mit der Swap-Kurve) und einem risikobehafteten Floater (Verbarwertung mit der entsprechenden Credit-Spread-Kurve) gebildet. Bei Total-Return-Swaps wird der risikobehaftete Teil des Tauschgeschäfts ebenfalls mit einer Credit-Spread-Kurve verbarwertet, während der risikofreie Teil mit der Swap-Kurve diskontiert wird.

Für die Bewertung von Aktien- und Indexoptionen werden Optionspreismodelle eingesetzt. Deren Einsatz erfolgt auf Basis der allgemein anerkannten Annahmen. Danach bestimmt sich der Wert einer Option insbesondere nach dem Wert des zugrunde liegenden Basisobjekts und dessen Volatilität, dem vereinbarten Basispreis, -zinssatz oder -index, dem risikolosen Zinssatz sowie der Restlaufzeit des Kontrakts.

Der beizulegende Zeitwert der Devisentermingeschäfte, FX-Swaps und der Cross-Currency-Swaps wurde aus den Barwerten der gegenläufigen Zahlungsströme (in Fremdwährung und in Euro) unter Anwendung der Zinsstrukturkurve der jeweiligen Währung ermittelt.

Der überwiegende Teil der derivativen Finanzinstrumente dient der Deckung von Zins- und/oder Wechselkursschwankungen im Rahmen von Bewertungseinheiten (vgl. Textziffer 5) sowie der Aktiv-Passiv-Steuerung.

Risikostruktur

	Nominalwert		Beizulegender Zeitwert	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010
		Mio. Euro		Mio. Euro
Zinsbezogene Geschäfte¹				
Restlaufzeiten bis 1 Jahr	13.952	7.670	189	201
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	31.127	33.585	1.041	1.125
mehr als 5 Jahre	13.673	14.075	458	598
Zwischensumme	58.752	55.330	1.688	1.924
Währungsbezogene Geschäfte				
Restlaufzeiten bis 1 Jahr	3.478	4.531	0	1
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	261	262	0	0
mehr als 5 Jahre	150	154	1	0
Zwischensumme	3.889	4.947	1	1
Aktienbezogene Geschäfte				
Restlaufzeiten bis 1 Jahr	1.201	884	0	0
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	0	0	0	0
mehr als 5 Jahre	0	0	0	0
Zwischensumme	1.201	884	0	0
Kreditderivate²				
Restlaufzeiten bis 1 Jahr	15	76	0	-1
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	1.077	783	-195	-49
mehr als 5 Jahre	307	1.337	-47	-8
Zwischensumme	1.399	2.196	-242	-58
Sonstige Geschäfte				
Restlaufzeiten bis 1 Jahr	40	100	16	-6
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	0	37	0	13
mehr als 5 Jahre	0	0	0	0
Zwischensumme	40	137	16	7
Summe insgesamt	65.281	63.494	1.463	1.874

1) Die zinsbezogenen Geschäfte sind bilanziert unter den Posten „Sonstige Vermögensgegenstände“ mit 844 Mio. Euro und „Aktive Rechnungsabgrenzungsposten“ mit 97 Mio. Euro und unter den Posten „Sonstige Verbindlichkeiten“ mit 23 Mio. Euro und „Passive Rechnungsabgrenzungsposten“ mit 5 Mio. Euro.

2) Die Kreditderivate sind bilanziert unter dem Posten „Sonstige Verbindlichkeiten“ mit 10 Mio. Euro und unter „Andere Rückstellungen“ mit 92 Mio. Euro.

D. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

42. Gliederung der Erträge nach geografischen Märkten

Die Erträge der Bank wurden überwiegend im Inland erzielt.

43. Provisionserträge

In den Provisionserträgen sind in Höhe von 30.961 Tsd. Euro für Dritte erbrachte Dienstleistungen für die Vermittlung von Versicherungen enthalten.

44. Nettoertrag des Handelsbestands

Der Nettoertrag des Handelsbestands beinhaltet neben dem Devisenergebnis und der Bewertung der Wertpapiere des Handelsbestands auch die Bewertungsunterschiede für Derivate im Handelsbestand einschließlich gebildeter Risikoabschläge/-zuschläge.

Gemäß § 340e Abs. 4 HGB wurde ein Sonderposten nach § 340g HGB auf den 31. Dezember 2011 berechnet; eine Zuführung in Höhe von 1.268 Tsd. Euro wurde zu Lasten des Nettoertrags des Handelsbestands vorgenommen. Die laufenden Zinserträge und -aufwendungen aus den Positionen des Handelsbestands werden im Zinsergebnis ausgewiesen.

45. Sonstige betriebliche Erträge und Aufwendungen

Die sonstigen betrieblichen Erträge in Höhe von 33.680 Tsd. Euro (31.12.2010: 15.056 Tsd. Euro) beinhalten u. a. Mieterträge in Höhe von 3.923 Tsd. Euro (31.12.2010: 3.924 Tsd. Euro), Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen in Höhe von 16.435 Tsd. Euro (31.12.2010: 2.207 Tsd. Euro) sowie die laufenden Ergebnisse aus Abzinsungen mit 2.622 Tsd. Euro (31.12.2010: 1.466 Tsd. Euro).

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen in Höhe von 45.199 Tsd. Euro (31.12.2010: 31.578 Tsd. Euro) resultieren im Wesentlichen aus der Bildung von Rückstellungen für Prozessrisiken mit 29.833 Tsd. Euro (31.12.2010: 14.085 Tsd. Euro) und aus den laufenden Ergebnissen aus Aufzinsungen mit 7.776 Tsd. Euro (31.12.2010: 8.558 Tsd. Euro).

46. Außerordentliche Aufwendungen

Die außerordentlichen Aufwendungen in Höhe von 6.301 Tsd. Euro entfallen auf Zahlungen an den BVR für eingetretene Garantiefälle im UIL-Fonds.

47. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag

Die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag entfallen auf das Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit und auf Betriebsprüfungen der Vorjahre.

48. Vorschlag für die Verwendung des Bilanzgewinns

Die apoBank erzielte 2011 einen Jahresüberschuss in Höhe von 43.132 Tsd. Euro, der Gewinnvortrag aus dem Vorjahr betrug 9 Tsd. Euro.

Aufsichtsrat und Vorstand werden der Vertreterversammlung folgende Gewinnverwendung vorschlagen:

Verwendung Bilanzgewinn

	2011
	Tsd. Euro
Jahresüberschuss	43.132
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	9
Bilanzgewinn	43.141
Zuführungen zur gesetzlichen Rücklage	5.000
Zuführungen zu anderen Ergebnisrücklagen	5.000
4% Dividende	33.132
Vortrag auf neue Rechnung	9

E. Sonstige Angaben

49. Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Gegenüber der Sicherungseinrichtung des BVR bestehen Freistellungsverpflichtungen aus den erhaltenen Garantien.

50. Angaben gemäß § 28 Pfandbriefgesetz (PfandBG)

Zu den in den Posten „Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten“, „Verbindlichkeiten gegenüber Kunden“ sowie „Verbriefte Verbindlichkeiten“ enthaltenen Hypothekendarlehen werden gemäß § 28 PfandBG folgende Angaben gemacht:

Gesamtbetrag und Laufzeitstruktur

	Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs		Gesamtbetrag der Deckungsmasse		Überdeckung	
	Mio. Euro		Mio. Euro		%	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010
Nennwert	1.674	1.726	2.740	3.004	64	74
Barwert	1.851	1.887	2.964	3.142	60	67
Risikobarwert ¹ (Verschiebung nach oben)	1.792	1.810	2.844	3.005	59	66
Risikobarwert ¹ (Verschiebung nach unten)	1.914	1.970	3.099	3.292	62	67

	Laufzeitstruktur des Pfandbriefumlaufs		Laufzeitstruktur der Deckungsmasse	
	Mio. Euro		Mio. Euro	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010
Bis 1 Jahr	30	62	280	428
1 Jahr bis 2 Jahre	790	30	321	372
Mehr als 2 bis 3 Jahre	107	790	304	375
Mehr als 3 bis 4 Jahre	184	107	388	343
Mehr als 4 bis 5 Jahre	10	184	214	309
Mehr als 5 bis 10 Jahre	553	553	977	870
Mehr als 10 Jahre	0	0	256	307

1) Die Berechnung des Risikobarwertes erfolgt auf Basis des dynamischen Verfahrens gemäß der Pfandbrief-Barwertverordnung (PfandBarwertV).

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

Zusammensetzung der Deckungsmasse

Gesamtbetrag der zur Deckung verwendeten Forderungen	Mio. Euro 31.12.2011	Mio. Euro 31.12.2010	Anteil am Gesamtbetrag der Deckungsmasse	
			31.12.2011	31.12.2010
				%
nach Größenklassen				
Bis 300 Tsd. Euro	2.413	2.661	---	---
Mehr als 300 Tsd. Euro bis 5 Mio. Euro	157	181	---	---
Mehr als 5 Mio. Euro	7	0	---	---
nach Nutzungsart (I) in Deutschland				
Wohnwirtschaftlich	2.468	2.779	---	---
Gewerblich	110	63	---	---
nach Nutzungsart (II) in Deutschland				
Wohnungen	632	654	23	22
Einfamilienhäuser	1.454	1.483	53	49
Mehrfamilienhäuser	381	643	14	21
Bürogebäude	0	0	0	0
Handelsgebäude	0	0	0	0
Industriegebäude	0	0	0	0
Sonstige gewerblich genutzte Gebäude	110	63	4	2
Unfertige und noch nicht ertragsfähige Neubauten sowie Bauplätze	0	0	0	0
Davon Bauplätze	(0)	(0)	(0)	(0)

Außerhalb Deutschlands befinden sich keine Grundstückssicherheiten.

Übersicht über rückständige Forderungen

	31.12.2011	31.12.2010
	Mio. Euro	Mio. Euro
Gesamtbetrag der mehr als 90 Tage rückständigen Forderungen	0	0

Sonstige Angaben

	Wohnwirtschaftlich		Gewerblich	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010
Anzahl der am Abschlusstag anhängigen Zwangsversteigerungs- und Zwangsverwaltungsverfahren	0	0	0	0
Anzahl der im Geschäftsjahr durchgeführten Zwangsversteigerungen	0	0	0	0
Anzahl der im Geschäftsjahr zur Verhütung von Verlusten übernommenen Grundstücke	0	0	0	0
Gesamtbetrag der rückständigen Zinsen, in Mio. Euro	0	0	0	0

51. Deckungsrechnung Hypothekendarlehen

Deckungsrechnung Hypothekendarlehen

	31.12.2011	31.12.2010
	Tsd. Euro	Tsd. Euro
Forderung an Kunden		
Hypothekendarlehen	2.577.520	2.842.461
Sachanlagen (Grundschulden auf bankeigenen Grundstücken)	0	0
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (Buchwert 31.12.2011: 180.000 Tsd. Euro, 31.12.2010: 179.974 Tsd. Euro)	162.000 ¹⁾	162.000 ¹⁾
Deckungswerte insgesamt	2.739.520	3.004.461
Summe der deckungspflichtigen Hypothekendarlehen	1.673.900	1.725.900
Überdeckung	1.065.620	1.278.561

1) In der Deckungsrechnung berücksichtigt die apoBank einen bankeigenen Sicherheitsabschlag in Höhe von 10% der Nominalwerte.

52. Durchschnittliche Anzahl der Mitarbeiter

Die durchschnittliche Mitarbeiterzahl im Jahr 2011 betrug 2.198 Vollzeit- und 267 Teilzeitbeschäftigte. Außerdem wurden durchschnittlich 83 Auszubildende beschäftigt.

53. Mitgliederbewegungen

Mitgliederbewegungen

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Haftsummen Tsd. Euro
Anfang 2011	99.915	545.047	817.571
Zugang 2011	2.461	26.567	39.851
Abgang 2011	2.617	28.317	42.476
Ende 2011	99.759	543.297	814.946

54. Geschäfts- und Haftsummen der Mitglieder

Geschäfts- und Haftsummen Mitglieder

	2011 Tsd. Euro
Die Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder haben sich im Geschäftsjahr reduziert um	2.624
Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahr vermindert um	2.625

Die Höhe des Geschäftsanteils sowie die Höhe der Haftsumme beträgt jeweils 1.500 Euro.

55. Honorare für den Abschlussprüfer

Die Aufwendungen für die Prüfung des Jahresabschlusses, andere Bestätigungsleistungen, Steuerberatung und sonstige Leistungen des Abschlussprüfers RWGV (Rheinisch-Westfälischer Genossenschaftsverband e. V.) betragen im Berichtsjahr 1.657 Tsd. Euro (31.12.2010: 1.231 Tsd. Euro).

Die Aufwendungen gliedern sich wie folgt:

Honorare Abschlussprüfer

	2011 Tsd. Euro	2010 Tsd. Euro
Prüfung des Jahresabschlusses	981	1.031 ¹
Darunter: Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.2009		(106)
Andere Bestätigungsleistungen	314	40
Steuerberatung	0	0
Sonstige Leistungen	362	160

1) Von den 2010 gebildeten Rückstellungen hat die Bank 126 Tsd. Euro im Berichtsjahr aufgelöst.

56. Angaben zu den Bezügen der Organe

Nach § 285 Satz 1 Nr. 9a HGB beliefen sich die gezahlten Gesamtbezüge des Vorstands auf 2.413 Tsd. Euro; der erfolgsabhängige Anteil an der angegebenen Gesamtvergütung betrug 23%.

Nach der zwischen dem Vorstand und dem Aufsichtsrat für das Geschäftsjahr 2011 vereinbarten Vergütungsstruktur für Vorstandsmitglieder wird zusätzlich zum Grundgehalt eine an die Erreichung vereinbarter Ziele orientierte variable Vergütung gezahlt. Diese beträgt bei voller Zielerreichung 35% des Gesamtgehalts. Die variable Vergütung für das Jahr erhöht bzw. verringert sich bei Über- bzw. Unterschreitung der festgelegten Ziele proportional mit der Maßgabe, dass sie bei einer Zielunterschreitung von insgesamt mehr als 50% gänzlich entfällt und sich ab einer Zielüberschreitung von insgesamt 50% nicht weiter erhöht.

Die Gesamtbezüge gliedern sich wie folgt:

Gesamtbezüge Vorstand

	2011 Tsd. Euro	2010 Tsd. Euro
Vertraglich festgelegte Gehälter einschließlich gezahlter variabler Vergütungsteile	2.270	3.101
Nebenleistungen (geldwerte Vorteile)	143	286

Für das Geschäftsjahr 2011 wurde eine Vergütungsstruktur vereinbart, die den geänderten rechtlichen und regulatorischen Anforderungen – insbesondere durch die Vorgaben der Verordnung über die aufsichtsrechtlichen Anforderungen an Vergütungssysteme von Instituten (InstitutsVergV) – Rechnung trägt.

An ehemalige Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebene wurden Ruhegehälter in Höhe von 1.131 Tsd. Euro und Nebenleistungen (geldwerte Vorteile) in Höhe von 27 Tsd. Euro vergütet. Die Gesamtbezüge der ehemaligen Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebenen beliefen sich auf 4.680 Tsd. Euro; zum Bilanzstichtag bestanden Pensionsrückstellungen in Höhe von 24.478 Tsd. Euro.

Die Gesamtbezüge der Aufsichtsratsmitglieder betragen 729 Tsd. Euro, die sich wie folgt aufteilen: Jahresvergütung 424 Tsd. Euro, Sitzungsgelder 296 Tsd. Euro sowie sonstige Bezüge 9 Tsd. Euro.

57. Angaben zu den Forderungen an Organe

Am Bilanzstichtag stellten sich die Forderungen an und aus eingegangenen Haftungsverhältnissen für Mitglieder von Organen wie folgt dar:

Forderungen an Organe

	31.12.2011 Tsd. Euro	31.12.2010 Tsd. Euro
Mitglieder des Vorstands	1	0
Mitglieder des Aufsichtsrats	3.093	2.525

58. Vorstand

Mitglieder des Vorstands

- Herbert Pfennig, Sprecher
- Harald Felzen (seit 1. Juli 2011)
- Eckhard Lüdering (seit 8. April 2011)
- Dr. Thomas Siekmann
- Bernd Span (bis 8. April 2011)

59. Aufsichtsrat

Mitglieder des Aufsichtsrats

- Hermann Stefan Keller, Vorsitzender, Apotheker
- Wolfgang Häck¹, stv. Vorsitzender, Bankangestellter
- Karin Bahr¹ (bis 17. Juni 2011), Bankangestellte
- Ralf Baumann¹, Bankangestellter
- Hans-Jochen Becker² (bis 17. Juni 2011), Bankangestellter
- Martina Burkard¹ (seit 17. Juni 2011), Bankangestellte
- Mechthild Coordt¹ (seit 17. Juni 2011), Bankangestellte
- Sigrid Emsters¹ (seit 17. Juni 2011), Bankangestellte
- Dr. med. dent. Peter Engel, Zahnarzt
- Dr. med. dent. Wolfgang Eßer (bis 17. Juni 2011), Zahnarzt
- Sven Franke¹, Bankangestellter
- Eberhard Gramsch, Arzt
- Norbert Hinke¹ (bis 17. Juni 2011), Bankangestellter
- Klaus Holz (vormals Holz-Skibinski)¹, Gewerkschaftssekretär
- Prof. Dr. med. Dr. h. c. Jörg-Dietrich Hoppe (bis 7. November 2011), Arzt
- Dr. med. Andreas Köhler, Arzt
- Walter Kollbach (seit 17. Juni 2011), Steuerberater/Wirtschaftsprüfer
- Ulrice Krüger¹, Bankangestellte
- Dr. med. Frank Ulrich Montgomery³ (seit 23. Dezember 2011), Arzt
- Dr. med. Ulrich Oesingmann (bis 17. Juni 2011), Arzt
- Dr. med. dent. Helmut Pfeffer, Zahnarzt
- Dr. med. dent. Karl-Georg Pochhammer (seit 17. Juni 2011), Zahnarzt
- Christian Scherer¹, Bankangestellter
- Friedemann Schmidt, Apotheker
- Ute Szameitat² (seit 17. Juni 2011), Bankangestellte
- Loni Wellert¹ (bis 17. Juni 2011), Bankangestellte
- Heinz-Günter Wolf, Apotheker

1) Arbeitnehmervertreter

2) Vertreter der leitenden Angestellten

3) Ersatzbestellung für den am 7. November 2011 verstorbenen Prof. Dr. med. Dr. h. c. Jörg-Dietrich Hoppe

60. Mandate von Vorständen und Mitarbeitern in Aufsichtsgremien

Im Jahr 2011 wurden von Mitgliedern des Vorstands und Mitarbeitern der Bank Mandate in Aufsichtsratsgremien bzw. vergleichbaren Gremien folgender Kapitalgesellschaften im Sinne von § 267 Abs. 3 HGB oder vergleichbarer Organisationen wahrgenommen:

Name	Gesellschaft	Funktion
Herbert Pfennig	Andreae-Noris Zahn AG, Frankfurt	Mitglied des Aufsichtsrats
	APO Immobilien-Kapitalanlagegesellschaft mbH, Düsseldorf	Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats, seit 01.01.2011
	Apotheken-Rechen-Zentrum GmbH, Darmstadt	Vorsitzender des Verwaltungsrats
	Börse Düsseldorf AG, Düsseldorf	Mitglied des Börsenrats
	DFV Deutsche Familienversicherung AG, Frankfurt	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 25.02.2011
	Internationale Kapitalanlagegesellschaft mbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, bis 30.09.2011
	PEIKER acoustic GmbH & Co. KG, Friedrichsdorf	Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats
Harald Felzen	Apo Asset Management GmbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 15.07.2011
	Deutsche Ärzte Finanz Beratungs- und Vermittlungs-AG, Köln	Mitglied des Aufsichtsrats, vom 25.10.2011 bis 20.11.2011; stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats, seit 21.11.2011
	Finanz-Service GmbH der APO-Bank, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 01.07.2011
	Treuhand Hannover GmbH Steuerberatungsgesellschaft, Hannover	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 08.11.2011
Eckhard Lüdering	APO Data-Service GmbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, vom 16.05.2011 bis 04.08.2011; Vorsitzender des Aufsichtsrats, seit 05.08.2011
	CP Capital Partners AG, Zürich	Mitglied des Verwaltungsrats, seit 15.07.2011
	PROFI Erste Projektfinanzierungs- und Beteiligungsgesellschaft AG, Zürich	Mitglied des Verwaltungsrats, seit 15.07.2011
Dr. Thomas Siekmann	RMS RISK MANAGEMENT SOLUTIONS GmbH, Köln	Mitglied des Aufsichtsrats
	Treuhand Hannover GmbH Steuerberatungsgesellschaft, Hannover	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 08.11.2011
	ZA Zahnärztliche Abrechnungsgesellschaft Düsseldorf, Aktiengesellschaft, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats
Ulrich Sommer	Apo Asset Management GmbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, bis 25.09.2011; stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats, seit 26.09.2011
	APO Immobilien-Kapitalanlagegesellschaft mbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats
	Deutsche Ärzteversicherung AG, Köln	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 22.02.2011
	Internationale Kapitalanlagegesellschaft mbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 01.10.2011
Hans-Jochen Becker	CP Capital Partners AG, Zürich	Vorsitzender des Verwaltungsrats
	PROFI Erste Projektfinanzierungs- und Beteiligungsgesellschaft AG, Zürich	Mitglied des Verwaltungsrats
Regina Dörr	AC Capital Partners Limited, Dublin	Mitglied des Board of Directors, bis 19.07.2011
Hans Fells	Finanz-Service GmbH der APO-Bank, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats
Thilo Gewaltig	Patiomed AG, Berlin	Mitglied des Aufsichtsrats
Georg Heßbrügge	Patiomed AG, Berlin	Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats
Dr. Lars Knohl	APO Data-Service GmbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 16.05.2011
Dr. Barbara Schwoerer	AC Capital Partners Limited, Dublin	Mitglied des Board of Directors, bis 19.07.2011
	ARZ Haan AG, Haan	Mitglied des Aufsichtsrats, seit 18.01.2011
Uwe Zeidler	Apo Asset Management GmbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats
	APO Immobilien-Kapitalanlagegesellschaft mbH, Düsseldorf	Mitglied des Aufsichtsrats

61. Name und Anschrift des zuständigen Prüfungsverbands

RWGV
Rheinisch-Westfälischer
Genossenschaftsverband e. V.
Mecklenbecker Straße 235 – 239
48163 Münster

Düsseldorf, den 9. März 2012
Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG
Der Vorstand



Herbert Pfennig



Harald Felzen



Eckhard Lüdering



Dr. Thomas Siekmann

Bestätigungen

Bestätigungsvermerk des Prüfungsverbandes
Versicherung der gesetzlichen Vertreter

134
135

Bestätigungsvermerk des Prüfungsverbandes

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Eigenkapitalpiegel, Kapitalflussrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2011 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Satzung liegen in der Verantwortung des Vorstandes der Genossenschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Genossenschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstandes sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Satzung und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Genossenschaft. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Genossenschaft und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Münster, 16. März 2012

Rheinisch-Westfälischer Genossenschaftsverband e. V.

Siegfried Mehring
Wirtschaftsprüfer

i. V.
Thomas Kulina
Wirtschaftsprüfer

Versicherung der gesetzlichen Vertreter

Nach bestem Wissen versichern wir, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Jahresabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft vermittelt und im Lagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Unternehmens so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Unternehmens beschrieben sind.

Düsseldorf, den 9. März 2012
Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG
Der Vorstand



Herbert Pfennig



Harald Felzen



Eckhard Lüdering



Dr. Thomas Siekmann

Standorte

Zentrale

Richard-Oskar-Mattern-Straße 6

40547 Düsseldorf

Telefon 0211-59 98-0

Fax 0211-59 38 77

S.W.I.F.T. DAAE DE DD

www.apobank.de

E-Mail: info@apobank.de

Filialen, Niederlassungen, Geschäfts- und Beratungsstellen

A

Aachen, Filiale

Habsburgerallee 13

52064 Aachen

Telefon 0241-75 05-0

Fax 0241-75 05-47

Augsburg, Filiale

Eserwallstraße 3

86150 Augsburg

Telefon 0821-5 02 69-0

Fax 0821-51 78 60

B

Bayreuth, Filiale

Spinnereistraße 5 a

95445 Bayreuth

Telefon 0921-7 89 23-0

Fax 0921-7 89 23-34

Berlin, Niederlassung

Kantstraße 129

10625 Berlin

Telefon 030-3 15 12-0

Fax 030-3 15 12-170

Berlin-Mitte, Geschäftsstelle

Reinhardtstraße 52

10117 Berlin

Telefon 030-3 18 05 71-0

Fax 030-3 18 05 71-24

Bielefeld, Geschäftsstelle

Am Bach 18

33602 Bielefeld

Telefon 0521-9 86 43-0

Fax 0521-9 86 43-11

Bonn, Geschäftsstelle

Walter-Flex-Straße 2

53113 Bonn

Telefon 0228-8 54 66-0

Fax 0228-8 54 66-11

Braunschweig, Filiale

Kaiserstraße 7

38100 Braunschweig

Telefon 0531-2 44 87-0

Fax 0531-2 44 87-14

Bremen, Filiale

Schwachhauser Heer-

straße 111-113

28211 Bremen

Telefon 0421-34 82-0

Fax 0421-34 82-190

Büdingen, Beratungsstelle

Gymnasiumstraße 18-20

63654 Büdingen

Telefon 06042-9 58 97-24

Fax 06042-9 58 97-11

C

Chemnitz, Filiale

Carl-Hamel-Straße 3 b

09116 Chemnitz

Telefon 0371-2 81 52-0

Fax 0371-2 81 52-34

D

Darmstadt, Filiale

Rheinstraße 29

64283 Darmstadt

Telefon 06151-99 52-0

Fax 06151-29 45 19

Dortmund, Niederlassung

Karl-Liebknecht-Straße 2

44141 Dortmund

Telefon 0231-43 45-0

Fax 0231-43 45-2 29

Dresden, Filiale

Schützenhöhe 16

01099 Dresden

Telefon 0351-8 00 01-0

Fax 0351-8 00 01-11

Duisburg, Filiale

Philosophenweg 21a

47051 Duisburg

Telefon 0203-9 92 16-0

Fax 0203-29 91 55

Düsseldorf, Niederlassung

Heinrich-Heine-Allee 6
40213 Düsseldorf
Telefon 0211-59 98-0
Fax 0211-32 25 01

E

Essen, Filiale

Paul-Klinger-Straße 12
45127 Essen
Telefon 0201-8 10 29-0
Fax 0201-8 10 29-68

F

Frankfurt/Main, Niederlassung

Mainzer Landstraße 275
60326 Frankfurt am Main
Telefon 069-79 50 92-0
Fax 069-79 50 92-6 39

Freiburg, Filiale

Sundgaullee 25
79114 Freiburg
Telefon 0761-8 85 91-0
Fax 0761-8 63 95

Friedrichshafen, Geschäftsstelle

Werastraße 22
88045 Friedrichshafen
Telefon 07541-3 84 14-0
Fax 07541-3 84 14-11

G

Gießen, Geschäftsstelle

Lahnstraße 15
35398 Gießen
Telefon 0641-97 29 89-0
Fax 0641-97 29 89-11

Göttingen, Filiale

Bürgerstraße 20
37073 Göttingen
Telefon 0551-5 07 67-0
Fax 0551-7 70 35 87

H

Hamburg, Niederlassung

Humboldtstraße 60
22083 Hamburg
Telefon 040-2 28 04-0
Fax 040-2 28 04-2 32

Hannover, Niederlassung

Königstraße 10
30175 Hannover
Telefon 0511-34 03-0
Fax 0511-34 03-2 71

Heidelberg, Geschäftsstelle

Kurfürstenanlage 34
69115 Heidelberg
Telefon 06221-9 85 17-0
Fax 06221-9 85 17-22

Heilbronn, Geschäftsstelle

Lohtorstraße 2
74072 Heilbronn
Telefon 07131-8 73 97-0
Fax 07131-8 73 97-11

Hildesheim, Beratungsstelle

Kaiserstraße 25
31134 Hildesheim
Telefon 05121-2 06 69-0
Fax 05121-2 06 69-41

J

Jena, Geschäftsstelle

Leutragraben 2
07743 Jena
Telefon 03641-7 96 28-0
Fax 03641-7 96 28-50

K

Karlsruhe, Filiale

Zeppelinstraße 2
76185 Karlsruhe
Telefon 0721-9 55 59-0
Fax 0721-55 54 93

Kassel, Filiale

Mauerstraße 13
34117 Kassel
Telefon 0561-7 00 07-0
Fax 0561-7 00 07-22

Kiel, Filiale

Hopfenstraße 47
24103 Kiel
Telefon 0431-66 05-0
Fax 0431-66 05-119

Koblenz, Filiale

Poststraße 8
56068 Koblenz
Telefon 0261-13 91-0
Fax 0261-13 91-20

Köln, Niederlassung

Riehler Straße 34
50668 Köln
Telefon 0221-77 28-0
Fax 0221-72 30 08

L

Leipzig, Filiale

Richard-Wagner-Straße 2
04109 Leipzig
Telefon 0341-2 45 20-0
Fax 0341-2 45 20-16

Lübeck, Filiale

Fackenburger Allee 11
23554 Lübeck
Telefon 0451-4 08 52-0
Fax 0451-4 08 52-60

M

Magdeburg, Filiale

Doctor-Eisenbart-Ring 2
39120 Magdeburg
Telefon 0391-6 25 27-0
Fax 0391-6 25 27-88

Mainz, Filiale
Frauenlobplatz 2
55118 Mainz
Telefon 06131-9 60 10-0
Fax 06131-67 75 06

Mannheim, Filiale
Jakob-Bensheimer-Straße 22
68167 Mannheim
Telefon 0621-33 06-0
Fax 0621-33 06-2 23

München, Niederlassung

Schalter/Kasse
Ottostraße 17
80333 München

Beratung
Barthstraße 2
80339 München

Telefon 089-5 51 12-0
Fax 089-5 51 12-2 88

Münster, Filiale
Gartenstraße 208
48147 Münster
Telefon 0251-92 86-0
Fax 0251-92 86-190

N

Neustadt, Geschäftsstelle
Lindenstraße 7-13
67433 Neustadt a. d. Weinstraße
Telefon 06321-92 51-0
Fax 06321-3 45 36

Nürnberg, Filiale
Spittlertorgraben 3
90429 Nürnberg
Telefon 0911-27 21-0
Fax 0911-27 21-155

O

Oldenburg, Geschäftsstelle
Stau 50
26135 Oldenburg
Telefon 0441-9 23 97-0
Fax 0441-2 66 85

Osnabrück, Filiale
An der Blankenburg 64
49078 Osnabrück
Telefon 0541-9 44 03-0
Fax 0541-44 26 82

P

Passau, Geschäftsstelle
Bahnhofstraße 7
94032 Passau
Telefon 0851-98 84 48-0
Fax 0851-98 84 48-20

Potsdam, Filiale
Hegelallee 12
14467 Potsdam
Telefon 0331-2 75 21-0
Fax 0331-2 75 21-90

R

Regensburg, Filiale
Yorckstraße 13
93049 Regensburg
Telefon 0941-3 96 03-0
Fax 0941-3 76 10

Rosenheim, Geschäftsstelle
Salinplatz/Bahnhofstraße 15
83022 Rosenheim
Telefon 08031-4 08 31-0
Fax 08031-4 08 31-11

Rostock, Filiale
August-Bebel-Straße 11/12
18055 Rostock
Telefon 0381-4 52 23-0
Fax 0381-4 52 23-27

S

Saarbrücken, Filiale
Puccinistraße 2
66119 Saarbrücken
Telefon 0681-5 86 06-0
Fax 0681-5 86 06-67

Schwerin, Filiale
Wismarsche Straße 304
19055 Schwerin
Telefon 0385-5 91 22-0
Fax 0385-5 91 22-70

Siegen, Beratungsstelle
Spandauer Straße 40
57072 Siegen
Telefon 0271-70 30 71-0
Fax 0271-70 30 71-50

Stuttgart, Niederlassung
Alexanderstraße 5
70184 Stuttgart
Telefon 0711-78 79-0
Fax 0711-78 79-1 22

T

Thüringen/Erfurt, Filiale
Theo-Neubauer-Straße 14
99085 Erfurt
Telefon 0361-5 76 54-0
Fax 0361-5 76 54-70

Trier, Geschäftsstelle
Balduinstraße 16-18
54290 Trier
Telefon 0651-9 48 05-0
Fax 0651-4 23 30

Tübingen, Geschäftsstelle
Herrenberger Straße 85
72070 Tübingen
Telefon 07071-9 75 58-0
Fax 07071-9 75 58-33

U

Ulm, Geschäftsstelle
Karlstraße 31–33
89073 Ulm
Telefon 0731-1 40 34-0
Fax 0731-1 40 34-20

W

Wiesbaden, Geschäftsstelle
Bodenstedtstraße 4
65189 Wiesbaden
Telefon 0611-7 44 99-0
Fax 0611-72 18 22

Wuppertal, Filiale
Berliner Straße 45 – 47
42275 Wuppertal
Telefon 0202-2 50 52-0
Fax 0202-50 85 49

Würzburg, Filiale
Schürerstraße 5
97080 Würzburg
Telefon 0931-3 55 35-0
Fax 0931-5 27 61

Beratungsbüros

A

Aschaffenburg
Ludwigstraße 2
63739 Aschaffenburg
Telefon 06021-4 53 55 93
Fax 06021-4 54 40 76
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Würzburg

B

Brandenburg/Havel
Kirchhofstraße 17
14776 Brandenburg/Havel
Telefon 0331-2 75 21-0
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Potsdam

Bremerhaven
Barkhausenstraße 2
27568 Bremerhaven
Telefon 0421-34 82-0
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Bremen

C

Cottbus
Dreifertstraße 12
03044 Cottbus
Telefon 0331-2 75 21-0
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Potsdam

E

Erlangen
Schlossplatz 6
91054 Erlangen
Telefon 09131-4 00 01-48
Fax 09131-4 00 03-28
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Nürnberg

F

Frankfurt/Oder
Müllroser Chaussee 7
15236 Frankfurt/Oder
Telefon 0331-2 75 21-0
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Potsdam

Fulda
Flemingstraße 3 – 5
36041 Fulda
Telefon 0561-7 00 07-0
Fax 0561-7 00 07-22
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Kassel

G

Görlitz
Konsulplatz 3
02826 Görlitz
Telefon 0351-8 00 01-0
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Dresden

H

Hamburg – Klinikum
Martinistraße 78
(AMF Facharztklinik)
20251 Hamburg
Telefon 040-2 28 04-0
Fax 040-2 28 04-2 32
Termine nach Vereinbarung
über Niederlassung Hamburg

I

Ingolstadt
Levelingstraße 7
85049 Ingolstadt
Telefon 0841-88 18 75-70
Fax 0841-95 19 89-68
Termine nach Vereinbarung
über Filiale Nürnberg

K**Kaiserslautern**

Münchstraße 6
 67655 Kaiserslautern
 Telefon 06321-92 51-0
 Termine nach Vereinbarung
 über Geschäftsstelle Neustadt

L**Landshut**

Ländgasse 43
 84028 Landshut
 Telefon 0871-4 30 30 88
 Termine nach Vereinbarung
 über Filiale Regensburg

Limburg a. d. Lahn

Auf der Heide 2
 65553 Limburg a. d. Lahn
 Telefon 0611-7 44 99-0
 Termine nach Vereinbarung
 über Geschäftsstelle Wiesbaden

Lingen

Wilhelmstraße 53
 49808 Lingen
 Telefon 0591-6 10 55 80
 Fax 0591-6 10 55 87
 Termine nach Vereinbarung
 über Filiale Osnabrück

S**Schweinfurt**

Am Zeughaus 9-13
 97421 Schweinfurt
 Telefon 09721-3 88 06 36
 Termine nach Vereinbarung
 über Filiale Würzburg

Straubing

Lilienstraße 5-9
 94315 Straubing
 Telefon 0941-3 96 03-0
 Termine nach Vereinbarung
 über Filiale Regensburg

V**Villingen-Schwenningen**

Holzstraße 6
 78054 Villingen-Schwenningen
 Telefon 07720-99 49 25-0
 Fax 07720-99 49 25-2
 Termine nach Vereinbarung
 über Filiale Freiburg

W**Weimar**

Zum Hospitalgraben 8
 99425 Weimar
 Telefon 0361-5 76 54-0
 Termine nach Vereinbarung
 über Filiale Thüringen

Übersicht Standorte



Stand: März 2012

Impressum

Herausgeber

Deutsche Apotheker- und Ärztebank
Richard-Oskar-Mattern-Straße 6
40547 Düsseldorf

Konzeption und Gestaltung

Lesmo, Düsseldorf

Fotografie

Rüdiger Nehmzow
Andreas Pohlmann



